Tod und Leben.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Tod und Leben.

Roman

von

August Schrader.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Matthes.
1868.

Digitized by Google

Digitized by Google

11.

Morgens gegen 10 Uhr trat der Magiſter in das Arbeitskabinet des Advokaten Mohr. Der Rechtsanwalt empfing ihn freundlich, wie er alle ſeine Klienten zu empfangen pflegte. Ehrenfried ſaß auf dem Klientenſeſſel, der Doktor ſtand an ſeinem Arbeitspult.

— Ich habe Ihr Elaborat ſorgfältig geleſen, Herr Magiſter! begann er nach den üblichen Begrüßungsformalitäten.

— Und was meinen Sie, Herr Doktor?

Der Doktor zuckte die Achſeln.

— Es iſt nicht nur ein verwickelter, es iſt auch ein ſchrecklicher Rechtsfall.

— Freilich! Ich bin indeß feſt entſchloſſen ... man hat mir durch Mord und Betrug mein Erbe entzogen. Das herrliche Gut muß unbedingt in meinen Beſitz zurückkommen, und dann, Herr

Digitized by Google

Doktor, werden Sie die Dankbarkeit Ihres Klienten preisen.

— Bitte, ich liquidire nur nach der gesetzlichen Taxe.

— Wie Sie wollen. Es fällt mir nicht ein, Ihren Eifer anzustacheln, der bekannt ist: ich wollte nur zeigen, daß das Außerordentliche des Falls ...

— Lassen wir das, Herr Magister; bleiben wir bei der Sache selbst. Ich erfülle meine Pflicht eben so pünktlich, als ob Sie mir einen großen Gewinn in Aussicht gestellt hätten. Als Ihr Sachwalter jedoch muß ich mir einige Fragen erlauben.

Der Doktor holte ein Aktenstück hervor, nahm die Feder, und schickte sich an zu notiren. Dann fragte er:

— Haben Sie Nachrichten über Leo Brauns erhalten?

— Nein. Ich bleibe dabei, daß er sich das Leben genommen hat.

— Neben wir an, daß er nicht todt sei.

— Gut, neben wir an, sagte der Magister.

— Wenn die Wittwe sich mit ihm verständigte

Digitized by Google

... er könnte als Zeuge gegen Sie auftreten, da Leo, nach Ihrem Aufsatze, von der Wittwe begünstigt ward. Man wollte ihn des Diebstahls wegen nicht verfolgen ... der Doktor Espe, der 25,000 Thaler empfangen hat, war wiederum mit Leo Brauns befreundet ..

— Was soll dies Alles heißen? fragte der Magister.

— Daß es dem Untersuchungsrichter schwer fallen wird, Licht in die Sache zu bringen. Hätten Sie nur einen Zeugen, der die Aussage des verstorbenen Doktor Espe bestätigen könnte. Ihnen allein, als dem Denuncianten, kann der Richter nicht unbedingt glauben schenken. Sie dürfen nicht Ankläger und Zeuge zugleich sein. Sie verstehen mich doch, Herr Magister ... Sinnen Sie nur nach, vielleicht erinnern Sie sich eines Menschen, der zu dem Doktor Espe in Beziehung gestanden ... Sie können ihm die kleine Mühe später reichlich belohnen. Ist dieser Zeuge gefunden, so zweifle ich durchaus nicht an einem für Sie günstigen Ausgang des Prozesses. Diese Vorsichtsmaßregel zu ergreifen, muß ich Ihnen als Ihr Anwalt unbedingt rathen. Gelingt es Ihnen

Digitized by Google

nicht, einen überführenden Beweis zu liefern, so werden Sie abgewiesen, und die Wittwe Bosen hat das gegründete Recht, Sie als einen böswilligen Denuncianten zu belangen. Da Sie nach dem Erbe trachten, wird man Ihnen eigennützige Absichten um so lieber unterlegen. Ein Zeuge ist unbedingt erforderlich, zumal da man die Handschrift des Doktor sowohl, als die der Wittwe für nachgeahmt bezeichnen kann. Wer bürgt uns dafür, daß die Angeklagte nicht Alles abschwört? Es gibt der Fälle genug, daß Wechsel durch einen Schwur vernichtet sind. Wir können es also auf einen Schwur unserer Gegnerin nicht ankommen lassen. Wer seine Ehre, sein Leben zu retten gezwungen ist, bequemt sich schon zu einem Eide. Gegen die Zeugenschaft eines Lebenden ist ein Eid unzulässig ... beschaffen Sie einen Zeugen und die Prozedur wird bald zu Ende sein.

Der Magister hatte den Siegelring an seinem Finger betrachtet.

— Dies leuchtet mir ein, sagte er nach einer Pause.

— Es handelt sich um ein bedeutendes, um ein großartiges Objekt.

Digitized by Google

— Mir fällt ein ...

— Was?

— Daß es möglich sein wird, einen Zeugen zu stellen.

— Dann bürge ich für den besten Erfolg.

— Ich erinnere mich eines Mannes, den der Doktor Espe hat erziehen lassen.

— Wer ist es?

— Der Schulamtskandidat Sandmann; er muß jetzt irgendwo eine kleine Anstellung haben.

— Suchen Sie ihn auf.

— Dies wird nicht schwer sein. Ja, ja, er kann die Eröffnungen des kranken Doktors gehört haben, da er sich in dem Nebenzimmer befand. Der Schulmeister ist durch und durch religiös gesinnt, er hat, aus Rücksicht für seinen Wohlthäter, geschwiegen. Lege ich ihm die Verhältnisse klar vor Augen, so wird er sein Schweigen brechen. Freilich, Sandmann muß Alles gehört haben; es kommt auf eine Frage an.

Die beiden Männer beriethen noch eine Viertelstunde. Als der Magister das Haus verließ, flüsterte er vor sich hin: „Der Advokat ist ein schlauer Patron und der Schulmeister ist ein hab-

Digitized by Google

süchtiger Kerl, der sich für Geld zu Allem brauchen läßt. Mein Plan ist nicht unausführbar ... ich werde heute noch nach Eichstedt fahren, wo der, den ich suche, angestellt sein soll.

Der Advokat stand still lächelnd an seinem Arbeitspult.

— Zeit gewonnen, Alles gewonnen! flüsterte er. Der Magister ist ein Schurke, er wird einen falschen Zeugen schaffen ... Arme Amelie, du hast einen schrecklichen Gegner. Wir werden ja sehen, wie weit er es treibt. Ach, fügte er seufzend hinzu, wären meine eigenen Verhältnisse günstiger, ich könnte vielleicht etwas für die Bedrohte thun. Bah, ich bin mir selbst der Nächste! Der eigene Vortheil steht mir höher, als die Interessen meiner Klienten.

Während der Doktor arbeitete, ging der Magister zu seiner frommen Freundin. In dem Augenblick, als er die Glocke ziehen wollte, trat Klärchen zu ihm.

— Ah, Sie, mein liebes Kind!

Das liebe Kind sah heute recht traurig aus.

— Ich bringe dem Fräulein Obst für den Tisch.

Digitized by Google

Der Magiſter betrachtete die duftenden Früchte, um mit dem Kopf dem reizenden Mädchen näher zu kommen.

— Wo wachſen denn dieſe köſtlichen Aprikoſen?

— Wiſſen Sie denn nicht, daß ich aus Eichſtedt bin?

— Aus Eichſtedt?

— Es iſt ein ſchönes Dorf und liegt kaum zwei Stunden von der Stadt entfernt.

— Wie heißt der Ortspfarrer?

— Der Pfarrer wohnt nicht in unſerem Dorfe; wir haben nur einen Schulmeiſter.

— So; und wie heißt der Schulmeiſter?

— Georg Sandmann.

— Sorgt er gewiſſenhaft für die ihm anvertrauten Kinder?

— Ich glaube, die Gemeinde iſt zufrieden mit ihm; aber er iſt es nicht mit der Gemeinde.

— Wie ſoll ich das verſtehen?

— Herr Sandmann behauptet, er werde zu ſchlecht bezahlt für das, was er leiſte; er hat ſich oft bei dem Vater beklagt, der im Gemeindevorſtande ſitzt.

Digitized by Google

— Und was meinte der Vater?

— Der Schulmeister solle sich eine bessere Stelle suchen, Eichstedt könne nicht mehr bezahlen.

— Das ist ein sehr vernünftiger Rath, den Herr Sandmann befolgen sollte.

Klärchen war lebhaft geworden.

— Leider befolgt er ihn nicht! rief sie in einer Anwandlung von Entrüstung. Mir wäre es längst recht, wenn er ginge.

— Warum denn, mein liebes Kind? Der Erzieher der Jugend ist doch immer ein respektabler Mann.

— Kennen sie denn unsern Schulmeister?

— Nein, ich bin nie in Eichstedt gewesen.

— Denken Sie nur, der übermäßig lange und hagere Mensch will mich heirathen!

Der Magister sah erstaunt die Landschöne an.

— Ich finde das natürlich, flüsterte er.

— Wie so denn?

— Weil Sie fähig sind, einem fühlenden Manne Liebe einzuflößen.

— Aber ich mag ihn nicht!

— Das ist ein Anderes.

— Sehen Sie, lieber Herr, da hat der Schul-

Digitized by Google

meister Zwietracht in unsere Familie gebracht. Die Mutter will den Schulmeister, der Vater nicht.

— Und wen will die Tochter?

— Keinen, Keinen! rief Klärchen verwirrt.

Und zugleich zog sie hastig die Glocke.

— Sie werden doch wohl schon gewählt haben, mein liebes Kind! sagte lächelnd und mit dem Finger drohend der kleine Mann. Ich finde dies nicht nur erklärlich, sondern auch gerechtfertigt.

— Nein, nein!

— Die heilige Schrift verbietet weder das Lieben, noch das Heirathen.

— Wahrhaftig!

— Ich kenne die Schrift!

Nun ward die Thür geöffnet.

— Ah! rief die Wirthschafterin, die auf der Schwelle stand, endlich kommen Sie! Ich habe lange gewartet!

Als sie den Magister erblickte, verneigte sie sich respektvoll. Dieser dankte gemessen, trat auf die Hausflur und fragte leise:

— Wo ist Fräulein Häuslein?

Digitized by Google

— Sie erwartet den Herrn Magiſter in ihrem Zimmer.

Ehrenfried Kind kümmerte ſich um Klärchen nicht mehr; nachdem der Hut und Oberrock abgelegt, ging er raſch in das wohlbekannte Zimmer. Der Hausfreund kannte längſt jeden Winkel des geräumigen Gebäudes. Die Bäuerin lieferte ihre Früchte ab und empfing Beſtellungen für die nächſte Woche.

— Sind Sie krank? fragte theilnehmend die Wirthſchafterin.

— Nicht gerade krank ...

— Sie ſehen bleich aus und traurig.

— Man hat auch ſeine Sorgen.

— Wie jeder Menſch, meinte die behäbige Lene. Es iſt nichts vollkommen unter der Sonne. Hätten wir den guten Magiſter nicht, der uns oft tröſtet ...

— Der kleine Herr ſcheint wirklich recht gut zu ſein, meinte Klärchen.

— Das iſt er! Und verſtändig und gerecht. Er weiß Troſt und Rath in allen Dingen. Dabei iſt er auch ein Gelehrter, wie es wenige gibt. Nein, ich laſſe auf den Herrn nichts kommen, und

Digitized by Google

bei meinem Fräulein steht er hoch angeschrieben. Hier ist das Geld, ich werde heute nicht feilschen ... Wir machen wohl bald eine Spazierfahrt nach Eichstedt, dann besuchen wir Sie.

Klärchen versicherte, daß der Besuch sehr angenehm sein würde, strich das Geld ein, nahm den leeren Korb und entfernte sich. Sie ging langsam durch die Straßen und erreichte mit dem Schlage Zwölf das Wirthshaus, in welchem heute nicht Andreas, sondern ein junger Gärtnerbursche wartete. Wir werden bald den Grund des Kummers erfahren, den das Herz des sonst so lebensfrohen Landmädchens bedrückt.

Der Magister spielte die Rolle des frommen Hausfreundes mit der ihm eigenen Virtuosität; er begleitete Fräulein Adele nach dem Friedhofe, stellte Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen an, speisete und betete nach Tisch, nahm den Kaffee ein, und entfernte sich endlich mit der Versicherung, daß der Umgang mit dem liebenswürdigen Fräulein ihm ein süßes Bedürfniß geworden sei. Das Fräulein senkte züchtig die Blicke, versuchte zu erröthen, ein Versuch, der nicht

Digitized by Google

gelang, und überließ dem Hausfreunde die hagere Hand zum Kusse.

— Wir sehen uns doch morgen wieder? rief sie ihm schmachtend nach.

Ehrenfried blickte zurück und warf statt der Antwort der Freundin einen Kuß zu.

Immerhin, dachte er auf der Straße, Adele ist keine Amelie ... aber ich heirathe sie. Ueber ihr Vermögen bin ich nicht mehr im Zweifel; wer ein Haus machen kann, wie sie, muß reich sein. Die Knickerei verzeihe ich ihr; wenn sie spart, spart sie für ihren künftigen Mann.

Er miethete einen Fiaker und ließ sich nach Eichstedt fahren.

— Herr Georg Sandmann hat also eine Liebe, dachte er unterwegs; er liebt das wirklich reizende Klärchen. Und Klärchen mag ihn nicht ... Da geht es ihm wie mir der schönen Wittwe gegenüber ... Es ist ein häßliches Gefühl, sich verschmäht zu wissen, zumal wenn die Liebe eine leidenschaftliche ist. Der Schulmeister, der größeren Gehalt erstrebt und liebt, läßt sich gewiß gefügig finden, wenn man ihm ein Vermögen in Aussicht stellt. Ich vernichte Dich, stolze Amelie! Entgeht

Digitized by Google

mir auch das Gut, so bleibt mir doch das Hochgefühl befriedigter Rache. Ich mache den Prozeß anhängig, wäre es auch nur, um dem schönen Weibe Skandal zu bereiten.

Der kleine Mann hatte einen vollständigen Plan ersonnen, als der Wagen vor dem Dorfwirthshause hielt.

— Wie lange soll ich warten, Herr? fragte der Kutscher, der den Schlag öffnete.

— Eine Stunde, vielleicht auch länger ... Ich weiß es nicht genau. Sie warten, bis ich zurückkehre. Zehren Sie auf meine Kosten.

Der Magister stieg aus und ging die Dorfgasse hinab. Ein Bauer zeigte ihm die Wohnung des Schulmeisters, die recht anmuthig in der Nähe eines Teiches lag. Ein Schwarm Kinder strömte aus der offenen Thür, lärmend und schreiend. Die Schule war aus, die liebe Dorfjugend ward der Freiheit zurückgegeben. Beim Erblicken des kleinen geputzten Mannes blieb die wilde Schaar stehen.

— Hans, sagte ein Knabe, der Junge aus der Stadt trägt schon einen Hut und einen Rock.

Digitized by Google

— Und was für glänzende Stiefeln! fügte Hans hinzu.

— Sieh' den schönen Stock, den er hat.

— Und die hohen Hacken unter den Stiefeln!

— Er geht wie auf Eiern!

Der Schwarm stieß ein helles Lachen aus. Als Ehrenfried einen vernichtenden Blick auf die Rädelsführer sandte, machte sich der Hohn durch Pfeifen und Schreien Luft, welches unbeschreibliche Getöse erst dann endigte, als der kleine Junge aus der Stadt das Schulhaus betrat. Die Rangen liefen um den Teich und verschwanden zwischen den Häusern. Ehrenfried klopfte an die erste Thür, die sich zeigte.

— Herein! rief eine Stimme.

Der kleine Magister stand vor dem langen Schulmeister, der ausgestreckt auf einem Möbel lag, das Aehnlichkeit mit einem Sopha hatte. Das Zimmer war ärmlich ausgestattet. Der Tisch, die Kommode und die beiden Rohrsessel hatten schon lange gedient, in dem kleinen rohen Bücherbrett standen nur wenig bestaubte Bücher, die nothwendigsten, die zum Betriebe des Geschäfts gehörten, und die Fenstervorhänge von grünem

Digitized by Google

Kattun bedurften dringend der säubernden Hand einer Wäscherin. Eine Landkarte und ein kleiner Spiegel schmückten die Wände.

Georg Sandmann starrte den Fremden einen Augenblick an.

— Herr Magister! rief er, sich erhebend.

— Störe ich?

— O nein; ich ruhe von der Arbeit aus, die ich so eben beschlossen habe. Es ist wahrlich eine Arbeit, die Kinder übermüthiger Bauern zu unterrichten.

Der Schulmeister säuberte das alte Kanapee und bot dem Gast einen Platz an.

— Ich habe ihre Zöglinge kennen gelernt, sagte dieser, indem er sich niederließ. Doch lassen wir das, ich habe nicht Lust, mich zu beklagen. Aber Sie, mein lieber Freund, scheinen sich in einer beklagenswerthen Lage zu befinden.

— Meine Stelle ist noch nicht die schlechteste, antwortete Georg seufzend. Ich muß mich in Geduld fassen ...

— Und darüber werden Sie alt und grau.

— Der Schulmeister blieb ruhig; die plötzliche

Digitized by Google

Ankunft des Gastes schien ihn weder zu überraschen, noch zu erfreuen.

— Ich sorge dafür, daß die Leute mich für zufrieden und glücklich halten, murmelte er, schmerzlich lächelnd. Wenn ich mich Ihnen gegenüber ausspreche ...

— So thun Sie recht; denn dem Freunde muß man offen entgegenkommen. Ein glücklicher Zufall brachte Ihren Aufenthalt zu meiner Kenntniß; ich wollte nicht säumen, mich von Ihrem Wohlbefinden zu überzeugen, da ich stets eine gewisse Pietät für den seligen Doktor Espe und folglich auch für seinen Pflegesohn hege.

Sandmann mochte an diese Pietät nicht so recht glauben.

— Danke, Herr Magister! Sie wissen, daß meine Jugendzeit eine traurige war.

— Gern hätte ich das begonnene Werk Ihres Wohlthäters vollendet ... Sie waren dem Studium der Theologie bestimmt ... Verhältnisse zwangen Sie, bei dem Lehramt zu bleiben ... Leider bin ich noch immer nicht in der Lage, dem Sohne meines Freundes mit pekuniären Mitteln beizustehen ... Ach, auch ich habe zu kämpfen! Sie

Digitized by Google

wiſſen, daß ich um mein rechtmäßiges Erbe betrogen bin, daß die ſeltſamſten Verkettungen von Umſtänden mich arm gemacht haben ...

— Ich weiß es, Herr Magiſter! Die Menſchen ſind ſchlecht, treulos, tückiſch, verrätheriſch!

— Ah, Sie haben Erfahrung gemacht!

— Mancherlei Erfahrungen, trotzdem ich noch nicht alt bin. Ich haſſe Alles, was ein menſchliches Antlitz trägt.

Ehrenfried lächelte ironiſch.

— Der Philoſoph, mein Freund, muß die Menſchen verachten; denn er findet leicht, daß ſie es verdienen. Ueber dieſen Punkt ſind unſere Anſichten dieſelben: Aber ich weiß doch, Herr Sandmann, daß ſich in Ihrem Herzen auch die Liebe eingeniſtet hat ...

— Wie?

— Leugnen Sie es nicht!

— Herr Magiſter Sie ſtellen eine Behauptung auf ...

— Die ich durch ſchlagende Beweiſe beſtätigen werde.

Der Schulmeiſter hatte die Nägel ſeiner langen Finger betrachtet.

Digitized by Google

— Dies wird Ihnen schwer werden! murmelte er.

— Es gibt ein reizendes Mädchen ...

— Wo, wo?

— Hier im Dorfe, sagte Ehrenfried langsam, der seinen Mann ausforschen wollte.

— Eichstedt hat manche hübsche Bauerndirne; indeß ein gebildeter Mann kann doch unmöglich ...

— O, er kann auch ein schönes und gutes Mädchen heirathen. Die bäuerliche Einfachheit erhöht in meinen Augen die weiblichen Reize. Das raffinirte Wesen der Städterinnen blendet, aber es erwärmt nicht. Die sogenannte Bildung ist nur ein Firniß, der bei dem leichtesten Schicksalsschlage zerspringt. Anders ist es mit Klärchen Keßler ...

Georg Sandmann sah zwar nicht auf, aber er drückte verlegen mit der rechten Hand die Finger der linken zusammen. In seinem hageren Gesichte zeigte sich keine Veränderung.

Der Magister hatte einige Augenblicke geschwiegen. Als er bemerkte, daß der Schulmeister zu einer Antwort sich nicht bequemte, fuhr er fort:

Digitized by Google

— Es ist mir ergangen, wie es Ihnen jetzt ergeht, mein lieber Freund; ich liebte und fand kein Gehör. Das ist für den fühlenden Mann ein erschreckliches Ereigniß! man möchte sich das Herz ausreißen, um den schrecklichen Qualen ein Ende zu machen. Die Armuth ist in der Regel das Hinderniß, das sich der Liebe wie ein Felskoloß entgegenstellt. Auch ich bin arm, wie Sie ... zu der Armuth gesellt sich, daß ich von der Natur stiefmütterlich behandelt bin. Ueber meine kleine Person sieht man hinweg ... Niemand beachtet den Geist, der in dem unscheinbaren Körper steckt ... Dieser Geist muß sich regen und den Leuten zeigen, daß es andere Kräfte gibt, Kräfte, die, wenn es sein muß, vernichten. Der Mensch ist nun einmal aus Schwachheiten zusammengesetzt; dieser handelt aus Ehrgeiz, Habsucht oder Rache, jener aus Furcht und Angst ... ein Beweggrund muß immer vorhanden sein. Ich benutze die geistige Kraft, die mir Mutter Natur gegeben, und mit dieser hoffe ich Ihnen nützlich zu sein, wenn Sie mir als Philosoph zur Hand gehen wollen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß Klärchen Ihnen die Hand reicht.

Digitized by Google

Jetzt zuckte der Schulmeister leicht zusammen. Eine kaum merkliche Röthe zeigte sich auf seinen Wangen.

— Ah, dachte Ehrenfried, der Narr ist wirklich verliebt! Diese Liebe kommt mir zu statten, ich werde sie benutzen.

Sandmann strich das Haar aus der Stirn.

— Herr Magister, sagte er nach einer Pause, ich frage nicht, wie Sie in den Besitz des Geheimnisses gelangt sind, dessen Existenz ich nicht in Abrede stelle; aber Eins möchte ich von Ihnen wissen, ehe ich Ihre Hülfe in Anspruch nehme.

— Was?

— Sie waren mit dem Doktor Espe befreundet.

— Intim, sehr intim!

— Der gute Doktor hat mich zwar nicht gerichtlich adoptirt ...

— Ich weiß es.

— Aber er hat mir mehr als einmal wiederholt, daß sein ganzes Erbe mir zufallen solle, damit ich meine Studien vollenden könnte. Mein Wohlthäter starb ... es war nichts vorhanden, als ein elendes Mobiliar ... Sie haben in den

Digitized by Google

letzten drei Tagen vor seinem Tode ihn nicht verlassen ... Ich weiß, daß der Doktor von werthvollen Dokumenten gesprochen ...

— Das hat er.

— Und wohin sind diese Dokumente gekommen?

Ehrenfried hustete, trocknete den Mund mit dem weißen Battisttuche und sagte sehr sanft:

— Mein Bester, ich habe bis jetzt Anstand genommen, Verhältnisse zu berühren, die schrecklicher Art sind.

— Schrecklicher Art?

— Ja, mein Lieber.

— Ich begreife nicht, wie der gute Doktor ...

— Ein Arzt ist ein wichtiges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft; man nimmt seine Zuflucht in den ernstesten Dingen des Lebens zu ihm ... Nicht selten läßt er sich schwach finden, und in diesem Falle ist der gute Doktor Espe gewesen. Sie wissen ja, daß er sich stets gefällig zeigte und daß er aus lauter Herzensgüte seinen Vortheil übersah. So ist er zum Beispiel in den Besitz eines Dokuments gelangt, das den

Digitized by Google

relativen Werth von fünfundzwanzigtausend Thalern hat . . .

— Fünfundzwanzigtausend Thaler! wiederholte der Schulmeister.

— Diese Summe habe ich genannt.

— Der Doktor hat sehr dürftig gelebt.

— Natürlich, da die Landpraxis wenig abwirft.

— Warum hat er sein Dokument nicht verwerthet?

— Weil er nicht konnte.

— Der umsichtige Mann!

— Sie werden sogleich hören, warum er es nicht verwerthen oder in Ihre Hände legen konnte. Ich schicke voraus, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen ist und daß ich das Erbe mit Ihnen zu theilen gesonnen bin, wenn Sie mir bei der Verwerthung Hülfe leisten wollen.

Die Aussicht, Geld zu erlangen, versetzte den Schulmeister in fieberhafte Spannung; er berechnete schon in Gedanken seinen Antheil und flüsterte die Worte „Zwölftausend fünfhundert Thaler" vor sich hin. Ehrenfried aber erfaßte seinen Mann mit scharfen Blicken; er wußte jetzt schon, wie er mit

Digitized by Google

ihm daran war. In Folge dieſes Erkenntniſſes fuhr er fort:

— Der verſtorbene Freund mag mir verzeihen, daß ich als Ankläger gegen ihn auftrete. Sie, lieber Sandmann, mögen entſcheiden, was wir Beide beginnen ſollen. Der Doktor war mir eines wichtigen Dienſtes wegen, den ich ihm früher geleiſtet, zu Dank verpflichtet. Wir hatten uns ſeit jener Zeit, in welche dieſer Dienſt fällt, ſelten geſehen. Da berief er mich plötzlich an ſein Krankenbett und theilte mir mit, daß er nicht wieder geneſen würde, er erkenne ſein Leiden als unheilbar. Dieſen ärztlichen Ausſpruch durfte ich nicht bekämpfen, ohne den Leidenden zu reizen. Er hatte übrigens Recht, wie ſich bald zeigte. In einer ſehr kalten Winternacht wachte ich bei ihm. Der Sturm umtobte das Haus und machte die Fenſter erbeben. Es war unheimlich in dem Zimmer, das durch ein Lämpchen erhellt ward. Der Kranke athmete langſam und ſchwer, ich glaubte, daß er erſticken müſſe. Die Erfriſchungen, die ich ihm anbot, wies er zurück. Plötzlich richtete er ſich allein empor. „Freund!“ rief er, „Freund!“ Seine Stimme klang ſo dumpf und

Digitized by Google

hohl, daß ich erschrak. Mit dem Lämpchen in der Hand trat ich an das Bett. Himmel, wie sah der arme Doktor aus! Sein Gesicht hatte sich völlig verändert und sein Auge, obgleich starr, schwamm in einem unheimlichen Glanze. Tief ergriffen fragte ich, ob ich den Geistlichen sollte rufen lassen.

— Nein! rief wie erschreckt der Kranke.

— Was wollen Sie denn, lieber Freund?

— Setzen Sie sich ganz nahe an das Bett, damit Sie mich verstehen können.

Er war wirklich so schwach, daß er kaum noch reden konnte. Nachdem er ein wenig Limonade genommen, begann er:

— Mein Tod ist unausbleiblich, er wird in wenigen Stunden schon eintreten.

— Treffen Sie Ihre letztwilligen Bestimmungen, Freund; ich werde sie gewissenhaft vollziehen.

Der Kranke sah mich einen Augenblick starr an. Dann fragte er:

— Schwören Sie es mir?

— Mit Herz und Mund!

— Wohlan, so hören Sie!

Digitized by Google

Von diesem Augenblick an, schaltete der Magister ein, sprach der Kranke mit lauter, erregter Stimme.

— Ich scheide mit einem Verbrechen aus der Welt ... die Reue, die mich erfaßt, nützt nicht mehr. Was geschehen ist, läßt sich nicht ändern ... ich habe an die Wittwe Bosen Gift verkauft und ein ärztliches Attest ausgestellt, wonach Felix, ihr Söhnchen, an der Halsbräune gestorben ist. Die Frau, deren Mann damals zwar noch lebte, aber schon dem Tode verfallen war, gab mir für den ihr geleisteten Dienst eine unbedeutende Summe und eine Schuldverschreibung über fünfundzwanzigtausend Thaler. Dieses Geld sollte gezahlt werden, sobald sie, die Bosen, in dem Besitze der Güter ihres Mannes wäre. Und sie mußte ihren Mann beerben, der gleich nach dem Tode des Sohnes aus erster Ehe ein Testament zu Gunsten seiner zweiten Frau machte. Jetzt ist die Wittwe Bosen sehr reich, sie wäre arm geblieben, wenn ich nicht geholfen hätte; aber sie will das Dokument nicht einlösen, die Undankbare! Kann ich einen Prozeß gegen das schlechte Weib anstrengen, ohne eine Denunciation zu fürchten?

Digitized by Google

In dem Kasten meines Sekretärs liegt das verhängnißvolle Papier ... ich vermache es Ihnen ... Suchen Sie es zu verwerthen ... Wenn ich im Grabe liege, mögen Sie dem Gerichte mein Verbrechen bekennen ... aber rächen Sie mich an dem treulosen, undankbaren Weibe ... Ich habe ihr die Ruhe meines Gemüths geopfert, und sie betrügt mich. Es ist mir gleich, was die Welt über mich urtheilt ... aber züchtigen Sie das tückische Weib!

Ich mußte das Dokument holen. Der Kranke sah es an, nickte mit dem Haupte und gab es mir zurück.

— Sie sind mein Erbe und Testamentsvollstrecker! rief er mit großer Anstrengung. Sie werden meinen letzten Willen vollziehen; denn auch Sie sind von meiner ärgsten Feindin betrogen. Treiben Sie das Geld ein und theilen Sie es mit meinem Pflegesohne.

Der arme Doktor sank erschöpft zurück, röchelte noch kurze Zeit und verschied. Ich glaubte, er habe im Fieberwahne gesprochen; als ich jedoch das Schulddokument näher prüfte, fand ich, daß die Angabe sich bestätigte. Ich erkannte die Hand-

Digitized by Google

schrift der Wittwe und ihr Siegel. An der Echtheit der Verschreibung durfte ich nicht zweifeln. Sie können sich meine Lage denken. Am Tage des Begräbnisses wurden dem Geschiedenen so viel Beweise der Hochachtung und Liebe, daß ich Anstand nahm, seinen guten Ruf anzutasten. Das Schweigen, das ich mir selbst auferlegte, verursachte in meiner Brust einen schweren Kampf, ich wollte für Sie, den armen Pflegesohn, wirken, wollte aber auch das Andenken des Todten schonen. Ohne Scheu will ich gestehen, daß ich mich oft in großer Noth befand; die Pietät für den Freund hielt mich von ernsten Schritten zurück. Es war mir unmöglich, den guten Doktor des Giftmordes anzuklagen, und dies mußte ich, wenn ich die mir übertragene Rache üben wollte. So schlug ich denn den Weg der Güte ein. Ich präsentirte die Schrift der reichen Wittwe, die ein herrliches Leben führte, erzählte ihr, wie ich dazu gekommen und forderte Zahlung. Die schöne Frau war Anfangs verlegen; später aber leugnete sie Alles und behauptete, die Verschreibung sei gefälscht und ich sei ein tückischer Mensch, der die Ehre eines Todten verunglimpfen wolle. Sie wies mich kurz mit

Digitized by Google

dem Bemerken ab, daß sie es auf eine Denunciation ankommen lassen könne. Nun wandte ich mich an einen Advokaten; dieser hielt einen Prozeß für günstig, wenn ich durch einen Zeugen die Aussage des sterbenden Arztes bestätigen könne. Da fiel mir ein, daß Ihr Schlafgemach an das Sterbezimmer grenzte und daß Sie sofort eintraten, als ich um Hülfe rief. Die Thür war, wenn ich nicht irre, nur angelehnt ...

— Sie war angelehnt! murmelte Sandmann.

— Es läßt sich denken, daß Sie in jener Nacht nicht geschlafen haben.

— O gewiß, ich war so erregt, daß ich nicht schlafen konnte.

— Außerdem habe ich aus Ihren Worten geschlossen ...

— Was?

— Sie glauben nicht undeutlich zu erkennen, daß ich werthvolle Papiere besitze.

— Ich wollte nicht offen auftreten aus Rücksicht für den Ruf meines Wohlthäters.

Jetzt sah der Schulmeister auf. Sein wirrer Blick traf den des Magisters.

— Sie haben recht gehandelt! rief Ehrenfried.

Digitized by Google

— Auch ich, Herr Magiſter, habe einen ſchweren Kampf gekämpft, kämpfe ihn noch ...

— Wir können ihn endigen. Das Leben vergeht ſchnell ...

— O nur zu ſchnell! ſeufzte Sandmann.

— Sollen wir auf die Freuden Verzicht leiſten, die ſich uns bieten? Zwölftauſendfünfhundert Thaler ſind ein wohl zu beachtendes Kapital. Sie beſitzen nichts, ich bin arm ...

— Mehr noch als das Geld, rief Sandmann, gilt mir die Rache, die mein Wohlthäter wünſcht. Er iſt ſchurkiſch betrogen, man hat ihn unter heimtückiſchen Vorſpiegelungen zu einer Pflichtverletzung gereizt ... Ich begreife, daß er ſich mir nicht unumwunden entdecken konnte ... O, die Welt iſt ſchlecht, zu ſchlecht! Der Gerechte wird mit Füßen getreten und muß darben! Sehen Sie die Schurken an, die in Saus und Braus leben ... Man zieht vor ihnen den Hut und überſchüttet ſie mit Schmeicheleien ... oh, oh, ich habe längſt das Treiben auf dieſer Erde durchſchaut! rief gedehnt der Schulmeiſter. Wer unter den Wölfen lebt, muß mit den Wölfen heulen.

— Wir verstehen uns, lieber Freund, wisperte der Magister.

— Der Sterbende hat letztwillig verfügt ...

— Ganz recht, er hat verfügt, und ich habe gelobt, seinen Willen auszuführen.

— Halten Sie Ihr Versprechen, Herr Magister.

— Und Sie, Freund Sandmann?

— Ich unterstütze Sie.

Beide reichten sich die Hände.

— Sie können meinen Worten glauben, sagte ernst Ehrenfried; ich habe die volle Wahrheit gesprochen. Was ich beschwöre, können auch Sie beschwören ...

— Mein Gedächtniß ist gut. Geben Sie mich als Zeugen an.

— Ein Mann, der ein anständiges Vermögen besitzt, kann bei jedem jungen Mädchen anklopfen und es wird ihm aufgethan. Klärchen Keßler, mein Freund, wird Ihnen demnach nicht entgehen. Ich kenne die Bauern, sie schätzen den Werth des Freiers nach dem Gelde.

— Da kommt mir noch ein Gedanke, sagte der grübelnde Schulmeister. Wer zahlt das Geld,

Digitized by Google

wenn die Wittwe Bosen des Giftmordes angeklagt und verurtheilt wird?

Der Magister antwortete lächelnd:

— Sie haben die Situation noch nicht ganz erfaßt. Vergessen Sie doch nicht, daß ich der Bruder der ersten Frau Bose's bin, daß von dieser das Vermögen stammt und daß ich der gesetzliche Erbe bin. Ich beerbe meine Schwester. Und dann, Freund, löse ich die Schuldverschreibung Amelie's ein. Damit Sie sehen, daß ich Ihr Bestes will, werde ich Ihnen die ganze Summe überlassen.

Der Schulmeister zitterte vor Erstaunen.

— Fünfundzwanzigtausend Thaler?

— So lautet die Verschreibung

— Ich nehme Ihr Erbieten an.

Die beiden Männer besprachen nun noch die Einzelnheiten des Verfahrens, das sie einleiten wollten, erinnerten sich der Umstände, unter denen der Arzt gestorben, damit in ihren Aussagen keine Widersprüche entstünden und gelobten sich Freundschaft bis zum Grabe. Beim Abschiede umarmten und küßten sie sich. Der Magister eilte zu seinem Fiaker und fuhr wohlgemuth nach der Stadt.

Digitized by Google

Das Verderben Amelie's war beschlossen und sollte nun herbeigeführt werden. Der Schulmeister stand sinnend am Fenster.

— Ich begreife Alles! murmelte er vor sich hin. Daß ein intimes Verhältniß zwischen dem Magister und dem Doktor bestanden hat, ist nicht zu bezweifeln; daß der Doktor oft in großer Geldverlegenheit war, weiß ich; daß er mitunter ein weites Gewissen hatte, ist mir ebenfalls bekannt ... Was kümmert es den Todten, wie die Welt über ihn urtheilt? Wer spricht heute noch von dem Dorfarzte? Die Verschreibuug existirt, da sie der Magister vorlegen will ... wie ist Espe dazu gekommen? Ich kann und werde bezeugen, was der Magister von mir verlangt. Verlieren kann ich dabei nicht, wohl aber gewinnen. Fünfundzwanzigtausend Thaler sind ein so bedeutendes Vermögen, daß ich die mir lästige Schulmeisterei aufgeben und ein rentables Geschäft gründen kann. Klärchen wird den reichen Mann nicht verschmähen. Ach, Klärchen, Du bist doch ein reizendes Geschöpf! Ich habe manches Mädchen gesehen, es hat Keine Eindruck auf mich gemacht ...

Er seufzte tief und schwer, trank ein Glas

Digitized by Google

Waſſer, ordnete vor dem Spiegel ſeine Toilette, nahm Hut und Stock und verließ das Haus, um ſeinen gewöhnlichen Abendſpaziergang zu machen. Tiefe Stille lag auf der lieblichen Landſchaft. Die Sonne neigte ſich dem Untergange zu und goß ein blaßgoldenes Licht aus. In den Bäumen zwitſcherten leiſe die Vögel, als ob ſie von dem Singen bei Tage erſchöpft wären. Aus dem Felde kamen die Heerden heim, getrieben von den müden Hirten. Sandmann hatte den Weg gewählt, der um das Dorf führte; er ging an den hohen, die Gärten einſchließenden Hecken hin. Einzelne Leute, die ihm entgegenkamen, grüßten ehrerbietig. Der geſtrenge Schulmeiſter hatte ſich Reſpekt zu verſchaffen gewußt. Von Zeit zu Zeit blieb er ſtehen und überſah die Felder, die von fleißigen Händen ſorgfältig bebaut waren. Wie herrlich grünten und blüheten die weiten Flächen, die einen reichen Ertrag verhießen.

— Wer genießt den Segen, der aus dem fruchtbaren Boden kommt? fragte ſich Sandmann. Die reichen Bauern, die zu geizig ſind, um den Lehrer ihrer Kinder anſtändig zu bezahlen. Nicht ein Körnchen von dieſem Ueberfluſſe kommt mir

Digitized by Google

zu Gute. Ach, die Armuth ist doch eine drückende Last! Wie muß ich sparen und mich einrichten, daß ich den geringen Aufwand an Kleidern bestreiten kann. Nein, es muß anders werden! Warum soll ich gerade darben, ich, der ich vermöge meiner Bildung Ansprüche auf höheren Lebensgenuß habe? Das Glück bietet mir die Hand, und wahrlich, ich wäre ein großer Thor, wenn ich nicht einschlagen wollte. Angenommen, ich diente wie ein Lastthier, bis die Haare weiß werden ... dies nennen die Leute redlich die Pflichten des Berufs üben ... was wird mir als Lohn für meine Redlichkeit? Eine jährliche Pension von fünfzig Thalern! Der Staat sorgt nicht für mich, wohlan, so werde ich selbst für mich sorgen. Der ist klug, der die Gelegenheit, zu gewinnen, nicht entschlüpfen läßt. Mit meinem Gewissen will ich schon fertig werden ... Bah, was ist denn das Gewissen? Hat die reiche Wittwe Bose ein Gewissen, die durch Giftmord sich ein großes Vermögen erworben hat? Und der Doktor Espe, der das Pulver dazu gemischt? Woher hätte die Frau das Gift nehmen sollen, wenn sie es nicht für eine große Summe erkauft hätte?

Digitized by Google

Der Magiſter iſt ein kluger Mann, ich werde wie er handeln. Beim Teufel, ich habe lange genug mit Entbehrungen gekämpft, die Zeit iſt da, daß ich zu genießen anfange.

Der Philoſoph ging weiter.

Nach zehn Minuten ſchlich er an einer hohen Weißdornhecke hin.

— Keßler's Garten! dachte er. Der Bauer wird mit jedem Jahre reicher. Alles, was er anfängt, gedeiht. Ob ich ihm jetzt ſchon einen Beſuch abſtatte? Es iſt zu früh, Klärchen wird noch bei der Arbeit ſein. Dieſen Abend werde ich deutlicher mit der Sprache herausrücken, ich bin ja nicht mehr arm!

Das Geſicht des Schulmeiſters verzerrte ſich zu einem widerwärtigen Lächeln. Der Mann war wirklich ſehr häßlich; er wußte es, daß die Natur ihn ſtiefmütterlich behandelt hatte, darum griff er gierig nach dem ihm gebotenen Reichthum, um in den Augen der Mädchen intereſſant zu werden. Durch Gelehrſamkeit und Frömmigkeit zu glänzen, war ihm fehlgeſchlagen, wenigſtens Klärchen gegenüber.

Die Hecke zog ſich weit hin; unten am Bache

Digitized by Google

machte sie eine Biegung und setzte sich dann auf der Wiese wie eine grüne Wand fort. Der Schulmeister betrat die Wiese, um den Landleuten nicht zu begegnen, die aus dem Felde kamen; er wollte mit seinen Gedanken allein sein, wollte ungestört die Pläne ausspinnen, zu denen der Magister den Grund gelegt hatte. Ach, und welch' eine Welt öffnete sich dem inneren Auge des Schulmeisters, der arm an irdischen Gütern, aber reich an Phantasie war! Er sah sich schon in einem schönen Hause, neben ihm saß Klärchen in städtischen Kleidern, und vor ihm stand ein Diener, der die Befehle des Herrn in Empfang nehmen wollte. Sandmann hoffte den Magister später zu zwingen, ihm noch einen Theil des reichen Erbes abzutreten. Er konnte es ja, hatte er doch die Mittel dazu in Händen. Da hörte er plötzlich hinter der Hecke Stimmen. Er blieb stehen und lauschte. War das nicht Klärchens Stimme? Wie ein elektrischer Strom schoß dieser Klang durch die Nerven des Schulmeisters; er trat auf dem weichen Grase, das die Schritte unhörbar machte, der Hecke näher, bog die Blätter vorsichtig und leise zurück und sah in die Laube, die hier von Judenkirschen und

Digitized by Google

Fliedersträuchen gebildet ward. Klärchen und Andreas standen an dem Tische, der auf vier eingerammten Pfählen ruhte, und waren beschäftigt, junge Pflanzen zu sondern und abzuzählen. Die Gezählten banden sie mit Bast zu kleinen Bündeln. Wie reizend schön war die Gärtnerin! Wie glüheten ihre runden Wangen, deren jede ein Grübchen zeigte, wenn sie lächelte, wie blitzten ihre schönen Augen! Bei der Arbeit hatte sie das Jäckchen abgelegt, man sah den vollen, runden Arm, der nur zur Hälfte von dem schneeweißen Hemde bedeckt ward, und den schlanken, üppigen Hals, den das braune Busentuch nicht einzuhüllen vermochte. Eine frischere, lieblichere Mädchenerscheinung ließ sich nicht denken. Der arme Schulmeister stand wie Lot's Salzsäule zwischen den Blättern: er hielt den Athem an und starrte auf die Gruppe in der Laube. So hatte er Klärchen noch nie gesehen! Und Andreas war bei ihr, allein, ganz allein!

— Sie sind unbegreiflich, Andreas! rief sie.

— Mag sein! antwortete der Gärtner eintönig.

— Hat Jemand Sie gekränkt?

— Nein!

Digitized by Google

— Sind Sie mit der Behandlung nicht zufrieden?

— O, mein Gott, ich werde ja wie zur Familie gehörig behandelt!

— Ist Ihnen der Gehalt zu wenig?

— Herr Keßler zahlt mir mehr als ich verdiene ...

— Und doch wollen Sie fort!

— Ich muß, ich muß! rief Andreas schmerzlich.

— Warum denn? Wer zwingt Sie?

— Klärchen, erlassen Sie mir die Antwort auf diese Frage! Wir sehen uns wohl später wieder ... Ich scheide nicht für immer ...

— Da weichen Sie schon wieder aus, Andreas! Fast möchte ich glauben ...

Sie unterbrach sich und trocknete mit der weißen Schürze den Schweiß von der Stirn.

— Was möchten Sie glauben? fragte Andreas nach einer Pause.

— Nichts! antwortete sie kurz. Ich werde wie Sie hinter dem Berge halten.

Nun trat eine lange Pause ein.

Der Schulmeister hatte sich langsam und vorsichtig auf die Kniee niedergelassen, um das für

Digitized by Google

ihn so interessante Gespräch ferner zu belauschen; er hütete sich wohl, eine Bewegung auszuführen, die Geräusch verursachen konnte. Dachte er auch noch nicht daran, daß Klärchen den bärtigen Gehülfen zurückhalte, weil sie ihn liebe, so erregte doch schon ihr Zureden seine Eifersucht. Der arme Mann liebte wirklich mit einer Leidenschaft, die man ihm, dem ruhigen und gemessenen Pedanten, kaum zugetraut hätte. Wäre er Millionär geworden, er würde das schlichte Landmädchen nicht aufgegeben haben. Jetzt betrachtete er den Gehülfen näher; er fand, daß in den Zügen des Arbeiters sich eine Intelligenz ausdrückte, die man gewöhnlich bei Leuten seiner Art vermißte. Seine gewölbte Stirn, wenn auch von der Sonne gebräunt, war schön zu nennen. Und wie markig und wohlgebaut war seine Gestalt, die in die einfachen Kleider des Gartenarbeiters nicht zu passen schien. Sandmann dachte mit einer Art Groll an seine langen, hageren Glieder.

— Was thut's? flüsterte er ganz leise. Ich werde bald reich sein, und dieser bleibt ein armer Mensch. Man stelle einem Mädchen Glanz und Luxus in Aussicht, und es greift zu.

Digitized by Google

Andreas packte die Pflanzengebinde in einen Korb. Die Arbeit mochte vollendet sein. Klärchen nahm ihre Jacke und wollte die Laube verlassen.

— Klärchen! rief der Gehülfe.

Er rief noch einmal den Namen, als das junge Mädchen nicht sogleich darauf hörte.

— Was wollen Sie noch? fragte sie ziemlich kurz.

— Wir dürfen nicht in Groll von einander scheiden.

— O, ich grolle Ihnen auch nicht, Andreas; aber es kränkt mich ...

Sie blieb, halb zu ihm gewendet, in dem Eingang der Laube stehen.

Andreas trat zu ihr und ergriff ihre Hand.

— Was kränkt Sie? fragte er mit bewegter Stimme.

— Daß Sie meinen guten Vater in so große Verlegenheit bringen.

Andreas schien eine andere Antwort erwartet zu haben.

— Ich bin nicht so anmaßend, sagte er, zu glauben, daß ich nicht ersetzt werden könne.

Digitized by Google

— Aber so glauben Sie mir doch! rief Klärchen unwillig. Wir wollen nun einmal keinen Andern, und wenn Sie es gut meinen, wie Sie so oft versichert, müßten Sie schon längst Ihre Kündigung zurückgenommen haben. Bedenken Sie nur, daß mein Vater auf alle Ihre Vorschläge eingegangen ist und sich in Unternehmungen eingelassen hat, die er sonst ... Nein, ich mag es nicht zum tausendstenmale wiederholen ... Es hilft ja nichts! Sie bleiben dabei, daß Sie fort müssen und geben keinen Grund an. Freilich, ich habe ja kein Recht nach dem Grund zu fragen ...

Ihre Stimme zitterte bei den letzten Worten und Thränen drangen in ihre Augen.

— Klärchen! rief Andreas hingerissen. Um des Himmels willen, zweifeln Sie an meiner Freundschaft, an meiner aufrichtigen Ergebenheit nicht! Ich will es nur gestehen, daß mein Herz mich an Ihr Haus fesselt, daß ich mich zurücksehnen werde, wenn ich fern bin, und daß ich einer traurigen Zukunft entgegengehe. Meines Bleibens soll nun einmal hier nicht sein ... Wahrlich, ich wäre undankbar, der Stimme meines Herzens Gehör zu geben ... In meiner Brust tobt ein wilder

Digitized by Google

Kampf ... dieſen Kampf kann ich nur dadurch endigen, daß ich mich von den mir lieb gewordenen Menſchen losreiße und dahin gehe, wohin das Schickſal mich treibt. Halten Sie mich nicht für einen überſpannten Schwärmer, liebes Klärchen, ich weiß wohl, was ich ſpreche und thue. Glauben Sie nur, ich ſcheide nicht für immer ... wenn wir uns wiederſehen, kann ich freilich nicht vorausbeſtimmen ... aber wir ſehen uns wieder! Es müßte denn der Tod mich ereilen oder eine Angelegenheit nicht geordnet werden, die mich zu dem macht, was ich bin: ein Menſch, der ein ungewiſſes Daſein friſtet. Ihr Glück, liebes Klärchen, geht mir über Alles auf dieſer Erde! Durch mein Entfernen befeſtige ich Ihr Glück.

Das junge Mädchen hatte den Zipfel der weißen Schürze ergriffen und trocknete ſich die Augen.

— Es mag darum ſein! flüſterte ſie ſchluchzend. Ich verſtehe nicht ganz den Sinn Ihrer Worte ...

— Vielleicht kann ich mich ſpäter deutlicher erklären.

— Es mag darum ſein! wiederholte ſie, die

Digitized by Google

Wangen trocknend. Ich werde durch kein Wort mehr versuchen, Sie zurückzuhalten, und wenn mir das Herz darüber bricht!

— Klärchen, liebes Klärchen!

Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, als der Gehülfe sich ihr nähern wollte und verließ die Laube.

Andreas verblieb regungslos an seinem Platze.

— Wenn mir das Herz darüber bricht! wiederholte er.

Auch der Schulmeister wiederholte bestürzt diese Worte, die ein Mißverständniß nicht zuließen.

Der Gärtner hatte sich an den Tisch gelehnt und die Arme gekreuzt; trüb sinnend starrte er zu Boden.

— Ich muß! rief er nach einigen Minuten. Ich muß! Klärchen ist ein Engel, ich kann und darf die Ruhe ihres Herzens nicht untergraben. O, über mein mehr als schreckliches Geschick! Wäre ich doch nie in die Heimath zurückgekehrt, hätte ich doch die Sehnsucht besiegt, die mich mit Marterqualen erfüllte. Ich will fort, will ordnen und lichten, daß ich Ruhe gewinne. Frei

Digitized by Google

und offen muß ich Klärchen in das Auge schauen können, ehe ich ihr sage, daß ich sie liebe. Die Ungewißheit über die Folgen dessen, was ich gethan, kann ich nicht länger ertragen. Und immer noch bleibt der Brief aus! Auch heute werde ich vergebens warten. Klärchen, Gott möge fügen, daß ich Dich glücklich machen kann! Du verlöschest Erinnerungen in mir, die ich jetzt hasse ... Ach, Klärchen, Klärchen!

Sein ganzer Körper erbebte unter der heftigen Gemüthserregung, die sich des starken Mannes bemächtigt hatte. Als ob er die Brust vor dem Zerspringen wehren wollte, drückte er beide Hände darauf und schöpfte tief, tief Athem.

— Trage die Last! rief er dann wie verzweifelt. Du hast ja noch Kraft, den Schlägen des Schicksals standzuhalten. Mein Gott, ich habe mit dem Leben, ich habe mit dem Tode gerungen ... jetzt tritt das Herz auf und bietet mir einen Kampf an ... Nein, ich darf, ich will nicht unterliegen!

Andreas schwang den schweren Korb auf die Achsel, als ob dieser ein Federball wäre, und schritt hastig dem Hofe zu.

Digitized by Google

Aechzend erhob sich der Schulmeister; er war an Geist und Körper gelähmt.

— So steht es also in dem Hause Keßlers! murmelte er, den Weg über die Wiese fortsetzend. Dieser abenteuerliche Gehülfe muß entlarvt werden. Und Klärchen liebt ihn, das ist unzweifelhaft. Wenn mir das Herz darüber bricht, hat sie ihm zugerufen. Mein Verdacht wird zur Gewißheit ... dieser Gärtner ist ein Mann aus dem besseren Stande, ist ein Verbrecher, der sich hierher geflüchtet hat und nun die Entdeckung fürchtet. Die Liebe spielt ihm einen argen Streich ... Er will Klärchen nicht aufgeben und doch drängen ihn die Verhältnisse dazu. Ich werde ja sehen, ob und wann er geht! Aber auch ich gebe Klärchen nicht auf ... Der Magister hat Recht; man muß mit List kämpfen, wenn die Gewalt nicht ausreicht.

Erregt setzte er seinen Spaziergang fort. Es drängte ihn, das Haus des Gärtners zu besuchen, aber er wollte wenigstens so viel Ruhe gewinnen, daß er scheinbar Gleichgültigkeit zeigen konnte. Niemand sollte merken, daß er das Geheimniß der Liebenden kannte. Die Eifersucht war in ihm erwacht, und dieses peinigende Gefühl ließ ihm

Digitized by Google

den Gärtnergehülfen in dem gehässigsten Lichte erscheinen. Er hegte die Meinung, daß er Glück gehabt hätte bei Klärchen, wenn dieser Andreas nicht in das Haus gekommen wäre.

— Er muß fort! dachte der Schulmeister. Und geht er nicht, so zwinge ich ihn. Frau Keßler steht auf meiner Seite, sie mag den Gehülfen nicht, der eine Umwälzung in ihrem Hause bewirkt.

In der Abenddämmerung betrat er das Haus des Gärtners. Keßler saß mit seiner Familie bei Tische. Man lud den Schulmeister zu Gaste; er nahm gern die Einladung an, da er trotz der Eifersucht Hunger verspürte. Frau Keßler reichte ihm die Schüssel, sie erwies ihm überhaupt große Aufmerksamkeiten und suchte ein Gespräch mit ihm zu unterhalten. Klärchen war einsylbig; Andreas sprach nur, wenn er gefragt wurde und der Herr vom Hause schien übler Laune zu sein. Sandmann erzählte, daß er eine Trauernachricht erhalten habe.

— Wer ist gestorben? fragte Frau Keßler.

— Eine alte Tante.

— Sagten Sie nicht, Sie wären ganz ohne Verwandte?

Digitized by Google

— Wenn Sie wollen, ja, verehrte Frau Keßler. Ich bin von Kindesbeinen an eine Waise gewesen. Da nahm sich meiner ein gutmüthiger Arzt an, der mich studiren ließ, weil er besondere Talente in mir entdeckte. Ich wäre Mediciner geworden, wenn mein Wohlthäter nicht zu früh von seinem irdischen Wirken abberufen worden wäre. Statt die Universität zu beziehen, ging ich auf das Lehrerseminar ... Wenn ich nun den braven Arzt meinen Vater nennen darf, so muß ich folgerichtig seine Schwester als Tante betrachten. Diese Tante ist nun gestorben und hat mir, wie der Testamentsvollstrecker schreibt, ein Sümmchen von fünfundzwanzigtausend Thalern hinterlassen.

— Alle Wetter! rief Keßler.

— Das muß eine brave Frau gewesen sein, meinte die Gattin des Gärtners.

— Sie war es; Ehre und Segen ihrem Andenken! sagte salbungsvoll der Schulmeister.

— Ich gönne Ihnen dieses Glück, Herr Sandmann.

— Danke schön, liebe Frau Keßler.

— Wie kommt es, Herr Schulmeister, fragte

Digitized by Google

der Gärtner, daß Sie so ruhig sind? Wer ein so bedeutendes Kapital geerbt hat, müßte außer sich sein vor Freude.

Der fromme Mann lächelte schmerzlich.

— Du lieber Gott, was ist denn der irdische Mammon! Tand und Flitter, Dinge, die wie Spreu im Winde zerstäuben. Der wahre Reichthum des Menschen ruht in der Brust. Ein gutes Gewissen und Frieden der Seele kann uns Niemand rauben. Wüßte ich, daß diese köstlichen Güter mir durch Annahme der Erbschaft verloren gingen, ich würde sie zurückweisen. Ich hoffe indeß, daß ich mich wohlbefinden werde; denn ich habe mir vorgenommen, die Gabe des Herrn zu Nutz und Frommen meiner Mitmenschen zu verwenden.

— Fünfundzwanzigtausend Thaler! wiederholte Frau Keßler. Sie sind plötzlich ein steinreicher Mann geworden!

— Herr Schulmeister!

— Was beliebt, Herr Keßler?

— Wer war denn eigentlich Ihr Pflegevater?

— Habe ich es Ihnen noch nicht gesagt?

Digitized by Google

— Ich wüßte nicht ... der brave Mann interessirt mich ...

— Er war Arzt auf dem Lande und nannte sich Doktor Espe.

— Und bei ihm haben Sie die Schwester kennen gelernt?

— Nein, ich habe die Dame nie gesehen. Sie mag sich wohl des Pflegesohnes ihres Bruders erinnert haben, da sie selbst unverheirathet war.

— Ah so, das mag sein! Legen Sie Ihr Geld gut und sicher an, Herr Sandmann, was in unserer Zeit nicht so leicht ist.

— Ich werde so frei sein, mir Ihren Rath einzuholen, Herr Keßler; Sie sind ein erfahrener Mann ... brauchen Sie einen Theil davon zu gewissen Unternehmungen, so stehe ich zu Diensten ... ich bin in der Geschäftswelt unbekannt ...

Ganz gegen die eingeführte Hausordnung erhob sich Andreas plötzlich, grüßte mit dumpfer Stimme und verließ das Zimmer. Klärchen sah ihm bestürzt nach; sie mußte bleiben bis das Gebet gesprochen war.

Digitized by Google

— Was ist denn das? fragte Frau Keßler.

— Laß ihn, Frau!

— Der Mensch wird immer sonderbarer. — Ihm ist wohl eingefallen, daß er etwas vergessen hat.

— Konnte es auch besorgen, wenn gebetet war. Ich weiß nicht, es wird immer ärger ...

— Laß ihn, Frau, er ist einmal ein sonderbarer Mensch.

— Mann, Du trittst ihm stets die Brücke!

— Weil ich seine Fähigkeiten und seine Rechtschaffenheit zu schätzen weiß. So einen Gehülfen bekomme ich in meinem ganzen Leben nicht wieder.

— Nun ist der Streit fertig! Mann, Du wirst sehen, wir erleben nichts Gutes!

— Schweige jetzt, Frau! Du sprichst von Dingen, die Du nicht verstehst! In Gegenwart eines Gastes ...

— Eben deßhalb rede ich ... Der Herr Schulmeister mag nun entscheiden, ob mein Mißtrauen gerecht ist oder nicht. Der Mensch kommt mir verdächtig vor.

— Mutter! bat Klärchen.

Digitized by Google

Keßler war aufgestanden und suchte erregt nach seiner Pfeife.

— Verzeihen Sie mir, sagte salbungsvoll der Schulmeister, wenn ich auf den Wunsch der Frau vom Hause meine Stimme abgebe. Ich habe nur selten Gelegenheit gehabt, Ihren Gartenarbeiter zu sehen und zu hören ... aber das Benehmen, dessen er vorhin sich schuldig machte, spricht sehr wenig zu seinen Gunsten. Düstern Blicks saß er da, als ich von den edlern Gütern des Menschen sprach ... haben Sie es wohl bemerkt?

— Gewiß, gewiß! rief Frau Keßler.

— Das Wort „Gewissen" mag ihm wohl schrecklich sein! Indeß, wir wollen nicht vorschnell verurtheilen, denn der Mensch ist nicht immer Herr seiner Stimmungen, die ihn überfallen wie der Dieb in der Nacht.

— Nein, Herr Schulmeister, es wird mir zu bunt! rief ärgerlich die Mutter. Der Gehülfe wächst uns über den Kopf, weil ihm mein Mann zu verstehen gegeben hat, daß er, Andreas, ihm unentbehrlich ist. Früher war er die Bescheidenheit selbst, da hielt er es für eine große Ehre,

Digitized by Google

daß er mit uns am Tiſche eſſen konnte ... Zweimal ſchon hat er den Dienſt aufgeſagt ...

— Iſt Deine Sache nicht! rief der Eheherr.

— Matthias, laß Dir von Deiner Frau rathen!

— Brauche Deinen Rath nicht!

— Da haben Sie's, Herr Schulmeiſter! So etwas iſt früher nicht vorgekommen, wir haben immer in friedlicher Ehe gelebt, wie es ſich für gute Chriſtenmenſchen ſchickt ... Dieſer Andreas iſt zu unſerm Elende in das Haus gekommen. Zank und Streit hat er gebracht, und es ſollte mich nicht wundern, wenn er auch noch Schande und Schimpf anrichtete!

— Frau! rief zornig der Gärtner. Und dabei hob er drohend die Pfeife empor.

— Sehen Sie den Wütherich!

— Du vertreibſt mir meine beſten Arbeiter!

— Ich ſpreche nur zu unſerm Nutzen.

— Was hat Dir Andreas gethan? He, rücke heraus mit der Sprache!

— Er iſt übermüthig geworden. Wenn er gehen will, mag er gehen, wir dürfen ihn nicht halten. Biſt ſonſt ſo ſtolz und jetzt thuſt Du,

Digitized by Google

als ob in der ganzen Welt ein Gehülfe nicht zu finden wäre. Der Andreas weiß längst, daß er Dich kirren kann ... vor mir hat er gar keinen Respekt mehr ...

— Aha, das ist es!

— Anfangs hat ihm die Erhöhung des Lohns genügt, jetzt wird er schon etwas Anderes fordern.

— Was denn? Was denn, Frau?

— Es sollte mich nicht wundern, wenn er Klärchen verlangte.

— Das mag er!

— Mann, ich glaube gar ...

— Glaube was Du willst, der Andreas ist ein rechtlicher Kerl, den ein vernünftiger Mensch nicht abweist.

Frau Keßler schlug die Hände über dem Kopfe zusammen.

— Gerechter Himmel, da haben wir's! Mann, der hergelaufene Arbeiter hat Dich angesteckt! Habe ich mir es doch gedacht! Nein, nun ist es rein aus ... Ich habe auch noch ein Wort mitzureden und ich werde es reden. Sehen Sie, Herr Schulmeister, der weiß schon was der Andreas will. Er gibt ihm die Tochter, damit er

Digitized by Google

bleibt ... Ist denn so etwas erhört auf der Welt? Ich sage nein und tausendmal nein! Bleibt der Andreas im Hause, so gehe ich hinaus ... Da steht das arme Mädchen und weint ... beruhige Dich, Klärchen, Du sollst nicht verkauft werden wie eine Waare ...

Die Tochter warf sich schluchzend an den Hals der Mutter.

— Siehst Du, rief diese, das hast Du angerichtet! Klärchen will den unheimlichen Mann nicht, und ich kann ihr nur Recht geben. Beruhige Dich nur, armes Kind, Du hast eine Stütze an mir so lange ich lebe!

Der Schulmeister lächelte still vor sich hin; er wußte mehr als die Eltern wußten. Jetzt hatte er auch noch einen tieferen Blick in die häuslichen Verhältnisse des Gärtners gethan, und nun konnte er sein Verfahren danach einrichten. Mutter und Tochter begannen den Tisch abzuräumen. Als Beide sich entfernt hatten, fragte Keßler:

— Was meinen Sie zu dem Streite?

Sandmann zuckte mit den Achseln.

— Es ist traurig, daß es so weit kommen mußte, mein lieber Herr Keßler. Der ladet eine

Digitized by Google

schwere Verantwortung auf sich, der das Glück einer Ehe stört. Wäre ich an des Andreas Stelle, ich würde so rasch als möglich das Weite suchen denn nur so kann die Ruhe hergestellt werden.

— Was aber wird aus meinem Geschäft?

— Es wird fortbestehen auch ohne den Gehülfen. Bedürfen Sie eines Kapitals, so stehe ich zu Diensten ... Sie kennen ja das Erbe, das mir zufällt ... Versöhnen Sie sich mit Ihrer treuen Lebensgefährtin ... es ist nicht gut, daß die Sonne untergehe über unserm Zorn. Außerdem gebe ich Ihnen zu bedenken, daß es sich um eine sehr ernste Sache handelt. Prüfen Sie zuvor sorgfältig, und dann beschließen Sie. Mit dem Andreas ist es nicht ganz richtig, das sieht ein blödes Auge; er scheint bleiben zu wollen, aber ein schweres Verhängniß treibt ihn fort. Prüfen Sie, prüfen Sie, ehe Sie die Bande fester ziehen, die Sie und den Gehülfen umschlingen. Dies ist der Rath, den ich als Freund Ihnen zu ertheilen für Pflicht erachte. Die Ruhe und das Glück der Familie müssen Ihnen höher stehen als das Geschäft. Sie sind ja schon ein wohlhabender Mann ... Das, was Sie an materiellen

Digitized by Google

Gütern noch erwerben, steht in keinem Verhältnisse zu dem, was Sie als Familienvater verlieren. Ich bin ein Mann wie Sie, muß aber doch bekennen, daß die Frauen in der Regel schärfer blicken als wir Männer. Unterschätzen Sie deßhalb die Ansichten der Frau Keßler nicht, die, wie mir scheint, nicht ganz ohne Grund sind.

— Man soll immer das Beste denken von seinem Nebenmenschen! rief der Gärtner.

— Gut und löblich, lieber Freund! So lange es geht, ja! Aber die heilige Schrift sagt: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

— Werde mir es überlegen.

Keßler zündete die Pfeife an, setzte sich in den am Fenster stehenden Lehnstuhl und begann zu rauchen. Frau Keßler kam und ging, sie besorgte gewissenhaft ihre Pflichten als Hausfrau. Man sah es ihr wohl an, daß sie heftig erregt war. Der Schulmeister blieb noch kurze Zeit, dann nahm er Abschied, da heute an eine friedliche Abendplauderei nicht zu denken war. Klärchen saß im Hofe auf der Bank; sie hatte die Arme unter die weiße Schürze gesteckt und starrte sinnend

Digitized by Google

zu Boden. Sandmann mußte an ihr vorübergehen.

— Gute Nacht, liebes Klärchen!

— Gute Nacht, Herr Schulmeister!

— Beruhigen Sie sich, es wird noch Alles gut werden. Nach dem Sturme tritt stets gutes Wetter ein. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen in aufrichtiger Freundschaft zugethan bin ... Das Glück, das mir geworden, ändert meine Gesinnung nicht ... ich theile Alles gerne und willig mit Ihnen.

— Danke, Herr Schulmeister!

— Vergessen Sie das nicht!

— Nein! antwortete sie kaum hörbar.

— Gute Nacht!

— Gute Nacht!

Der Schulmeister verließ den Hof.

— Du wirst schon gefügig werden! murmelte er im Gehen. O, wäre ich doch schon im Besitze des Erbes! Der Magister muß sich beeilen ... So hätte ich denn die Saat ausgestreut, die mir eine reiche Ernte bringen soll. Die Mutter bleibt fest, ich kenne sie ... der Vater beginnt schon zu schwanken, dies merkt ein Kind ... und die

Digitized by Google

Tochter wird gehorsam sein, wenn der gefährliche Gartenknecht entfernt ist. Da eröffnet sich mir mit einem Schlage eine herrliche Aussicht! Freilich habe ich die Worte des sterbenden Doktors gehört ... ich befand mich ja im Nebenzimmer und konnte jede Sylbe deutlich verstehen ... Es ist meine Pflicht, daß ich das Verbrechen an das Licht bringen helfe!

Klärchen weinte still vor sich hin.

— Was gäbe ich drum, dachte sie, wenn ich in dem Herzen des Andreas lesen könnte! Er muß mich doch nicht so recht lieb haben, sonst müßte er mir Alles, Alles mittheilen. Ich könnte ihm jede Kleinigkeit sagen, die hier vorgeht ... wahrhaftig, ich könnte ihm sogar gestehen, wenn ich einen Fehler begangen hätte, das fühle ich ... er aber bleibt verschlossen und spricht höchstens in unverständlichen Worten zu mir. Mein Gott, wie viel kann ich annehmen und vermuthen! Nein, für einen bösen Menschen halte ich ihn nicht, der Vater sagt ja auch, daß er brav wäre; was soll ich nun anfangen? Ich muß die Dinge gehen lassen wie sie eben gehen ... der Monat ist bald um und dann ... dann zieht Andreas ab. Ach,

Digitized by Google

ich wollte, er wäre gar nicht gekommen, das wäre beſſer für mich.

Traurig ging ſie in das Haus und beſorgte die letzten Geſchäfte in der Küche.

— Grete! rief Keßler, als ſein Weib, das die Lampe auf den Tiſch geſetzt hatte, die Stube verlaſſen wollte.

— Was gibt's? fragte ſie kurz.

— Bleibe bei mir.

— Ich will mich dieſen Abend nicht mehr ärgern.

— Das ſollſt Du auch nicht. Wir ſind zuſammen alt und grau geworden und wollen nun die Früchte unſeres Fleißes in Ruhe genießen. Gib mir die Hand, Alte!

— Das hätteſt Du vor einer Stunde bedenken ſollen, ehe Du mich in Gegenwart des Schulmeiſters ſo derb anließeſt. Ich meine es nur gut und weiß, was ich ſpreche.

— O, ich glaube Dir ja! Gib mir die Hand, Grete!

— Wenn Du mir verſprichſt, den Andreas ziehen zu laſſen, dieſen Zankapfel ...

— Und wer kommt an ſeine Stelle?

Digitized by Google

— Es wird sich schon Jemand finden.

— Vielleicht der Schulmeister? fragte der Eheherr.

— Warum nicht?

— Das wäre mir mein Mann!

— Er kann den elenden Posten aufgeben, da er reich ist.

— Der schlaue Fuchs! Frau, Du rühmst Dich klug zu sein, und merkst die Absicht dieses Menschen nicht! Unsere Tochter steckt ihm in der Nase ... daraus wird nichts. Uebrigens frage Klärchen, ob sie den Schulmeister will.

Grete ward heftig.

— Will sie etwa den Andreas? rief sie laut.

— Ich habe sie noch nicht gefragt.

— So frage sie.

— Zanken wir uns doch nicht um des Kaisers Bart, Grete! Klärchen nimmt den, den sie lieb hat, und damit abgemacht. An's Heirathen ist vor der Hand noch gar nicht zu denken ...

In diesem Augenblick wurde an die Thüre geklopft.

— Wer ist denn da noch so spät?

Grete ging und öffnete. Eine elegant gekleidete

Digitized by Google

Dame ſtand an der Schwelle. Ihr Geſicht ließ ſich nicht erkennen, da der weiße Schleier es verdeckte.

— Guten Abend! flüſterte eine weiche Stimme.

Keßler ſtand auf; er nahm die Pfeife aus dem Munde und lüftete grüßend die Mütze.

— Was ſteht zu Dienſten?

— Ich ſuche den Gärtner Herrn Keßler.

— Treten Sie ein, meine Dame, ich bin Keßler und mein Vorname iſt Matthias. Dort ſteht meine Frau, die Grete heißt ...

Die Dame überſchritt die Schwelle und ſchloß die Thür hinter ſich. Wie verlegen blickte ſie durch das erhellte Zimmer.

— Ich möchte mir eine Anfrage erlauben, Herr Keßler.

— Stehe zu Dienſten, fragen Sie nur.

— Wie heißt Ihr Gärtnergehülfe?

Keßler ſah die Dame mit großen Augen an.

— Mein Gehülfe?

— Ja. Sie haben doch einen Gehülfen?

— Ei freilich! miſchte ſich Grete in das Geſpräch.

— Wie heißt er denn?

Digitized by Google

— Andreas Fink.

— Andreas Fink? wiederholte die Dame.

— So heißt er.

— Wissen Sie vielleicht, woher er stammt? Ich meine, woher er gekommen ist?

— Aus Holland, aus Holland! rief Keßler. Wollen Sie ihn vielleicht in Ihre Dienste nehmen?

— Das könnte wohl sein; ich suche einen zuverlässigen Mann, und wenn Sie ihm ein gutes Zeugniß geben ...

— O, das beste! Ich behielte ihn selber gerne ... aber da er einmal fort will ...

— Matthias, laß mich sprechen. Nehmen Sie Platz, meine Dame.

Grete holte einen Stuhl heran, auf dem sich die Fremde niederließ. Sie zog immer noch den Schleier nicht zurück, als ob sie geflissentlich das Gesicht verbergen wollte. Dem Matthias Keßler kam der Besuch doch nicht gelegen; und eine Dame, dem Anscheine nach eine schöne junge Dame, fragte nach dem Gehülfen. Dieser Umstand gab der Vermuthung ein weites Feld. Grete war so erregt, daß sie nur mit bebender Stimme sprechen konnte. Matthias hatte sich vorgenommen, ruhig

Digitized by Google

zuzuhören und dann seine Schlüsse zu ziehen. Frau Grete setzte das Gespräch fort.

— Der Andreas Fink ist ein eigener Mensch, ich möchte sagen, ein wunderlicher Kauz; manchmal komme ich auf den Gedanken, daß es bei ihm nicht ganz richtig ist; o, ich will ihn nicht schlecht machen, das fällt mir gar nicht ein, denn er ist ein fleißiger Arbeiter und treu wie Gold. Wir verdanken ihm sogar einige geschäftliche Einrichtungen, die viel werth sind; aber wie gesagt, sein verschlossenes Wesen, sein Umherschleichen und sein Heimlichthun gefallen mir nicht. Was es damit für eine Bewandtniß hat, kann ich Ihnen wahrhaftig nicht sagen. Zuweilen bringt der Postbote ihm Briefe, die ihn halb närrisch machen. Wie gesagt, ich mag solche Dinge nicht leiden, und darum ist es mir schon recht, wenn Andreas geht. Sonst können wir ihm das beste Zeugniß geben und andern Leuten, die ihn brauchen, mit gutem Gewissen empfehlen. Uebrigens bleibe ich dabei, daß Andreas kein gewöhnlicher Arbeiter ist; er schreibt eine Handschrift wie der Gerichtsamtmann, und spricht, wenn er einmal den Mund aufthut, was selten vorkommt, wie ein Buch.

Digitized by Google

— Wie benimmt er ſich denn? fragte die Dame.

— Ich kann Ihnen das nicht näher beſchreiben; wenn wir ihn gefragt haben, was ihm fehle, hat er gar wunderlich gelacht und uns den Rücken gewendet.

— Das iſt allerdings auffallend.

— Einmal Abends ſpät ſaß er in der Laube ... ich konnte ihn nicht ſehen, aber hören konnte ich, wie er ausrief: „Ich muß fort, ich darf nicht länger bleiben, der Zuſtand iſt unerträglich, ich lade eine Sünde auf mein Gewiſſen! O, wenn ich nur Gewißheit hätte, dann wäre Alles gut!“ Nun wird er ſeinen Abſchied fordern, dachte ich; aber nein, er blieb nach wie vor, und that ſeine Schuldigkeit, als ob er für ſich ſelbſt arbeitete. Mehr, meine liebe Dame, kann ich Ihnen beim beſten Willen nicht ſagen.

Die Fremde ſeufzte; das, was ſie gehört, mußte ihr höchſtes Intereſſe erregen.

— Liebe Frau, ſagte ſie mit unſicherer Stimme, Sie berichteten mir vorhin, daß Andreas eine gute Hand ſchreibe ...

— O, eine wunderſchöne Hand!

— Kann ich etwas von dem ſehen, was er geſchrieben hat?

Digitized by Google

Jetzt erhob sich Matthias Keßler.

— Gewiß! rief er. Es liegt kein Grund vor, geheimnißvoll zu verfahren; was der Andreas thut und schreibt, kann er vor aller Welt thun und schreiben. Ich halte ihn für den bravsten Mann!

Er öffnete sein Pult und holte ein Papier hervor.

— Hier ist ein Brief, den er an einen Geschäftsfreund geschrieben hat; der Schulmeister kann es nicht besser machen ... Da sehen Sie selbst! Es wäre unverantwortlich, wollte ich die Fähigkeiten meines braven Gehülfen verschweigen.

Die Dame nahm den offenen Brief und hielt ihn an das Licht. Jetzt mußte sie den Schleier zurückwerfen. Die Bauersleute sahen nun das feine, ausdrucksvolle Gesicht einer jungen Dame, die offenbar dem vornehmen Stande angehörte. Matthias rückte vor Erstaunen seine Mütze aus der Stirn und Grete machte einen langen Hals, als ob sie ein Wunder anschaute. Eine Schönheit wie diese war ihr noch nicht vor die Augen gekommen; sie hatte sich so vertieft in dem Betrachten des reizenden Gesichts, daß sie es nicht

Digitized by Google

merkte, wie Klärchen sich leise hinter ihren Stuhl schlich und die Schöne anstarrte.

— Er ist's! flüsterte die Fremde, leicht zusammenzuckend.

— Wer denn? fragte Grete.

Der Brief entsank der zitternden Hand der Lesenden.

— Eine schöne Handschrift! fügte sie rasch hinzu.

Wie erschreckt zog sie den Schleier über das Gesicht, das sie offenbar nicht preisgeben wollte.

— Wenn ich den Andreas doch sprechen könnte!

— Klärchen! rief der Vater, sieh nach, wo der Andreas steckt.

— Er wird zu Bett gegangen sein.

— So soll man ihn wecken.

— Bleib, ich werde nachsehen.

Frau Grete verließ das Zimmer.

— Behalten Sie Platz, meine Dame! rief gutmüthig der Gärtner. Vielleicht wird Andreas sich ändern, wenn er Sie gesprochen hat. Und das wäre mir sehr erwünscht, ich verliere ihn ungern.

Jetzt sah die Fremde Klärchen. Wie verwirrt fragte sie:

Digitized by Google

— Ihre Tochter?

— Ja, meine Tochter, mein einziges Kind!

Das Mädchen verneigte sich.

— Ihnen zu dienen, meine Dame.

Nun trat eine peinliche Pause ein. Klärchen beobachtete die Fremde, diese beobachtete Klärchen. Matthias ging auf und ab; er hatte die Hände auf den Rücken gelegt und blieb von Zeit zu Zeit am Fenster stehen, lauschend, ob seine Gattin nicht zurückkehre. Dem armen Klärchen war recht bange um's Herz; sie hatte nur einige Augenblicke die Gesichtszüge der Fremden gesehen, aber sie mußte sich sagen, daß diese wunderschön waren und daß Andreas wohl Gefallen daran finden könne. Tausend Vermuthungen und Befürchtungen wurden in ihr wach, denen sich das schreckliche Gefühl der Eifersucht beigesellte. Und nun glaubte sie auch den Grund gefunden zu haben, der Andreas veranlaßte, seine Liebe nicht offen zu gestehen.

— Diese Dame hat ihn gefesselt, dachte sie; Andreas ist kein gewöhnlicher Gärtner, vielleicht hat er aus Verzweiflung Dienste bei uns genommen. Nun kommt sie und sucht ihn auf...

Digitized by Google

darauf hat er wohl gewartet, da er seine Abreise von einem Tage zum andern verschoben ... Es kommt zu einer Erklärung, und ich, ich bin verloren! Freilich, mit dieser vornehmen Schönheit darf sich ein Landmädchen nicht messen. Das ist ein großes Unglück für mich!

Sie mußte sich abwenden, um ihre Thränen zu verbergen.

Die Fremde saß ruhig wartend auf ihrem Stuhle.

Keßler hatte das Fenster geöffnet.

— Grete! rief er leise.

— Da kann ich suchen, meinte die Frau draußen.

— Bist Du in der Kammer gewesen?

— Ja!

— Nun?

— Das Bett steht unberührt.

— Andreas mag wohl im Garten sein.

— Abgereist ist er nicht, denn alle seine Sachen sind noch da.

— So wird er bald zurückkommen.

— Ich habe die Magd in den Garten geschickt und erwarte sie hier.

Digitized by Google

— Du haſt Recht gethan, Grete.

— Die fremde Dame iſt doch noch da?

— Gewiß; ſie wartet mit Ungeduld.

— Da haſt Du es, Matthias.

— Was denn?

— Mit dieſem Menſchen wird es alle Tage beſſer.

— Urtheile nicht vorſchnell, Grete.

— Glaubſt Du denn immer noch, daß die Geſchichte mit rechten Dingen zugeht, Du ſchwacher Mann?

— Ich glaube ſo lange das Beſte, bis ich Beweiſe vom Gegentheil habe.

— Die wirſt Du wohl heut Abend noch erhalten. Kommt ſo ſpät eine Dame und fragt nach dem Gartenarbeiter ...

— Es wird wohl die Schweſter ſein.

— Matthias, ich mache nun reine Wirthſchaft! Mit der Schweſter iſt es nichts, ich vermuthe ſo etwas ...

— Na, was vermutheſt Du denn, Du weiſe Frau?

— Ich werde Dir es ſpäter ſagen, Du bis zur Einfältigkeit gutmüthiger Mann.

Digitized by Google

Die Magd erschien; sie berichtete, daß sie den ganzen Garten durchsucht habe, ohne den Gehülfen zu finden.

— Die Zaunthür steht offen, fügte sie hinzu; er muß wohl in's Freie gegangen sein.

— Warten wir noch, er kommt sicher bald zurück.

Matthias schloß das Fenster und erstattete der Dame Bericht.

— Ich störe Ihre Ruhe, Herr Keßler! sagte sie traurig.

— Hat nichts zu sagen.

— Mir liegt daran, den Andreas zu sehen und zu sprechen.

— So warten Sie in Gottes Namen. Aber lieb wäre es mir, wenn Sie uns sagen wollten, in welcher Beziehung Sie zu dem Andreas stehen. Es ist nur meiner Frau wegen, die ich gern beruhigen möchte.

— Denken Sie nichts Arges, Herr Keßler!

— Wer sind Sie denn? Woher kommen Sie?

— Andreas selbst mag Ihnen diese Fragen beantworten und er wird sie beantworten, wenn ich mit ihm gesprochen habe. Gestatten Sie mir, daß ich noch eine kurze Zeit bleibe ...

Digitized by Google

— Habe nichts dagegen; ich will selbst einmal suchen.

Der Gärtner zündete noch einmal seine Pfeife an und ging. Die beiden Frauen waren allein. Klärchen glaubte die günstige Gelegenheit benützen zu müssen, um einiges Licht in die dunkeln Verhältnisse zu bringen.

— Meine Dame, rief sie leise, mir dürfen Sie sich ganz anvertrauen, mir können Sie mittheilen, was Andreas wissen soll ... ich sage es ihm so gewiß wieder, als ich ein ehrliches Mädchen bin.

— Glauben Sie denn, daß er spät zurückkommt?

— Es ist wohl möglich! Dem armen Manne liegt ein Geheimniß auf dem Herzen, das ihm großen Kummer bereitet ... Sie scheinen mit seinen Verhältnissen bekannt zu sein ... Wie Sie schon gehört haben, möchte der Vater den Andreas gern behalten ... Es gefällt ihm auch bei uns, ich darf dies aus verschiedenen Umständen schließen ... Wenn Sie etwas dazu beitragen können, daß Andreas uns nicht verläßt ... Sagen Sie mir rund heraus, was Sie von ihm wollen ...

Digitized by Google

Klärchen konnte nicht weiter reden; sie würde in lautes Schluchzen ausgebrochen sein, wenn sie nicht geschwiegen hätte.

Die Dame warf jetzt ihren Schleier wieder zurück.

— Wie heißen Sie? fragte sie hastig.

— Klärchen Keßler.

— Wollen Sie auch mir mit Offenheit entgegenkommen?

— Gern.

— So gestehen Sie, daß Andreas Ihnen nicht gleichgültig ist.

— Aber Ihnen? fragte stammelnd die Bäuerin.

— Ach, mir ist er nur lieb und werth wie einer Schwester.

— Ist das auch wahr?

— Andreas kann mir nur ein Bruder sein, denn ich bin verheirathet. Der Veranlassung, die mich hierher führt, liegt keine Herzensangelegenheit zu Grunde . . .

— Gott sei Dank! rief Klärchen unwillkürlich. Sie sind also verheirathet? fragte sie zutraulich.

— Ja.

— Und was führt Sie zu uns?

Digitized by Google

— Mein liebes Klärchen, ich durchschaue Sie ich lese in Ihrem Herzen und finde, daß Ihnen der Andreas nicht gleichgültig ist. Wähnen Sie nicht, daß ich ihn von Ihnen entfernen will, es liegt mir im Gegentheil viel daran, wenn er in Ihrem Hause bleibt . . . Meine Beziehungen zu ihm werden Sie noch erfahren . . . Doch antworten Sie, antworten Sie schnell.

— Was wollen Sie denn wissen, meine liebe Dame?

— Andreas hat also die Absicht geäußert, zu reisen?

— Ja, mehr als einmal.

— Wissen Sie, was ihn forttreibt?

— Das Geheimniß, das er mit sich herumträgt; nirgends hat er Ruhe und oft spricht er so wunderlich, daß ich darüber weinen muß. Ich merke es ihm schon an, er möchte gern bei uns bleiben, auch hat er mich ein wenig lieb; aber das schreckliche Geheimniß steht zwischen uns, wie eine schwarze Mauer . . .

— Lieben Sie ihn, lieben Sie den Andreas nur, Jungfer Klärchen! O, es wäre ein großes

Digitized by Google

Glück, wenn er Sie so recht von Herzen wiederliebte!

Klärchen küßte der Dame die Hand.

— Ach, wie gut sind Sie! rief Sie unter Thränen. Andreas hat mir gesagt, daß seine Liebe mich unglücklich mache und daß er zuvor verreisen müsse, ehe er mit dem Vater sprechen könne ... Ach, es ist recht traurig! Mehr kann ich aus ihm nicht herausbringen ...

— Hören Sie mich an, Klärchen! Andreas darf nicht fort, er muß durchaus in Ihrer Familie bleiben, und Sie werden ihn fesseln.

— Wie soll ich das anfangen? In den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, will er fort. Das wäre mein Tod! Mutter will, daß ich den Schulmeister heirathe ... darum ist sie dem Andreas gram ...

— Klärchen, nehmen Sie diesen Brief.

— Für Andreas?

— Ja.

Die Dame holte ein Couvert aus ihrer Tasche.

— Diesen Brief, fügte sie hinzu, geben Sie nur dann dem Andreas, wenn er durchaus nicht bleiben will.

Digitized by Google

— Ganz gewiß!

— Aber erbrechen Sie ihn nicht.

— Nein!

— Andreas hegt eine Furcht, die völlig unbegründet ist. Könnte ich ihn heute noch sprechen, so würde ich ihn beruhigen; aber ich muß fort, da es schon spät ist.

— Und was sage ich dem Andreas?

— Daß ich nach einigen Tagen wiederkommen wolle.

— O, bleiben Sie nicht aus!

— Andreas wird erschrecken, wird auf der Stelle reisen wollen; aber der Brief wird ihn zurückhalten, den Sie ihm nur im äußersten Nothfalle geben. Sonst fordere ich ihn mir von Ihnen zurück. Ihre Eltern brauchen unsere Verabredung nicht zu erfahren . . . Ich nehme Sie und Ihre Liebe in meinen Schutz!

In diesem Augenblick trat Mutter Grete ein.

— Wir werden lange warten müssen! sagte sie verdrießlich. Wer weiß, wohin der unruhige Gast gegangen ist. Es gefällt mir gar nicht, daß unser Gehülfe heimlich das Haus verläßt; so wird er es wohl schon oft gemacht haben; es ist uns

Digitized by Google

nur entgangen, weil wir nicht darauf geachtet. Na, ich will froh sein, wenn dieser Mensch unser Haus im Rücken hat.

Klärchen winkte der Dame zu, sie möge die harten Worte der Mutter unbeachtet lassen. Da erklang das Horn des Wächters, der die zehnte Stunde anrief.

— Schon so spät? rief die Fremde.

— Zehn Uhr ist vorüber, wir sollten längst schlafen. Der Andreas wirft alle Hausordnung um, er macht die Nacht zum Tage. Nun ist es aus mit meiner Geduld, ich werde ein ernstes Wort reden, wenn er überhaupt wiederkommt. Das Leben und Treiben dieses Menschen ist mehr als verdächtig, ich darf es nicht mehr gestatten, das erfordert unser Ansehen im Dorfe.

Die erzürnte Hausfrau würde sich noch weiter ausgesprochen haben, wenn die Fremde sie nicht unterbrochen hätte.

— Verzeihen Sie, Frau Keßler, daß ich Sie gestört habe. Ich kann jedoch nicht scheiden, ohne Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß der Andreas kein gefährlicher Mann ist . . .

— Sparen Sie Ihre Worte, Madame; ich

Digitized by Google

weiß, was ich von ihm zu halten habe, und meine Gedanken werden Sie nicht ändern.

— Gute Nacht denn!

Frau Grete dankte nicht; sie setzte sich an den Tisch, nahm den Strickstrumpf und begann so heftig zu stricken, daß die dicken Nadeln klapperten. Klärchen begleitete die Fremde über den Hof bis auf den Platz. Hier fragte sie:

— Wohin gehen Sie, Madame?

— Mein Wagen hält am Eingange des Dorfes auf der Straße, die nach der Stadt führt. In der Dunkelheit kann ich mich nicht orientiren . . .

— Ich führe Sie; folgen Sie mir!

Beide gingen über den Platz und gelangten nach einigen Minuten auf die Fahrstraße, die sie verfolgten, bis sie an dem letzten Hause den Wagen vorfanden. Eine Dame stand an dem geöffneten Schlage.

— Amelie! rief leise eine Stimme.

— Ich bin es.

— Endlich! Du bist länger geblieben, als verabredet war. Steige rasch ein, wir müssen

Digitized by Google

uns beeilen. Die Pferde sind kaum noch zu halten.

Jetzt wandte sich Amelie zu ihrer Begleiterin.

— Gute Nacht, mein liebes Kind, und auf baldiges Wiedersehen! Kommen Sie meiner Anweisung genau nach, so wird Alles gut werden. Tragen Sie Sorge, daß Andreas nicht reise.

— Wenn er sich dennoch nicht halten läßt?

— Mein Brief thut Wunder. Beruhigen Sie die Mutter ... Gute Nacht!

Amelie verschwand in dem Wagen. Die zweite Dame stieg ebenfalls ein und schloß von innen den Schlag.

— Fort! rief sie dem Kutscher zu, der seinen Platz nicht verlassen hatte.

Die Peitsche knallte und die unruhigen Pferde trabten davon. Schon nach drei Sekunden ließ sich der Wagen nicht mehr erkennen, man hörte nur das leise Rasseln der Räder, das sich nach und nach verlor.

— Mir kommt Alles wie ein Traum vor! dachte Klärchen. Die Dame, die nach Andreas gefragt hat, muß reich und vornehm sein; es ver-

Digitized by Google

räth dies nicht nur ihr Auftreten, sondern auch der Wagen ... Ach, und wie schön sie ist! Hätte sie nicht selbst gesagt, daß sie verheirathet sei, ich würde doch fürchten ... Mein Gott, nun weiß ich schon nicht mehr, was ich denken soll! Die reichen Leute in der Stadt nehmen es nicht so genau, wie wir auf dem Dorfe ... da thut ein Jeder was er will, das hat der Vater oft erzählt. Die schöne junge Frau kann ja einen alten häßlichen Mann haben, den sie des Geldes wegen geheirathet. Warum trieb sie denn so? Und auch die Freundin war besorgt. Nein, ich will vom Andreas nicht das Schlimmste denken, wenn auch Dinge vorgehen, die verdächtig scheinen. Es wird sich ja wohl Alles aufklären. Die Hauptsache ist, daß Andreas seinen Entschluß nicht ausführt. Bewährt sich der Brief, so hat die geheimnißvolle Dame bei mir gewonnen ... Also Amelie heißt sie; den Namen werde ich mir merken. Und den Andreas will ich so vorsichtig behandeln, als ob er ein rohes Ei wäre. Der Vater steht auf meiner Seite, er soll mir helfen die aufgebrachte Mutter besänftigen. Daran ist der Schulmeister schuld, ich weiß es wohl! Ach, wenn ich den aus

Digitized by Google

unserem Hause vertreiben könnte, es sollte eine wahre Herzensfreude für mich sein!

Während Klärchen so dachte, hatte sie den Platz vor dem Hause erreicht. Wie ein Schatten huschte sie dem Hofthore zu. Der Vater stand in der Pforte, große Rauchwolken aus seiner Pfeife blasend.

— Ist Andreas zurück? fragte sie hastig.

— Ich habe ihn noch nicht gesehen, antwortete der Vater. Mir ist es nicht lieb, daß solche Dinge vorfallen, der Andreas hätte wohl mehr Rücksicht auf mich nehmen können. Geh' zu Bett, mein Kind, es ist schon spät.

Klärchen schlich traurig in das Haus; sie mußte dem Vater Recht geben, der sich heute zum erstenmale über seinen Gehülfen beklagte. Die Mutter machte ihrem Groll Luft; sie nannte Andreas einen hergelaufenen Menschen, der nicht nur Unordnung im Hause anrichtete, sondern auch die Familie in das Gerede brächte. Die vornehme Dame bezeichnete sie als eine Abenteuerin, die am Tage hätte kommen können, wenn sie auf rechtem Wege ginge. Vater Matthias antwortete nicht, er ließ die Gattin reden, rauchte seine Pfeife und

Digitized by Google

ging endlich verstimmt in die Kammer. Eine Viertelstunde später saß Klärchen an ihrem Bette; sie weinte still vor sich hin. An Schlafen war nicht zu denken, ihre Erregung war so groß, daß sie es vorzog, sich noch nicht niederzulegen. Die Schwüle, die in dem Stübchen herrschte, veranlaßte sie, das Fenster zu öffnen. Auch hoffte sie, den zurückkehrenden Andreas zu sehen, der an dem Fenster vorüber mußte, wenn er seine Kammer erreichen wollte. Da saß nun das arme Klärchen, gepeinigt von Ungewißheit und Sorgen. Vor ihr lag der stille Garten, dessen Blumen und Gesträuchen ein würziger Duft entströmte. An dem tiefblauen Himmel, der sich wie ein großes Tuch über der Landschaft ausspannte, flimmerten hell die Sternlein, milde Dämmerung verbreitend. Kein Lufthauch setzte die Blätter der Bäume in Bewegung, es war so still, daß man das Rauschen des Baches hören konnte, der an der äußersten Grenze des Gartens vorüberfloß. Klärchen, die an dem offenen Fenster stand, sank plötzlich zusammen; sie dachte an den Bach, der hier und dort tiefe Stellen hatte. War es nicht möglich,

Digitized by Google

daß Andreas in seinem Trübsinn einen verzweifelten Schritt ausführte?

— Mein Gott, dachte sie, wenn er doch erst käme! Ich werde ihm sogleich den Brief der Dame übergeben, werde nicht erst warten, bis er fort will. Ich soll ihn nur lieben, hat sie gesagt ... was bedeutet denn das? Doch wohl, daß sie ihm keine Hoffnung geben kann, da sie verheirathet ist? Und er sucht ohne Zweifel die Dame, die er liebt; von ihr hat er sich Gewißheit holen wollen, ehe er mir ein offenes Geständniß ablegt. In dem Briefe setzt sie ihm die Verhältnisse auseinander, und er wird bleiben, wenn ihm die Hoffnung abgeschnitten ist. Da habe ich die Lösung des Räthsels, das mir so viel Kummer macht. Ach, diese Amelie, wie ich sie nennen hörte, ist sehr schön. Ich habe nie ein so glänzendes Auge, nie ein so feines Gesicht gesehen. Auch sie wird besorgt sein ... Aber Andreas sagte, er würde von der nothwendigen Reise zurückkehren, und dann ... Ach ja, er ist zu ehrlich, um ohne Weiteres ein Gelübde zu brechen ... hat er sich überzeugt, daß die erste Geliebte verhei-

Digitized by Google

rathet iſt, dann bleibt ihm volle Freiheit zu handeln, dann kann er mir ...

Sie verhüllte mit der Schürze das Geſicht.

— Ich bin doch recht thöricht! fuhr ſie nach einer Pauſe in dem leiſen Selbſtgeſpräche fort. Niemand kann dem Andreas einen Vorwurf daraus machen, daß er ſich in die ſchöne Amelie verliebt hat, die er früher gekannt, als er mich geſehen. Wenn ich nun zuvor einen Andern liebgewonnen hätte ... Nein, Andreas verfährt ſtreng rechtlich, ich kann ihn nicht verkennen. Daß er mich ein wenig lieb hat, habe ich ſchon bemerkt; er wollte es nur nicht ſagen, er konnte es ja auch nicht, da er nicht wußte, wie es mit Amelien ſtand. Nun iſt ſie verheirathet, und ich darf hoffen, daß die Unglücksgeſchichte gut ausgeht. Amelien ſelbſt liegt daran, daß Andreas durch eine Andere glücklich werde. Gott im Himmel, wenn er nur nichts unternommen hat ... in dem Bache muß viel Waſſer ſein, er rauſcht wie im Frühjahr ... vielleicht hat ſich in dem Gebirge ein ſtarkes Gewitter entladen .... Ach, ich ſoll auch nie zur Ruhe kommen! Immer ſtellen ſich neue Befürchtungen ein, und wenn ich die eine beſeitigt habe, gewinnt

Digitized by Google

die andere an Wahrscheinlichkeit. Ich werde noch krank vor Sorgen und Angst ... Wäre der Andreas nur hier ... Vielleicht ist er schon in seiner Kammer! Wüßte ich nur, warum er den Dienst des Vaters angenommen hat; daß er mehr ist als ein gewöhnlicher Gärtner, läßt sich nicht läugnen ... Warum er sich wohl verborgen hält? Nein, ich will ihm nicht mißtrauen, will ihm eine unehrenhafte Handlung nicht zur Last legen. Auch ich, das fühle ich wohl, könnte als Magd dienen, wenn ich dadurch in seiner Nähe bleiben könnte.

Es ward ihr recht bange um's Herz, als sie zu dem Nachthimmel emporblickte und das monotone Rauschen des Wassers hörte, das immer stärker zu werden schien. Der Wächter im Dorfe rief die elfte Stunde aus; der Ton seines Horns klang dumpf durch die stille Nacht.

— Ich kann noch nicht zu Bett gehen! flüsterte sie. Ach, wüßte Andreas, wie mir zu Muthe ist, daß ich unter wahrer Todesangst auf ihn warte, er würde nicht so lange ausbleiben.

Sie zündete die Lampe an und betrachtete den Brief.

— Oeffnen werde ich ihn nicht! flüsterte sie,

Digitized by Google

als ob sie sich entschuldigen wollte. Das wäre eine unverantwortliche Neugierde, die mich in Andreas' Augen herabsetzen müßte. Aber besehen kann ich ihn mir ...

Das Couvert, aus starkem Papier bestehend, war verklebt und versiegelt; man konnte es nicht öffnen, ohne es zu zerreißen. Die Adresse fehlte. Klärchen bemerkte, daß dem Briefe ein feiner Duft entströmte, ähnlich dem, den sie in den Zimmern vornehmer Stadtdamen kennen gelernt.

— Ach, dachte sie, wenn es ein Liebesbrief wäre! Und ich selbst müßte ihn überbringen ... es wäre schrecklich!

Sie steckte das Papier in die Tasche, die sie unter der Schürze trug, und löschte die Lampe aus. Nachdem sie noch einmal durch das Fenster gelauscht, setzte sie sich angekleidet auf das Bett und ließ den Kopf auf das Kissen sinken. Der Schlaf übermannte sie. Als sie erwachte, fiel das erste Morgengrauen durch das Fenster. Erschreckt sprang sie auf und sah in den Garten. Die Uhr in der Wohnstube schlug drei. Am östlichen Horizont zeigten sich die ersten weißen Streifen, die dem Nahen der aufsteigenden Sonne vorangehen.

Digitized by Google

Still, wie der schwüle Abend gewesen, war auch der frühe Morgen. Das Rauschen des Baches hatte sich noch nicht abgeschwächt, es dauerte fort. In den Obstbäumen regten sich die Vögel zwitschernd und pfeifend; Tauben flogen von dem Dache zur Erde, um sich Nahrung zu suchen. Der Sommermorgen war da mit aller seiner Pracht und Herrlichkeit, wie man sie nur auf dem Lande findet.

Klärchen trat vor den Spiegel, ordnete ihr Haar und verließ durch die Küche das Haus. Eine ähnliche Nacht, wie die verflossene, hatte sie noch nicht verbracht. Als sie die frische Luft einathmete und den wohlgepflegten Garten betrachtete, das Werk des Gehülfen, flüsterte sie schmerzlich:

— Was habe ich denn von unserem Wohlstande? Kann ich mich des schönen Morgens freuen? Sonst ging ich heiter und singend an die Arbeit, heute brennt mir der Kopf wie Feuer, das Herz ist mir schwer ... ich möchte laut weinen!

Da hörte sie Geräusch von Schritten, die sich hinter der dicken Stachelbeerhecke fortbewegten.

Digitized by Google

— Was ist denn das?

Klärchen huschte durch die kleine Fliederlaube, in welcher der Vater sein Abendpfeifchen zu rauchen pflegte, nach der Hecke. Da stand Andreas vor ihr; er trug Hut und Stock und auf dem Rücken ein Reisebündel. Bestürzt blieb er stehen.

— Andreas!

— Ich wollte zu Ihnen, Klärchen.

— Zu mir?

— Ja.

— Mit Stock und Reisebündel?

Sie mußte beide Hände auf das laut klopfende Herz pressen; erbleichend stand sie vor dem Gehülfen, der mühsam nach Ruhe und Fassung rang.

— Klärchen, stammelte er, ich wäre nicht heimlich fortgegangen!

— Unser Begegnen ist ein zufälliges.

— Hier ist der Brief, den ich Ihnen durch das Fenster schieben wollte.

Er zeigte das Papier.

Klärchen mußte weinen.

— Sie thun nicht wohl, Andreas! flüsterte sie. Ich habe Ihnen das schon oft gesagt ...

— Lesen Sie meinen Brief.

Digitized by Google

— Ich will ihn nicht lesen.

— So muß ich Ihnen sagen, daß Sie unrecht und hart gegen mich verfahren.

Das arme Klärchen bedeckte mit der Schürze die Augen.

— Ich habe es nicht für möglich gehalten! stammelte sie.

— Mein Verhängniß ist grausam, es reißt mich von einem Orte fort, an dem ich so glücklich gewesen bin ...

— So bleiben Sie doch!

— Klärchen, rief er bewegt, ich komme wieder! Um Ihnen und mir den Schmerz des Abschieds zu ersparen, habe ich den Brief geschrieben ... Ich hoffe zu Gott, daß ich bald wiederkehren kann ...

Sie trocknete rasch die Thränen und ließ die Schürze fallen.

— Wie Sie wollen! entgegnete sie kurz. Was in der Zeit Ihrer Abwesenheit geschieht, kann ich nicht wissen ... Die Ernte ist vor der Thür ... der Vater wird die Geschäfte nicht allein besorgen können, die Sie angefangen haben ... Da gehen Sie fort am frühen Morgen ... Ich spreche nur

Digitized by Google

für den Vater, der Häuser auf Sie gebaut hätte ... Sie verlassen ihn, ohne einen Grund anzugeben ... bestimmen auch den Tag nicht, an dem Sie zurückkommen wollen ... Als ob dies Alles Kleinigkeiten wären, die weiter nicht zu beachten sind. Sie werden schon wissen, daß eine schöne Dame Sie erwartet ...

Andreas unterbrach sie schmerzlich lächelnd:

— Gewiß nicht, Klärchen! Das Geschäft, das mich forttreibt, ist keine Herzensangelegenheit, ich habe nur mit einem Mann zu thun ...

— Mit einem Mann?

— So wahr ich Sie hochachte und werthschätze.

— Andreas! rief sie lebhaft. So wahr Sie mich hochachten ... dann brauche ich mir darauf nichts einzubilden!

— Was soll das heißen?

— Daß Sie mich mit Unwahrheiten hintergehen, daß Sie es wirklich mit einer Dame zu thun haben, mit einer vornehmen und schönen jungen Dame! Andreas, belügen sollten Sie mich wahrhaftig nicht, das habe ich nicht um Sie verdient. Die Mutter mag wohl recht haben ...

Digitized by Google

Sie brach in heftiges Schluchzen aus.

Andreas wollte ihre Hand ergreifen; sie zog sie rasch zurück.

— Sie kennen wirklich keine Dame? fragte sie.

— Nein!

— Andreas!

— Wenigstens nicht eine solche, die mich von Ihnen fortzieht.

— Andreas, Sie wollen zu Amelie ...

— Was ist das?

— Sagen Sie es nur, denn in diesem Falle brauchen Sie nicht zu spaßen ...

Der Gehülfe starrte das junge Mädchen an.

— Wer hat Ihnen den Namen anvertraut? fragte er bestürzt.

— Sie hören, daß ich ihn weiß.

— Klärchen, im Namen des Himmels, was wissen Sie von Amelie? Sprechen Sie doch, sprechen Sie?

Andreas war bleich geworden; der Reisestock zitterte in seiner Hand.

— Amelie ist eine schöne Dame, so schön, wie ich selten eine gesehen! flüsterte Klärchen, der die Angst die Brust zusammenschnürte.

Digitized by Google

— Sie haben sie gesehen?

— Ja!

— Wo?

— In unserm Hause.

— Wann?

— Gestern Abend.

Der Gehülfe mußte sich auf seinen Stock stützen! - aber schon in den nächsten Augenblicken hatte er seine Fassung wieder gewonnen. Klärchen erzählte ihm kurz, was geschehen war.

— Kennen Sie diese Amelie auch nicht? fragte sie dann.

— Ich kenne sie. Hat sie sonst keinen Auftrag für mich hinterlassen?

— Nein.

— Wo wohnt sie denn?

— Ich weiß es nicht.

— Klärchen, der Besuch Amelie's treibt mich zwar fort, aber er gibt mir auch die Gewißheit, daß ich in kurzer Zeit zurückkehren kann. Entschuldigen Sie mich bei dem Vater ... Leben Sie wohl!

Er wollte ihre Hände ergreifen; sie trat zurück.

— Ich sollte eigentlich kein Wort mehr sagen,

Digitized by Google

stammelte sie; aber da mir Amelie aufgetragen hat, Ihnen diesen Brief zu geben ... Nehmen Sie doch!

Sie reichte ihm das Papier, das er hastig öffnete. Der anbrechende Morgen erlaubte ihm zu lesen. Klärchen beobachtete gespannt die Züge des Lesenden; es drückten sich Erstaunen und freudige Ueberraschung darin aus.

— Gott sei Dank! seufzte Andreas, als ob ihm eine Centnerlast von der Brust genommen worden wäre. Gott sei Dank! Wie bedaure ich, daß Amelie mich verfehlt hat, wir hätten die wichtige Angelegenheit sofort ordnen können. Nun reise ich nicht, nun bleibe ich ... Amelie wird wiederkommen ... Klärchen, Ihr Wunsch geht in Erfüllung ... das Geschäft des guten Vaters wird nun keine Unterbrechung erleiden ... Und ich, ach, Klärchen, ich möchte vor Freude weinen, daß ich der mir so schweren Trennung überhoben bin. Sie mögen es glauben, ich war recht betrübt ... gestern Abend litt es mich nicht mehr im Hause, die Wände waren mir zu eng, das Dach wollte zusammenstürzen über meinem Haupte ... ich mußte hinaus in das Feld, um meinen

Digitized by Google

Schmerz auszuweinen und die frische Luft einzuathmen.

Andreas war tief ergriffen; er trocknete die Thränen, die ihm die freudige Erregung erpreßte.

— Der Brief hat also gewirkt! dachte das junge Mädchen. Was Amelie vorausgesagt, das trifft ein, Andreas! sagte sie laut.

— Was denn, mein liebes Klärchen?

— Sie bleiben also nur Amelie's wegen?

— O nein!

— Gestehen Sie es nur ...

— Amelie's Nachricht macht es mir möglich zu bleiben.

— Die Freude, die Sie zeigen, gilt doch nur dem Wiedersehen der schönen Dame ...

Andreas warf den Stock zu Boden.

— Klärchen, jetzt kann ich Alles sagen, was ich auf der Seele habe; jetzt kann ich Ihnen das tiefste Geheimniß meines Herzens entdecken, ohne fürchten zu müssen, daß ich Unheil anrichte ... Klärchen die Freude gilt mir selbst ... das Band, das mir die Zunge fesselte, ist nun gelöst ... Klärchen, mein ganzes Herz hängt an Ihnen ... jetzt kann ich Ihnen gestehen, daß ich Sie innig

Digitized by Google

liebe ... begreifen Sie nun den Schmerz, der mich peinigte? Ich liebte so heiß und innig und konnte es nicht gestehen! Ich sah, daß Sie mich Ihrer Liebe werth hielten ... ach, und ich mußte Ihnen sagen: ich darf nicht in Ihrer Nähe bleiben. Dieser Brief hat den schrecklichen Kampf geendet, der in meiner Seele tobte ... Amelie hat mir eine Engelsbotschaft gesendet! Klärchen, wenn ich Ihnen jetzt ewige Liebe und Treue gelobe, so kann ich das Gelübde halten!

Sie stieß einen leisen Schrei aus.

— Wollen Sie mich ferner in Ihrer Nähe dulden? fuhr er fort. Darf ich Ihnen der treue Begleiter sein, der ich Ihnen bisher gewesen?

— Andreas!

— Wanken Sie nicht in dem Vertrauen, das Sie bisher in mich gesetzt ... Klärchen, ich bin arm, aber ich kann arbeiten, kann die Gärtnerei des Vaters so einträglich machen, als ob ich ihm ein Betriebskapital zugebracht hätte ... Klärchen!

Sie sank an seine Brust.

— Mein Gott, mein Gott! rief Andreas, sie sanft umschlingend. Habe Dank, daß du es so gefügt hast!

Digitized by Google

Klärchen hing zitternd an seinem Halse.

— Andreas, fragte sie leise, Du gehst nun nicht?

— Ich bleibe bei Dir. Klärchen, willst Du meine Braut sein?

Unter Thränen lächelnd nickte sie ihm zu.

— Nun bin ich glücklich, Andreas! Bisher war ich ein beklagenswerthes Mädchen ... in der verflossenen Nacht war ich der Verzweiflung nahe ... Jetzt möchte ich laut aufschreien vor Freude und aller Welt verkünden ...

— Nein, laß unsere Liebe noch Geheimniß bleiben! bat er innig.

— Warum denn?

— Deine Mutter ist gegen mich eingenommen, sie hält mich für einen Fremden, dem sie nicht trauen darf. Ich kann es ihr im Grunde genommen nicht verargen, mein verschlossenes Wesen mußte ihr auffallen ... Gönne ihr Zeit, daß sie mich näher kennen lernt, und sie wird es, da ich mich ihr in anderer Gestalt zeigen kann. Es lag ein Bann auf mir, der nun zerstört ist. Klärchen, ich habe nie geglaubt, daß ich noch einmal so glücklich werden würde, als mich jetzt Deine Liebe

Digitized by Google

macht! Klärchen, ich werde Dir durch ewige Treue lohnen!

Er drückte zitternd einen Kuß auf ihre frischen Lippen, die unter der Berührung leise zuckten. Wie besinnungslos lag sie an seiner Brust. Die fortgesetzten Zärtlichkeiten des Geliebten riefen sie in die Wirklichkeit zurück.

— Andreas, Amelie hat mir gesagt, daß ich Dich nur lieben sollte!

— Die gute Seele!

— Du seiest rechtschaffen und brav!

— O, wie habe ich sie verkannt! Jetzt will ich ihr auch nicht mehr zürnen ... Hilft sie mir doch ein Glück gründen, das mich mit dem Leben wieder aussöhnt.

Beide gingen Arm in Arm tiefer in den Garten.

— Lege das Reisebündel ab! mahnte Klärchen. Ich kann es nicht sehen ...

Andreas sprang über ein Beet und warf das Bündel durch das offene Fenster seiner Kammer, dann kam er zurück. Ungestüm umschlang er das Mädchen, das vor Entzücken bebte und die Zärtlichkeiten ebenso stürmisch erwiderte. Sie gestand

Digitized by Google

ihm, daß sie in der Nacht gefürchtet, er habe sich ein Leid angethan.

— Ja, Klärchen, ich habe lange an dem schäumenden Bache gestanden! entgegnete er. Der Schmerz über die Trennung von Dir war so groß, daß er schreckliche Gedanken in mir aufsteigen ließ. Ich war des Lebens müde, und hätte mich die Hoffnung nicht aufrecht erhalten, ich würde eine Beute der Verzweiflung geworden sein. Wie wird dich Klärchen empfangen, wenn du zurückkehrst? fragte ich mich. Wird sie den Versicherungen Glauben schenken, die du in dem Briefe und mündlich zuvor so oft ausgesprochen hast? Wird sie nicht dem Schulmeister die Hand reichen, um der Mutter gehorsam zu sein? Wird sie das Gewisse nicht dem Ungewissen vorziehen? So dachte und reflektirte ich. Da trieb mich ein guter Engel von dem Bache zurück und stählte mich mit Muth, den Kampf mit dem Leben noch einmal aufzunehmen. Klärchen, jetzt athme ich frei auf... Du bist meine Braut und ich habe das Recht, Dich als solche zu betrachten und werthzuschätzen.

— Andreas, kannst Du mir sagen, was Dich bedrückt hat?

Digitized by Google

Er schien zu schwanken.

— Nein! sagte er nach einer Pause. Beträfe das Geheimniß mich allein, ich würde nicht zögern, Dir es mitzutheilen.

— Wen betrifft es noch?

— Jene Amelie, der wir Beide ein grenzenloses Glück verdanken. Sie selbst mag Dir Aufklärung geben. Gedulde Dich, liebes Klärchen, und entziehe mir Dein Vertrauen nicht! Ich bin Deiner Liebe wahrlich nicht unwerth; von nun an will ich ein schlichter Gärtner bleiben und nur Dir und Deinen Eltern leben.

Plaudernd gingen sie durch die Wege des Gartens. Wie anders erschien dem armen Klärchen jetzt die Natur! Der Gesang der Vögel erschien ihr wie ein Lobgesang, in den einzustimmen sie sich geneigt fühlte. Das Rauschen des Baches fiel ihr nicht mehr auf das Herz und die feierliche Stille des Morgens erfüllte sie mit Andacht und Verehrung des Schöpfers, der so viel Glück ausgegossen hatte über die Erde. Den Andreas hielt sie für ein Gut, das ihr nach hartem Kampfe und langen Leiden geworden war. Der Pein, die sie in der Nacht empfunden, gedachte sie nicht

Digitized by Google

mehr; sie genoß die Seligkeit, welche die Gegenwart bot, und hörte nur auf die Worte des redselig gewordenen Andreas, der mit einem Schlage ein ganz anderer Mann geworden zu sein schien. Sie glaubte ihm, sie setzte nicht das geringste Mißtrauen in seine Versicherungen, die er mit der ihm eigenen Treuherzigkeit wiederholte, um der Geliebten den Kampf zu schildern, der ihm das Leben bis zu diesem Augenblicke verbittert hatte. Und Klärchen vermochte nun zu erkennen, daß Andreas aus Redlichkeit seine Liebe nicht gestanden, daß er das mächtige Gefühl in seiner Brust verschlossen gehalten, um später nicht einen Verrath üben zu müssen, zu dem die Verhältnisse ihn zwangen.

Die Sonne stieg endlich hinter der fernen Bergkette empor. Die Liebenden trennten sich, um das Tagewerk zu beginnen. Andreas eilte in seine Kammer, legte die Reisekleider ab und beschäftigte sich im Garten, wo ihn später Vater Keßler fand, den Neugierde und Besorgniß aus dem Hause trieben. Nachdem Beide einige Zeit über Geschäftsangelegenheiten gesprochen hatten, sagte Matthias:

Digitized by Google

— Gestern Abend war auch eine Dame bei uns.

Andreas meinte im gleichgültigsten Tone von der Welt:

— So?

— Sie war ganz spät hier.

— Was wollte sie denn?

— Sie wollte mit meinem Gehülfen sprechen.

— Mit mir? fragte dieser, ruhig eine Rebe an das Gelände bindend.

— Mit Andreas Fink!

— Wer war denn die Dame?

— Ihren Namen hat sie nicht genannt ... aber gesehen habe ich, daß sie vornehm, jung und sehr hübsch ist; sie erkundigte sich angelegentlich nach Ihnen.

— Nun, so wird sie wohl wiederkommen, wenn sie ernstlich mit mir zu sprechen hat. Ich bin nicht neugierig, kann warten.

Matthias wunderte sich über die Ruhe nnd den Gleichmuth seines Gehülfen, der die Angelegenheit behandelte, als ob sie ihm völlig fremd sei.

— Andreas, die Dame scheint Absichten auf Sie zu haben, fuhr der Gärtner fort.

Digitized by Google

Jetzt lächelte der Gehülfe; es war das erste Mal, daß Keßler ein Lächeln in den Zügen dieses Mannes sah.

— Wird ihr wohl nicht viel helfen, Herr Keßler; ich habe mit vornehmen Damen nicht gern zu thun.

Matthias wähnte, der Gehülfe wolle ihn täuschen.

— Wahrhaftig? fragte er ironisch.

Auf dem Lande da geben sich die Menschen wie sie sind; man weiß immer wie man daran ist.

— Aber die Leute auf dem Lande wissen nicht immer, wie sie mit den Städtern daran sind, und das ist eine sehr fatale Sache, die ich gern aus dem Wege räumen möchte.

Andreas trat von dem Gelände zurück.

— Das soll mir gelten, Herr Keßler! sagte er ernst.

— Nun ja, will es nicht läugnen, ich habe mir vorgenommen, einmal recht offen zu sprechen. Darum bitte ich Sie, Andreas, nicht aus dem Dienste zu gehen wie die Katze vom Taubenschlage, sondern sich mit mir zu verständigen, wie es unter ordentlichen Leuten Brauch ist. Ich

Digitized by Google

kann und werde Sie nicht halten, wenn Sie gehen wollen.

— Das weiß ich, Herr Keßler; Sie können zehn für einen Gehülfen bekommen ... Wenn Sie mich behalten wollen, so werde ich bleiben und Ihnen treu und redlich dienen.

Der Gehülfe hatte die letzten Worte mit bewegter Stimme gesprochen.

— Es freut mich, dies zu hören! Aber, Andreas, ich möchte doch gern wissen, warum eine Dame sich so angelegentlich nach Ihnen erkundigt und dabei so geheimnißvoll verfährt, als ob sie auf unrechten Wegen ginge. Sie vermuthen ohne Zweifel, wer die Dame ist ...

— Ich vermuthe es allerdings; aber ich darf nicht aussprechen, was ich vermuthe, da ich die Absichten der Dame nicht kenne. Nur das kann ich Ihnen sagen: es handelt sich um eine Familienangelegenheit, an der mein verstorbener Bruder betheiligt ist. Diese Angelegenheit wird bald geordnet sein und dann kümmert sich Niemand mehr um mich ... das Geheimniß eines Todten ist mir heilig; gestatten Sie mir, Herr Keßler, daß ich es bewahre.

Digitized by Google

— Meinetwegen, ich habe kein Recht in Sie zu dringen, zumal wenn Sie redlich ihre Pflicht thun.

— Das werde ich! rief Andreas bewegt. Gefalle ich Ihnen nicht mehr, so schicken Sie mich fort, ich selbst werde den Dienst nicht freiwillig aufgeben.

Diese Versicherung gefiel dem alten Matthias, der zufrieden lächelnd nach dem Hause zurückging, sich in den Sorgenstuhl setzte, seine Morgenpfeife rauchte und über die Veränderung, die mit seinem Gehülfen vorgegangen war, nachdachte; er war der Meinung, es habe zwischen Klärchen und dem Andreas eine Verständigung stattgefunden. Die Ansicht ward immer mehr befestigt: Andreas sei ganz der Schwiegersohn, wie er für ihn, den Matthias, passe. Ein gewöhnlicher Bauer aus dem Dorfe war ihm gar nicht recht, es gab nicht einen einzigen, der die Gärtnerei gründlich verstand. Gegen sechs Uhr saß die Familie am Frühstückstische; auch Andreas kam, den die Magd gerufen hatte. Frau Grete war mürrisch, sie legte es offen zur Schau, daß der unerforschliche Andreas ihr lästig sei. Klärchen gab dem Geliebten durch

Blicke zu erkennen, daß er schweigen möge, und dieser, der mit gesundem Appetite aß und trank, winkte zurück, er werde schweigen. Nach dem Frühstücke flüsterte er ihr auf der Hausflur zu, wo sie sich geflissentlich begegneten: „Deine gute Mutter wird bald anders über mich denken; ich grolle ihr nicht und werde die Ausbrüche ihres Zornes ruhig ertragen.“ Klärchen drückte ihm dankbar die Hand und eilte in die Küche, da die Mutter aus dem Wohnzimmer trat. Heute sang sie wieder bei der Arbeit wie sonst, als der Liebesgram ihr Herz noch nicht bedrückte; sie mußte ihrer frohen Stimmung Luft machen, sie konnte das Uebermaß des Glückes nicht in sich verschließen, das das endliche Geständniß des geliebten Mannes ihr bereitete. Flink und gewandt besorgte sie die Küchenarbeit, dann ging sie in die Kammer, die sie nach einer Stunde geputzt für den Tag verließ. Sie trug ein sauberes Kattunkleid, das ihren üppigen Körperformen sich eng anschmiegte. Klärchen hatte eine unvergleichlich schöne Büste. Den Hals schmückte ein kleines Tuch von dunkelblauer Seide mit weißen Fransen; es war dies das letzte Geburtstagsgeschenk, das Andreas ihr gemacht

Digitized by Google

hatte. Die Bänder der weißen Schürze mit den breiten Täschchen zeichneten die feine Taille, auf die eine Salondame hätte stolz sein können, deutlich ab. Den schweren Flechtenkranz des üppigen Haares schmückte eine einfache Bandschleife. Und wie frisch und rosig waren die Wangen, wie hell glänzten die dunkeln Augen! Das Glück der Liebe hatte die Thränen längst verwischt, die der Kummer während der Nacht hervorgerufen. Andreas arbeitete im Garten, er bereitete die Fahrt zur Stadt für den nächsten Tag vor.

12.

Der Wagen, der Abends zuvor auf der Landstraße dahinrollte, trug zwei Frauen; es waren dies Amelie, die junge Wittwe, und Antonie, die Gattin des Doktor Mohr. Kaum hatten sie Platz genommen, als Antonie fragte:

— Hast Du ihn gefunden?

— Ich glaube, ja!

— Gott sei Dank! Wie benahm er sich?

— Ich habe ihn nicht gesehen.

Amelie schilderte ihren Besuch in dem Hause

Digitized by Google

des Gärtners, den wir bereits kennen; sie verschwieg der Freundin nichts von dem, was ihr begegnet war.

— Der seltsame Mann! rief Antonie. Was ihn wohl bewogen hat, fast als schlichter Arbeiter zu dienen?

— Die Besorgniß vor Entdeckung kann es nicht sein, er würde sonst einen fernen Ort gewählt haben; vielleicht verfolgt er selbst einen Plan, der ihn in diese Gegend führt.

— Wenn er sie nur nicht früher verläßt, als es uns wünschenswerth erscheint.

— Das fürchte ich nicht, rief Amelie lebhaft; die Liebe fesselt ihn an das Haus seines Brodherrn, die Liebe zu einem schönen, stattlichen Mädchen, das ohne Zweifel auch Vermögen besitzt. Ich selbst habe Klärchen gerathen, an dem Geliebten zu hangen, ich hielt dies für ein gutes Mittel, den Flüchtling zurückzuhalten. Der Brief, den ich Klärchen zur Besorgung übergeben, wird ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlen; ich freue mich, ihn vorsorglich geschrieben zu haben.

— Und was willst Du ferner thun?

— Ich benutze die erste beste Gelegenheit, den Leo noch einmal aufzusuchen.

Digitized by Google

— Du bist also ganz sicher, daß er es ist?

— Den Brief, den man mir zeigte, kann nur er geschrieben haben; ich kenne seine Handschrift genau.

— Gebe Gott, daß Leo Dir die gewünschte Auskunft ertheile.

— Gebe Gott, seufzte Amelie, daß der Magister der Schurke ist, der mein Verderben beabsichtigt!

Antonie fügte hastig hinzu:

— Leo ist kein schlechter Mensch; die traurige Angelegenheit wird sich zu seinen Gunsten aufklären und des Magisters Bosheit wird sich herausstellen. Der Mensch verdient eine furchtbare Züchtigung! Das Verbrechen, dessen er Dich zeiht, ist ja haarsträubend!

— Antonie, von Leo's Benehmen hängt meine Zukunft, all mein Glück ab! Ist er wirklich schuldig, so muß ich ihn anklagen ...

— Du wirst nur dann erst von der Angelegenheit sprechen, wenn wir wissen, wie wir mit Leo daran sind. Er hat, wenn es geschehen, aus Liebe gesündigt ... Fassen wir vor der Hand keinen Entschluß, die Angriffe des Magisters treffen uns noch nicht.

Digitized by Google

— Ach, meine Liebe Freundin, ich bin recht unglücklich!

— Verliere den Muth nicht!

— Armin ist mir lieb und theuer geworden; je mehr ich ihn kennen lerne ...

— Je größer wird Deine Liebe zu ihm ... Verzage nicht, es wird noch Alles gut werden!

Nach einer halben Stunde fuhr der Wagen in den Hof der Villa. Der Kutscher öffnete den Schlag und ließ die beiden Damen aussteigen, die rasch das Haus betraten und Hüte und Mantillen ablegten. Antonie rief ihre Kammerjungfer.

— Ist mein Mann schon zurückgekehrt?

— Nein, Madame!

— Es ist unnütz, daß Du von unserer Spazierfahrt redest.

— Ich werde zu schweigen wissen.

— Eine Indiskretion würde den Scherz zerstören, den ich mit der Freundin sorgfältig vorbereite.

— Weiß der Kutscher ...

— Ich habe Alles mit ihm verabredet. Besorge das Nachtessen.

Die Kammerjungfer blieb noch.

Digitized by Google

— Madame, Sie waren kaum abgefahren, als die Glocke an der Gitterthür gezogen ward. Ich befand mich zufällig in der Nähe und öffnete. Ein kleiner, schon bejahrter Herr stand an der Schwelle.

— Was wollte er? fragte Antonie gespannt.

— Er fragte nach dem Herrn Doktor, den er nothwendig sprechen zu müssen vorgab. Ich sagte ihm, daß der Herr Doktor verreist sei und entweder diese Nacht oder morgen zurückkehren werde.

— Nannte er den Namen?

— Auf jenem Tische liegt seine Karte.

Antonie nahm die Karte und las: „Magister Ehrenfried Kind." Sie bemühete sich gleichgültig zu erscheinen, obgleich ihre Ueberraschung an Bestürzung grenzte.

— Und nun? fragte sie weiter.

— Dem kleinen Herrn schien es sehr unangenehm zu sein, daß er den Weg vergebens gemacht hatte; er wollte der Frau Doktor vorgestellt werden.

— Mir?

— Ich sagte ihm, Sie machten einen Spazier-

Digitized by Google

gang durch das Feld; der kleine Herr war sichtlich verstimmt, fragte noch einmal, wann der Herr Doktor zurückkehren würde, und ging zu seiner Droschke, die in kurzer Entfernung von der Thür hielt. Schon hatte er den Fuß auf den Tritt gesetzt, als er noch einmal zurückkehrte und mir seine Karte für den Herrn Doktor gab, den er morgen wieder besuchen wollte.

— Morgen?

— Ja; die Stunde hat er nicht bestimmt.

— Es ist gut. Wir wollen den Thee in der Veranda nehmen ... der Abend ist schwül ..., zünde die große Lampe an.

Eine Viertelstunde später saßen die beiden Frauen beim Thee. Antonie hatte der Freundin von dem Magister erzählt, was die Kammerfrau gemeldet hatte; sie zeigte ihr auch die Karte des frommen Herrn. Erbleichend setzte sie die Tasse zurück, die sie in der Hand hielt.

— Alles drängt zur Endscheidung hin! flüsterte sie. Erführe der Magister, daß ich, gegen die er einen Prozeß anstrengen will, in dem Hause seines Advokaten wohne, er würde dem Doktor die Vollmacht entziehen.

Digitized by Google

— Wir müssen vorsichtig zu Werke gehen, meinte Antonie. Sprich zunächst mit Leo, auf dessen Tod der Magister baut ... gibt er Auskunft, die Dich sicher stellt, dann mag mein Mann rathen.

— Ach, ich habe stets mit Besorgniß an Leo gedacht; aber der Umstand, daß er sich in unserer Gegend aufhält und die Tochter seines Herrn liebt, gibt mir einige Hoffnung. Wäre er schuldbeladen, er würde es nicht gewagt haben, sich zu zeigen, da eine Entdeckung leicht möglich ist. Mir gegenüber hat er dennoch perfid gehandelt ... er hätte die Schuldverschreibung, die ich ausgestellt, dem Arzte nicht überliefern müssen.

— Vielleicht ist ihm das Dokument entwendet; Leo mag sich rechtfertigen.

— Wenn er kann! rief Amelie mit einem tiefen Seufzer. Nun, ich bin schon zufriedengestellt, daß ich ihn gefunden habe.

— Hoffe, hoffe! meine Beste, Du wirst die Gewalt des gleißnerischen Magisters bald nicht mehr zu fürchten haben.

— Hilf mir, Antonie, ich werde dankbar sein!

Gegen Mitternacht suchten die Freundinnen

Digitized by Google

ihr Schlafzimmer auf. Amelie fand keine Ruhe, sie sah noch lange aus dem Fenster in den Garten, der von dem klaren Sternenlichte mild beleuchtet ward. Mancherlei Gedanken beschäftigten sie; in erster Reihe stand der an Leo, an den Mann, dessen Charakter ihr um so räthselhafter erschien, je mehr sie seine einzelnen Handlungen, so weit sie ihr bekannt waren, zusammenstellte. Es hätte ihm doch leicht sein müssen, ihren Aufenthalt zu erforschen und sich an sie zu wenden, statt Dienste als gewöhnlicher Gartenarbeiter zu nehmen. Die Liebe mochte ihn wohl bestimmt haben, so wähnte Amelie. Wie aber mußte es werden, wenn er sich mit der Geliebten verbinden wollte? In diesem Falle brauchte er Papiere, die über seine Abstammung und seine früheren Verhältnisse Auskunft geben. Wenn er sich nun falscher Dokumente bediente? Dies ließ sich füglich nicht annehmen, da die zu fürchtende Gefahr zu groß war; es gehörte mehr als Verwegenheit dazu, eine Mystifikation dieser Art auszuführen. Es blieb noch eine Annahme und zwar die: daß der Gärtnergehülfe Andreas nicht Leo Bruns sei; die Handschrift, die Keßler vorgezeigt, konnte ja

Digitized by Google

eine zufällige Aehnlichkeit mit der des Gesuchten haben. Amelie erschrak, als diese Befürchtung sich ihr aufdrängte; sie konnte kaum die Thränen zurückhalten, die ein unnennbares Weh ihr erpreßte. Das Glück, das sie von einer Verbindung mit Armin hoffte, stand auf dem Spiele; denn der junge Mann würde sich von einer Frau zurückziehen, die ihr Vermögen durch einen Giftmord erkauft hatte. Es handelte sich zunächst um die Feststellung der Person jenes Andreas.

Wir theilen mit, wie Amelie auf die Spur des Gärtners gekommen war.

Gleich nach den ersten Andeutungen, die der Magister ihr über seine Absichten gegeben, hatte sie sich an einen Freund Leo's gewendet, einen Getreidehändler, der in Geschäften das Land durchreiste und große Lieferungen nach Seestädten machte. Georg Helbing, so hieß dieser Mann, hatte lange in inniger Freundschaft mit Leo gelebt; Beide waren Schulfreunde und Georg verdankte Leo sein Glück, indem dieser ihm den Verkauf der Produkte des Gutes übertragen und auch wohl mit Geld unterstützt hatte. Georg Helbing hatte schon damals seinen Wohnsitz in Bremen

Digitized by Google

genommen, als Leo sich noch auf dem Gute befand. Die Wittwe hatte nie daran gezweifelt, daß Leo noch am Leben sei; sie schrieb an den Getreidehändler, dessen Adresse sie von einem Agenten erfahren, und bat ihn um Auskunft über Leo, dem sie erfreuliche, wichtige Mittheilungen zu machen habe. Sie versicherte, daß sie verschwiegen sein werde, im Fall Leo Gründe habe, unerkannt zu bleiben. Die junge Frau hatte sich nicht getäuscht; Georg Helbing zeigte ihr an, daß er um eine bestimmte Zeit in H. sein und sich freuen würde, die Dame, die er hochschätze, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Einem Briefe könne und wolle er nicht anvertrauen, was sie zu wissen verlange. Amelie reiste ab, nahm Wohnung bei der Freundin und erwartete den Tag der Zusammenkunft. Helbing hatte die Firma eines Geschäftsfreundes angegeben; aber leider traf er nicht pünktlich ein. Erst am Tage, der dem Abendbesuche in Eichstedt voranging, ließ sich Helbing, der durch den Geschäftsfreund die Adresse der Wittwe erfahren hatte, in dem Landhause anmelden. Das Glück war Amelie günstig; denn der Doktor Mohr befand sich in Begleitung Ar-

Digitized by Google

min's auf einer Reise, von der sie, wie wir wissen, zurückerwartet wurden. Den Zweck dieser Reise werden wir noch kennen lernen. Georg Helbing war ein offener, braver Mann, der den innigsten Antheil an dem Geschicke des Freundes nahm. Folgendes Gespräch fand zwischen ihm und der jungen Dame statt.

— Leo war von jeher ein seltsamer Mann, sagte Amelie; konnte ich ihn auch nicht ganz durchschauen, so mußte ich ihn doch achten; denn er war seinem Gutsherrn treu ergeben und verwendete seine Kenntnisse zu dessen Nutzen. Die ihm anvertraute Verwaltung des Gutes war eine musterhafte, darum bin ich ihm heute noch zu Dank verpflichtet. Sein plötzliches Verschwinden ist mir bis heute noch ein Räthsel, auf dessen Lösung ich harre.

Helbing fügte hinzu:

— Auch ich kann Ihnen über die Motive seiner Flucht keine Aufklärung geben; wohl aber werde ich Ihnen mittheilen, was ich weiß. Leo kam eines Abends in Bremen an; er hatte die Reise zu Fuß gemacht und sah recht traurig aus. Ich empfing ihn, wie ich ihn als Freund em-

Digitized by Google

pfangen mußte und bat ihn, er möge mein Haus als das seinige betrachten. So nahm er denn für einige Tage meine Gastfreundschaft unter der Bedingung an, daß ich seine Anwesenheit geheim halte. Ich versprach es ihm, ohne weiter nach den Gründen zu fragen. Leo verbrachte den größten Theil des Tages in seinem Zimmer; von Zeit zu Zeit empfing er Briefe, die, wie ich vermuthen durfte, von dem Doktor Espe kamen.

— Von dem Doktor Espe?

— Ja.

— Wissen Sie das genau?

— Leo selbst hat es auf meine Frage bestätigt. Den Inhalt dieser Korrespondenz habe ich nie erfahren. Eines Morgens, nachdem er einen Brief erhalten hatte, trat Leo verstört in mein Zimmer und sprach entschieden die Absicht aus, nach Amerika zu reisen, wo er seine landwirthschaftlichen Kenntnisse verwerthen wolle. Ich rieth ihm davon ab; er aber bat mich mit Thränen in den Augen, ich solle ihm die Ueberfahrt ermöglichen, jenseits des Meeres hoffe er schon eine einträgliche Stellung zu finden. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich auch, daß er von allen Geld-

Digitized by Google

mitteln entblößt war. Ueber die traurige Veränderung, die mit ihm vorgegangen, hat er hartnäckig Schweigen bewahrt. Ich konnte seinen Bitten nicht länger widerstehen, erwirkte die Ueberfahrt nach New-York, gab ihm noch so viel an Reisegeld, als ich entbehren konnte, und brachte ihn Abends an Bord des Schiffes, das zur Abfahrt bereit lag. Er umarmte mich und flüsterte mir zu: „Nun bin ich für Europa todt, sage Niemandem, wohin ich gegangen bin, und vertheidige meine Ehrenhaftigkeit, wenn sie angegriffen werden sollte. Sollte Dich das Schicksal Amelien entgegenführen, so sage ihr, daß ich stets für sie gebetet habe; über meine Reise wirst Du schweigen.“ Mehr konnte ich von ihm nicht erfahren; nur das Versprechen gab er mir noch, daß er sich an mich wenden wolle, wenn er früher oder später einer Hülfe bedürftig sei. So schieden wir. Ich hörte lange Zeit nichts von dem Entschwundenen. Da erhielt ich einen Brief aus Harlem in Holland; Leo zeigte kurz an, er arbeite dort als Kunstgärtner und befinde sich wohl, ich möge ihm rasch antworten, damit unsere Korrespondenz eingeleitet werde. Ich antwortete, und

Digitized by Google

nun entstand ein Briefwechsel, der die alte Freundschaft erneuerte und fortsetzte. Leo forderte Auskunft über Sie, Madame; ich schrieb ihm das Wenige, das ich wußte, ich schrieb ihm auch, daß kein Mensch sich nach ihm erkundigt habe. Nun blieben seine Briefe aus; eines Abends trat er in mein Zimmer, vor Freude weinend warf er sich mir an die Brust. In Amerika hatte er sich ein kleines Vermögen erworben, das ihn in den Stand gesetzt, sich mit einem Holländer zu associiren, der große Geschäfte nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika machte. Der Holländer aber war ein Schurke gewesen, und damit Leo sein mühsam erworbenes Gut nicht ganz verlor, hatte er sich bei Zeiten zurückgezogen.

Hier schwieg der Kaufmann.

— Wo ist er jetzt? fragte Amelie.

— Madame, ich bewahre das Geheimniß eines Freundes, dem das Geschick harte Prüfungen auferlegt hat.

— Sie wissen, daß ich ihm verwandt bin.

— Ich weiß es.

— Mir kann nur daran liegen, daß Leo glücklich werde.

Digitized by Google

— Was wollen Sie für ihn thun, Madame?

— Alles, Alles, was in meinen Kräften steht.

— Das ist löblich und gut.

— Leo ist der Bruder meines verstorbenen Mannes ...

— Ich habe ihm mit Hand und Mund versprochen, seine Anwesenheit in Deutschland geheim zu halten.

— Mir anvertraut bleibt sie so lange Geheimniß, als Leo es wünscht; ich werde ihm eine bleibende Stätte verschaffen, werde ihn gut situiren ...

Georg Helbing konnte sich noch nicht entschließen.

— Sie sind ein treuer Freund, fuhr die junge Frau fort! Sie verdienen, daß ich Ihnen Alles bekenne ... Leo hat das Land verlassen, weil ich seine Liebe nicht erwidern konnte.

— O, meine Ahnung! flüsterte lächelnd der Freund. Darum fragte Leo in jedem seiner Briefe nach Ihnen. Und jetzt?

— Ich kann Manches für ihn thun, da mir die Hand frei geworden ist ... Eine Unter-

Digitized by Google

redung mit Leo wird genügen, um ihn zu einem ruhigen Leben zu veranlassen ... Er darf, er soll ferner nicht durch die Welt schweifen! Da ich die Schuld trage, daß er flüchtig geworden, ist es meine Pflicht, ihm die Ruhe zurückzugeben. O, ich segne die Vorsehung, die Sie mir als einen Vermittler sendet! Vollenden Sie das Werk Ihrer Freundschaft, und Leo wird es Ihnen danken, wie ich es Ihnen Zeit meines Lebens danken werde!

— Gut, antwortete Helbing, der für den armen Freund sorgen wollte, ich will Ihnen vertrauen. Leo dient unter dem Namen Andreas Fink ...

— Wo, wo?

— Nicht weit von hier.

— Wo, im Namen Gottes, wo?

— Bei einem Handelsgärtner in Eichstedt.

— Wie heißt der Mann?

— Matthias Keßler.

Die junge Frau hatte Alles schon in ihr Notizbuch geschrieben.

— Dank, tausend Dank! rief sie erregt.

— Sie liebt ihn! dachte Helbing. Es ist gut, daß ich ihr Auskunft geben konnte, sie wird meine

Digitized by Google

Mittheilung wohl benutzen. Morgen werde ich den armen Leo selbst sprechen.

Georg Helbing entfernte sich bald, um den heißen Dankesergießungen der Dame zu entgehen, nachdem er versichert hatte, daß er noch einige Tage bei dem Geschäftsfreunde bleiben werde. Von dem wahren Zusammenhange der Dinge hatte er keine Ahnung.

— Gott sei Dank, Gott sei Dank! flüsterte Amelie. Nun werde ich dem tückischen Magister entgegentreten können.

Sie eilte zu Antonien, die harrend in ihrem Zimmer saß.

— Was hast Du erfahren? fragte die Freundin.

— Leo ist nicht verschollen.

— Wo lebt er?

— In Eichstedt.

— Eichstedt ist kaum ein Stündchen von hier entfernt.

— Nicht weiter?

— Zu Wagen erreichen wir es in einer halben Stunde ...

— Wir fahren diesen Abend noch! rief Amelie.

— Acht Uhr ist vorüber.

Digitized by Google

— Benutzen wir die Zeit der Abwesenheit der Männer; es ist nicht gut, daß sie um die Angelegenheit wissen.

Amelie überlegte nicht; sie ertheilte dem Kutscher Befehl, den Wagen zu einer Spazierfahrt nach Eichstedt anzuspannen. Eine halbe Stunde später befanden sich beide auf dem Wege dorthin. Amelie hatte vorsorglich einige Zeilen niedergeschrieben, die sie, wenn es nöthig, zurücklassen konnte, um ganz sicher zu gehen. Antonie wollte den Mann ihrer ersten Liebe nicht sehen; sie blieb in dem Wagen zurück, während Amelie, wie wir wissen, das Haus Keßler's aufsuchte. Am folgenden Morgen stand Antonie vor dem Spiegel und machte Toilette.

— Freilich, flüsterte sie, malitiös lächelnd, Amelie ist schöner als ich bin, sie hat dem schwärmerischen Leo schon den Kopf verdrehen können; aber die Liebe führte zu keinem Ziele, sie vertrieb sogar den Schwärmer. Wie anders wäre es gekommen, wenn ich Glück gehabt hätte! Ich bin nun einmal die Frau eines Mannes, den ich nicht liebe, und werde es wohl bleiben müssen. Leo liebt eine Bäuerin ... es ist doch wohl gut, daß

Digitized by Google

er mir die Hand nicht gereicht hat. Fort mit der Sentimentalität, das reale Leben macht Ansprüche, die ich befriedigen muß ... ich werde nur daran denken, die Lage meines Mannes zu verbessern ...

Sie legte die Goldkette um den hageren Hals.

— Leo hat nicht schlecht an mir gehandelt, fuhr sie fort; das Geld, das er mir gegeben, war der Grund zu meiner Existenz, und er hat es ... gestohlen! Ich kann ihm nicht zürnen, es ist dies ein Akt, der meine Dankbarkeit provocirt ... Ach, ich habe ihn ja auch wahrhaft geliebt, und ich denke noch mit Wehmuth an ihn. Um mich nicht elend zurückzulassen, hat er ein Verbrechen begangen! Wie aber steht es mit dem Arzt? Wie wird diese schreckliche Geschichte sich aufklären? Wer stiehlt, ist auch fähig ...

Die Frau des Advokaten zuckte zusammen.

— Es wäre furchtbar, dachte sie zurücktretend, wenn der Dieb aus Liebe ein Mörder geworden wäre! Eine Ahnung sagt mir: Leo hat Amelie das Vermögen erhalten wollen! Ach, das Leben ist wunderlich und wunderbar, es läßt sich nicht begreifen. Immerhin, ich werde nicht undankbar sein, werde aber auch das Interesse dessen nicht

Digitized by Google

vernachlässigen, der mir seinen Namen gegeben hat. Für die Befriedigung des Herzens kann ich nicht mehr sorgen; so will ich denn meinem Stolze fröhnen und Geld erwerben. Die Spekulation meines Mannes muß gelingen!

In dem kleinen Zimmer, das die Aussicht nach Eichstedt gewährte, nahm sie mit Amelie das Frühstück ein. Auch die Wittwe hatte schon Toilette für den Tag gemacht; sie war, wie stets, eine verführerische Schönheit.

— Guten Morgen, meine Liebe! Ich halte dafür, Du zeigst Dich dem Leo nicht.

— Warum?

— Seine Leidenschaft würde sich von neuem entflammen; denn Du bist verführerisch schön.

— Das fürchte ich nicht; das Landmädchen überflügelt mich. Aber scherze nicht, Antonie; mir möchte das Herz zerspringen vor Angst und Weh ... ich kann nicht ruhig sein, so lange ich in Ungewißheit über Leo's Schuldlosigkeit lebe ... Berathen wir lieber, was wir zunächst thun sollen.

Die Frau Doktorin saß am Tisch und sah sinnend durch das offene Fenster in die Landschaft hinaus.

Digitized by Google

— Hinter jenem Walde, flüsterte sie, wohnt der Mann, den Du so emsig suchst und den ich meiden möchte, um nicht schmerzliche Erinnerungen anzufachen. Du bist Wittwe, hast freie Hand ... ich muß auf die Ehre meines Mannes Bedacht nehmen ... Ach, man darf über die Schicksale der Menschen nicht nachdenken!

— Wir wollten ja berathen, liebe Freundin!

— Ich dächte, da die Sache einmal eingeleitet ist, wir ließen Leo kommen, der wohl keine Ahnung davon hat, daß ich, die er einst verschmähte, hier wohne. Du allein magst mit ihm verhandeln.

— Ja! Habe ich mit Leo gesprochen und weiß ich, daß ihn ein Vorwurf nicht treffen kann, dann mag Dein Mann mit ihm verhandeln. Ich muß zuvor mit ihm sprechen. Es fragt sich, wie bewerkstellige ich, ohne Aufsehen zu erregen, meinen zweiten Besuch in Eichstedt. Ist Dein Mann mit Armin zurückgekehrt, so wird es schwierig sein ...

Antonie sah lange die reizende Freundin an.

— Fürchtest Du wirklich? fragte sie kaum hörbar.

— Ach, ich weiß nicht, was ich denken soll!

Digitized by Google

rief die Wittwe nach einem tiefen Seufzer. Leo hat meine Schuldverschreibung aus der Hand gegeben . . . das hätte er unterlassen sollen. Wir kommen da auf ein Thema, das wir schon so oft behandelt haben . . .

— Und stets drängt es sich uns von neuem wieder auf. Amelie, gebe Gott, daß Leo schuldlos ist! Ich kann mich des Argwohns nicht erwehren: er hat aus Liebe zu Dir gesündigt. Liegt nicht ein grenzenloser Leichtsinn oder wohl gar eine schrankenlose Verwegenheit darin, daß er die arme Gärtnerin fesselt? O, er kann liebenswürdig, er kann recht anziehend sein! Klärchen liebt ihn, wie Du sagst . . . Wie furchtbar muß die Enttäuschung sein . . . Leo wird abermals verschwinden, wenn er sein Incognito gefährdet sieht, und Du bist ohne Schutz gegen die Angriffe des Magisters.

Amelie erschrak sichtlich.

— Es ist wahr! flüsterte sie. Ich hoffe indeß, daß Klärchen ihn halten wird. Diesen Abend gehe ich wiederum nach Eichstedt, nichts soll mich zurückhalten.

Bei diesem Entschlusse blieb es.

Digitized by Google

Der Vormittag verfloß und die Reisenden kamen nicht zurück. Die beiden Frauen nahmen allein das Mittagsessen ein. Nach Tische machten sie den gewohnten Spaziergang durch den Garten.

— Meine Lage ist traurig, sagte die Wittwe. Ich habe nicht nur die Ankunft des Magisters, ich habe auch die Entfernung Leo's zu fürchten. Ach, wäre der Abend da.

In diesem Augenblicke ward die Glocke an der Gitterthür gezogen.

— Der Magister kommt! rief Amelie erbleichend.

— Ruhig, ich werde nachsehen; Du magst Dich hinter jenem Gesträuch verbergen.

So geschah es.

Antonie eilte nach dem Gitter; durch die Eisenstäbe sah sie zwei Personen, die Einlaß begehrten; es waren dies eine Bäuerin und ein Mann, der halb städtisch und halb ländlich gekleidet war. Er trug einen grauen Rock mit grünem Kragen und weite Pantalons von grauem Drill. Das sonnverbrannte Gesicht ward von einem vollen Barte eingerahmt.

Digitized by Google

— Leo! dachte die Frau des Advokaten, als sie die wirklich reizende Bäuerin gesehen hatte.

Sie konnte nicht mehr ausweichen; denn der Gärtner fragte:

— Wohnt hier der Herr Doktor Mohr?

— Ja.

— Ich möchte ihn sprechen.

— Mein Mann ist verreist.

— Wann kommt der Herr Doktor zurück?

— Diesen Abend oder morgen früh!

Andreas und Klärchen sahen einander an.

— Frau Doktorin, es wohnt eine Dame bei Ihnen, sagte das junge Mädchen. Sie kennen mich wohl nicht . . . Ich brachte gestern Abend die Dame zu Ihrem Wagen.

Antonie überlegte einige Augenblicke; sie fand es gerathen, eine Unterredung zwischen Leo und Amelie herbeizuführen, da eine günstigere Gelegenheit dazu sobald sich nicht bieten würde. Sie öffnete also und ließ das Paar in den Garten treten. Der Gärtner war ruhig, er schien die Dame nicht zu kennen. Antonie aber faßte ihn scharf in's Auge . . . Bedeckte auch der volle Bart einen großen Theil seines Gesichts, so glaubte sie

Digitized by Google

doch mit Gewißheit annehmen zu dürfen, daß Andreas und Leo eine und dieselbe Person seien. Klärchen mußte sie für eine wirklich hervorragende Landschönheit halten, ein Umstand, der ein eigenes Gefühl in ihr erweckte.

— Die Dame, die bei mir wohnt, wollen Sie sprechen?

— Ja, Frau Doktorin!

— Treten Sie in jenen Pavillon, ich werde die Freundin benachrichtigen.

Andreas und Klärchen gingen rasch durch die Wege und verschwanden in dem kleinen Hause, das, wie wir wissen, in der Mitte des parkartigen Gartens lag. Antonie sah das weiße Gewand Amelie's in einem Nebenwege schimmern; sie eilte dorthin.

— Nun? fragte die Wittwe, die gespannt wartete.

— Er ist's!

— Also wirklich Leo?

— Ich halte ihn dafür.

— Hat er Dich erkannt, Antonie?

— Wie es scheint, nicht.

— Und wen sucht er?

Digitized by Google

— Klärchen verlangte die Dame zu sprechen, die bei mir wohnt. Sie erinnerte mich zugleich daran, daß sie die Dame zu dem Wagen geleitet hatte ...

— Und Leo?

— Er folgte schweigend, als ich die Bäuerin zu dem Pavillon wies, in dem Du zu sprechen sein würdest. Nun gehe dorthin und höre, was der räthselhafte Mensch Dir zu sagen gekommen ist.

— Die Bäuerin ist bei ihm?

— Ja!

— Ich werde sie entfernen; Du, Antonie, magst sie beschäftigen. Es ist nöthig, daß ich mit Leo allein bleibe.

— Gut.

— Entferne Dich nicht von dem Pavillon, vielleicht bedarf ich Deiner Hülfe.

Antonie reichte der Freundin versichernd die Hand.

Wir begleiten Amelie, die mit klopfendem Herzen nach dem Pavillon eilte. Die Wittwe fühlte wohl, daß eine entscheidende Unterredung bevorstand, eine Unterredung, von der das Glück

Digitized by Google

ihres Lebens abhing. Und wie lange hatte sie sich danach gesehnt, wie viel Mühen und Sorgen hatte sie aufgeboten, um über Leo's Person Gewißheit zu erlangen. Jetzt stand sie am Ziel, und das Loos über ihr großes Vermögen sollte entschieden werden. Aber mehr noch: sie konnte die Mittel erlangen, die allein nur geeignet waren, sie von einem schrecklichen Verdachte zu befreien. Die fieberhafte Erregung, die sich der jungen Frau bemächtigte, war wohl erklärlich. Trotz der Anstrengung, die sie machte, gelang es ihr doch nur in geringem Maße, eine scheinbare Ruhe zu gewinnen. Zitternd stieg sie die Stufen hinan, zitternd öffnete sie die Glasthür.

Die beiden Landleute erhoben sich von dem Polster, auf dem sie Platz genommen hatten.

— Leo! dachte die Wittwe, die ihn sofort erkannte.

Dieses Erkennen war ein Glück für die junge Frau.

Der Gärtner grüßte, ohne die geringste Spur von Verlegenheit zu zeigen.

— Das ist die Dame! flüsterte Klärchen ihm rasch zu, und dabei erröthete sie über das ganze

Digitized by Google

Gesicht; denn sie sah bei dem hellen Tageslichte, daß Amelie eine Schönheit ersten Ranges war.

— Verzeihung, begann der Gärtner mit sonorer Stimme, man sagte mir, daß Sie, meine Dame, mich in Eichstedt aufgesucht hätten ... Ich beeile mich, Ihnen einen zweiten Weg zu ersparen ...

— Eine Eile, für die ich Ihnen verpflichtet bin! unterbrach Amelie ihn. Sie haben Ihre Braut mitgebracht ...

— Ja, Klärchen Keßler ist meine Braut, und so Gott will, wird sie bald meine Frau sein.

Der Gärtner betonte die letzten Worte; er schien eine bestimmte Absicht dadurch ausdrücken zu wollen.

Klärchen machte eine kurze Verneigung, die sie reizend ausführte. Die Erklärung des Geliebten hatte sie mit sichtlicher Freude erfüllt; hell glänzten ihre Augen und ihr rosiger Mund lächelte. Hätte sie die Nähe der Fremden nicht abgehalten, sie würde dem Andreas sich an die Brust geworfen haben, um ihm für diese beglückenden Worte zu danken, die so manchen Zweifel aus ihrer Brust verscheuchten. Er selbst führte sie als seine Braut, als seine künftige Frau ein. Andreas hatte sie

Digitized by Google

heute zum erstenmal und zwar aus freiem Antriebe so genannt. Mehr konnte ihr in leidenschaftlicher Liebe erglühendes Herz nicht fordern.

Die Wittwe begriff die Absicht des Gärtners.

— Empfangen Sie meinen Glückwunsch, sagte sie bewegt; sollte es mir vergönnt sein, Ihrer Verbindung als Zeugin beizuwohnen, so werde ich nicht verfehlen, meine herzliche Theilnahme auf eine Weise zu bethätigen, die Ihnen Entschädigung für die Mühe des Besuchs gewährt, mit dem Sie mich heute erfreuen. Wundern Sie sich nicht darüber, mein liebes Kind; denn Ihr Bräutigam ist mir verwandt ... ein Umstand, den ich gebührend zu schätzen weiß. Ich habe mit dem Vetter über Familien-Angelegenheiten zu sprechen ...

— Da bin ich wohl im Wege? fragte Klärchen rasch.

— Wenigstens wäre es mir lieb, wenn ich kurze Zeit allein sein könnte mit dem Vetter, der mir gewiß die Bitte nicht abschlagen wird.

— Nein! rief der Gärtner. Mein Klärchen ist nicht eifersüchtig; sie weiß zu gut, daß sie mir über Alles geht auf dieser Welt.

Digitized by Google

Der Gärtner hatte sich bemüht, diesen Worten einen scherzhaften Anstrich zu geben; es war ihm dies nicht ganz gelungen; denn seine Stimme zitterte doch merklich und seine Blicke hefteten sich auf die Bäuerin, als ob er in ihrer Schönheit eine Stütze suchte.

— Gehe, mein liebes Kind, fügte er bittend hinzu; erwarte mich im Garten, ich werde nicht zu lange zögern, da Dein Vater unserer Rückkehr harrt.

Nachdem er ihr die Stirne geküßt, führte er sie zu der Thür.

— Andreas, flüsterte sie, ich setze mich auf jene Bank.

— Wie Du willst.

— Daß Du es weißt und mich nicht zu suchen brauchst.

Klärchen hüpfte die Treppe hinab und eilte der Bank zu, die dem Pavillon gegenüber unter einem Baume stand. Der Gärtner schloß die Glasthür. Als er sich wandte stand er der Wittwe gegenüber.

— Leo, Leo! rief diese leise, aber in einem unbeschreiblichen Ausdruck.

Digitized by Google

— Amelie! antwortete er zitternd.

— Sie haben ein großes Unglück auf mich herabbeschworen.

Er lächelte bitter.

— Ein Unglück? wiederholte er.

— Das mich vernichten, in das tiefste Elend stürzen wird.

— Ich?

— Ja, Sie, Sie!

— Und wodurch?

— Daß Sie die Schuldverschreibung von mir aus Ihrer Hand gegeben haben, die ich Ihnen in der besten Meinung von der Welt ausgestellt ...

Leo zuckte zusammen.

— Das ist mein Verbrechen? stammelte er.

— Ihr heimliches Entweichen stempele ich nicht dazu, da Sie stets Herr Ihres Willens waren.

Des Gärtners Gesicht war plötzlich roth geworden.

— Mein heimliches Entweichen! murmelte er. Wenn Sie den Grund desselben auch nicht kennen, so müssen Sie ihn doch vermuthen ...

— Leo, es kommt mir nicht in den Sinn,

Digitized by Google

Ihnen Vorwürfe zu machen oder Sie irgendwie zur Rede zu stellen; aber ich muß mich mit Ihnen verständigen, daß ich nicht des Kindesmordes angeklagt werde!

Die starke Hand des Gärtners griff nach der Lehne eines Sessels.

— Wer, wer klagt Sie an? fragte er wankend. Wer hat den Muth, gegen Sie aufzutreten?

— Verständigen wir uns! bat Amelie.

— Wer tritt gegen Sie auf? wiederholte der Gärtner.

— Der Magister Ehrenfried Kind!

— O, dieser tückische Mensch!

— Nehmen Sie Platz und hören Sie mich ruhig an, Sie werden dann meine Lage zu würdigen wissen, die gerade in diesem Augenblicke eine schreckliche ist.

Leo ließ sich auf den Sessel nieder, kreuzte die Arme und hörte finsteren Blickes den Mittheilungen der jungen Frau zu. Amelie erzählte mit allen Einzelnheiten das, was der Leser bereits kennt.

— Mit Hülfe Ihres Freundes, des Agenten, schloß sie, ist es mir gelungen, Ihren Aufenthalt

Digitized by Google

zu ermitteln, jund von Ihrem Ausspruche hängt es nun ab, ob ich der andringenden Gefahr die Stirne bieten soll oder nicht.

Der Landmann schien mit der Feststellung eines Entschlusses zu kämpfen; seine Lippen zuckten, während seine Blicke starr auf dem Boden hafteten. Amelie wartete zitternd auf den Ausspruch des Mannes, von dem sie wußte, daß er sie einst geliebt hatte; sie würde ihm gern gesagt haben: Leo, Sie wollten mich aus Rache verderben ... aber sie schwieg, um ihn nicht zu reizen. Da sie jetzt erst erfahren, daß Leo das reizende Klärchen liebte, mußte sie den sorgfältig erwogenen Operationsplan ändern.

Leo fuhr mit der Hand über die braune Stirne und legte das volle Haar in den Nacken zurück.

— Wo ist der Magister? fragte er ruhig.

— Er lebt gegenwärtig in der Stadt, um den Prozeß gegen mich zu betreiben.

— Der fromme Mann. Und wie habe ich ihn gesucht, wie viel Opfer hat es schon gekostet ... Amelie, ich segne den Verlauf der Dinge, der es gefügt, daß wir uns treffen mußten. Auch ich

Digitized by Google

bin gesonnen, Alles in's Klare zu bringen, daß ich Eichstedt ruhig zu meinem Asyle wählen kann. Jeder Angriff würde mir Verderben bringen; der leiseste Verdacht, der die Lauterkeit meiner Ehre trifft, würde Klärchens Glück vernichten. Der Leo, der jetzt zu Ihnen spricht, ist ein anderer Mensch, als der war, dessen Nähe Sie einst lästig fanden. Leugnen Sie es nicht, es bedarf in diesem Augenblicke weder einer Entschuldigung, noch einer Beschönigung des Verfahrens, das Sie gegen mich beobachtet ... Ich zürne Ihnen nicht, Amelie; denn ich bin zu der Erkenntniß gelangt, daß die Liebe sich nicht erzwingen läßt, wie ich damals wähnte. Und zu jener Zeit lebte ich in einer grenzenlosen Verblendung ... Der Umgang mit Klärchen hat mir Licht verschafft ... ihr verdanke ich, daß ich jetzt ruhig mit Ihnen verhandeln kann. Mir Liebe zu schenken war Ihnen unmöglich; aber Achtung dürfen Sie mir nicht verweigern.

— O, gewiß nicht, Leo!

Der Gärtner streckte die Hand aus.

— Warten Sie, denn noch können Sie mich nicht beurtheilen; Ihnen ist der Kampf unbekannt,

Digitized by Google

der lange in meiner Brust getobt; Sie haben keine Ahnung von der Wandelung, die seit dem Irren durch die Welt mit mir vorgegangen. O, es ist wahr, die Schule des Lebens bildet das Gemüth und stärkt den Charakter. Als ich Oekonom war, glich ich einem schwankenden Rohre ... jetzt bin ich ein starker Baum, der so tief in der Erde wurzelt, daß der heftigste Sturm ihn nicht zum Fallen bringt. Die Ansichten, die ich jetzt von Menschen und Dingen hege, gestatten es mir, daß ich offen gegen Sie mich aussprechen kann. Vergessen Sie dabei nicht, daß ich Klärchen aufrichtig liebe und daß ich sie zum Altare führen werde.

— Recht so, Leo, recht!

— O, ich weiß, was ich thue.

— Sie sind ein Gefühlsmensch und finden Ihr dauerndes Glück nur in der Familie.

— Das weiß ich.

— Bedürfen Sie meines Beistandes ...

— Sie haben genug für mich gethan, Amelie!

— Ich bin immer noch Ihre Schwägerin, die Sie werthschätzt.

Digitized by Google

— Hören Sie mich an. Ich habe aus Liebe zu Ihnen ein Verbrechen versucht.

— Versucht?

— Das ist das rechte Wort.

— Leo, Leo!

— Wäre das Kind meines Bruders am Leben geblieben, Sie würden arm und verlassen das reiche Besitzthum gemieden haben.

— Ich weiß es.

— Dieser Gedanke erfüllte mich mit tiefem Schmerze; Sie liebten mich nicht, aber ich liebte Sie noch. Sie wollten mich entschädigen, indem Sie mir eine Verschreibung über 25,000 Thaler einhändigten, mit Geld wollten Sie mich abfinden ...

— Deuten Sie meine Absicht nicht falsch, Leo; was konnte ich für Sie thun, wenn nicht Ihre Zukunft sicherstellen? Aber nur dann konnte ich mein Wort einlösen, wenn ich selbst reich geworden, wenn die Mittel sich in meinem Besitz befanden, die Ihnen Hülfe brachten. Als ich Ihnen das Papier gab, wußte ich selbst nicht, wie der Lauf der Dinge sich gestalten würde; aber ich wollte Ihre Schuldnerin werden, wollte

Digitized by Google

unter allen Umständen zeigen, daß es mich tief schmerzte, Ihre Liebe nicht erwidern zu können. Sie versprachen mir, die Verschreibung treulich aufzubewahren und sie entsprechenden Falls nur mir vorzulegen ... Leo, das Papier ist Ihnen verloren gegangen oder man hat es Ihnen entwendet ...

— Nein! rief er fest. Ich habe Ihr Geschenk dazu verwendet, um Ihnen das Vermögen meines Bruders zu erhalten.

Amelie schrak zurück; sie bedeckte mit beiden Händen das Gesicht.

— Amelie, fuhr der Gärtner fort, Ihnen gegenüber bekenne ich meine sträflichen Gedanken; denn ich habe mir vorgenommen, Ihnen keine Falte meines Herzens zu verbergen. Nennen Sie meine Liebe Schwärmerei oder Wahnsinn ... mir gilt es gleich. Ach ja, ich war dem Wahnsinn nahe, als Sie mir die definitive Erklärung gegeben, Sie könnten nie mein Weib werden! Ich hatte es versucht, in dem heimlichen Umgange mit Antonien Sie zu vergessen ... Ach, ich wollte das arme Mädchen zum Altare führen ... Wider meinen Willen mußte ich sie betrügen.

Digitized by Google

Der glühende Kampf, der mich Tag und Nacht verzehrte, war nicht länger zu ertragen. Ich folgte Ihrem Beispiele ... um Antonie zu entschädigen bestahl ich die mir anvertraute Kasse meines Bruders ... Antonie erhielt zehntausend Thaler ... Ihre Schuldverschreibung brachte ich dem Arzte, der stets mit drückenden Schulden zu kämpfen hatte ... Ah, dachte ich, das Interesse dieses Mannes muß mit dem Amelie's verknüpft werden ... er verstand mich, er ging auf meinem Plan ein und ich entfloh, die Genugthuung mit mir nehmend: Du hast für Amelie und Antonie gesorgt. Ich ging nach Amerika, zerfallen mit mir selbst, mit der Welt. Das Glück zeigte mir den Rücken, so eifrig ich es auch verfolgte ... Die Sehnsucht nach der Heimath kam dazu und vollendete mein Elend. Ich suchte den Tod in den Fluthen des Mississippi ... ein Neger rettete mich wider meinen Willen. Da ließ ich mich von der Hand des Schicksals führen, und diese brachte mich nach Holland in die Dienste eines Mannes, der meine Kenntnisse ausbeutete. Erlassen Sie mir, Ihnen die Stimmungen zu schildern, die mich in den wohlgeordneten Verhältnissen nach und

Digitized by Google

nach beschlichen; ich begab mich auf die Wanderschaft, um zu forschen ... Da erfuhr ich, daß Sie in den Besitz des Vermögens Ihres Mannes gelangt seien und daß Sie auf großem Fuße in der Residenz lebten, eine Dame, die von einer Schaar Anbetern umgeben ... Da erfaßte mich Reue über meine Verblendung! Hatte ich den Kindesmord auch nicht selbst verübt, so hatte ich doch den Anlaß dazu gegeben, ich hatte den Arzt dazu gereizt ... O, wie mußte ich büßen für meinen Leichtsinn, als die Liebe zu Klärchen in mir erwachte. Durfte ich es wagen, ihr Geschick an das meine zu binden, der ich einen Mord auf dem Gewissen hatte? Ich machte eine Reise zu dem Arzte, der, wie ich erfahren, immer noch in seinem Dorfe lebte ... Ich kam zur rechten Zeit, um ihn begraben zu sehen; er war in Armuth gestorben. Hatte er sein Dokument nicht verwerthet oder war die Verwerthung desselben ihm nicht möglich gewesen ... so viel stand fest, der Doktor Espe hatte kümmerlich gelebt und war arm gestorben. Was sollte ich nun beginnen? Wohin mich wenden, um Gewißheit zu erlangen?

— Sie hätten mich aufsuchen sollen.

Digitized by Google

Leo schüttelte das Haupt.

— Nein, ich konnte die Frau nicht sehen, deretwegen ich zum Verbrecher geworden war. Glauben Sie mir, Amelie, ich habe furchtbar gelitten, ich habe Seelenkämpfe gehabt, die einer Todesstrafe gleichkamen. Sprechen wir nicht mehr davon, sie sind überstanden, und Klärchens Verdienst ist es, wenn ich nicht erlegen bin. Der kalte Verstand trat wieder in seine Rechte, ich erfaßte das Leben, wie es war und suchte die Verhältnisse zu ordnen, die mir am nächsten lagen. Die Gewißheit über das Gebahren des Doktors Espe stand in erster Reihe. Ich mußte Antwort auf die Frage haben: Ist Amelie durch das projektirte Verbrechen reich geworden, oder ist der Knabe eines natürlichen Todes gestorben? Offen gestanden, ich baute immer noch auf die Rechtlichkeit des Arztes, der mich fast wie seinen Sohn behandelt hatte. Mir war in der letzten Zeit, als ob ich vor einem Phantom geflohen sei, als ob ich vor einem Verbrechen gezittert hätte, das ich gar nicht begangen. Mein Gemüthszustand war je wunderbarer, je mehr ich Klärchen achten und lieben lernte. Wahrlich, der Groll gegen die Dame,

Digitized by Google

die ich für den Grund meines Elends hielt, ward immer schwächer, und ich fing an, noch einmal auf Glück zu hoffen. Wie aber sollte ich Gewißheit über den Doktor erhalten? Ich wandte mich an einen Rechtsanwalt, den ich als zuverlässig kennen gelernt hatte; ihm legte ich die Frage auf eine Weise vor, daß er mich nicht in Verdacht ziehen konnte. Er meinte, daß der Ueberlebende nicht zur Rechenschaft zu ziehen sei und daß der Arzt sich mit dem ewigen Richter abzufinden habe, wenn er auf den Vorschlag eingegangen. Kurz, er setzte mir juristisch auseinander, daß eine stichhaltige Beweisführung im Reiche der Unmöglichkeit läge. Dies beruhigte mich nicht ganz; ich wollte mehr, ich wollte Alles wissen. Es gelang mir nach mühevollem Forschen, eine unverheirathete Schwester des verstorbenen Doktors zu entdecken, die muthmaßlich die Erbin ihres Bruders war. Jungfer Dorothea ist eine Sechzigerin, die kümmerlich von Almosen lebt, die sie von einigen reichen Familien empfängt. Ich stellte mich ihr als einen Freund ihres Bruders vor und erfuhr schon in dem ersten Gespräche, daß sie nichts geerbt hatte als einige Papiere, die ihr

Digitized by Google

der Doktor kurz vor seinem Tode zugeschickt. Die altersschwache Person zeigte mir diese Papiere, die theils aus Familien-Dokumenten, theils aus kleinen Rechnungen bestanden, deren Bezahlung in Aussicht gestellt war. Es war eine klägliche Erbschaft. In einem Briefe standen die Worte: „Beiliegende Schuldverschreibung auf 25,000 Thlr. gib der Wittwe Bose zurück, die Du brieflich zu Dir bescheiden kannst; sage ihr, ich habe das Geld nicht verdienen wollen, da ich eines Schurkenstreiches unfähig sei, wozu mich ihr überspannter Schwager habe verleiten wollen. Laß Dir aber eine Entschädigung für den Dienst zahlen, den Du der Dame leistest; ich habe ihr bereits davon geschrieben. Mehr kann ich nicht für Dich thun; denn ich scheide ganz arm aus dieser Welt. Uebrigens wird die Wittwe Bose sich Deiner schon annehmen; denn sie ist eine gute Dame. Erpresse nichts, stelle die Hülfeleistung in ihr Belieben."

Die Wittwe athmete hoch auf.

— Das hat der Arzt geschrieben? rief sie.

— Ja!

— Und Sie, Leo, haben es gelesen?

Digitized by Google

— So oft, daß ich es Wort für Wort auswendig weiß.

— Besitzen Sie den Brief?

— Nein.

— Ich wiege ihn mit Gold auf.

— Er ist für Sie zu haben.

— Gott sei Dank!

— Ich wollte den Brief der eigensinnigen alten Jungfer nicht abnehmen, da diese ihn als eine kostbare Reliquie des Bruders aufbewahrt. Wenn Sie die alte Personen gesehen, wird Ihnen Alles klar sein. Uebrigens habe ich ihr versprochen, die Wittwe Bose ihr zuzuführen. Nun kennen Sie den Zweck meines Besuches. Diesen Morgen erst habe ich Jungfer Dorothea gesprochen; ich bin auf dem Wege aus der Stadt nach meinem Dorfe ...

Die Wittwe brach in Thränen aus.

— Leo! rief sie gerührt, ich habe Sie stets beklagt, da ich Sie für einen guten Menschen gehalten ... Es lag nicht in meiner Macht, Sie so glücklich zu machen, als Sie es wünschten und verdienten ... Jetzt ist Ihr Herz durch die Liebe zu einem schönem Mädchen befriedigt: für

Digitized by Google

Ihre materielle Wohlfahrt werde ich sorgen. Lassen Sie uns nun auf unsere Sicherheit bedacht sein, die der Magister Kind so tückisch bedroht.

Sie reichte ihm beide Hände dar.

Leo drückte sie mit allen Zeichen tiefer Bewegung.

— Der schwere Kampf ist überstanden! rief er seufzend. Berathen wir ruhig die nächsten Schritte, die zu thun uns obliegt.

Beide sprachen sich gegenseitig gründlich aus.

— Sie haben also den Brief des Doktors nicht erhalten? fragte der Gärtner.

— Ich habe bis jetzt keine Ahnung davon gehabt?

— Aber Ihre Schuldverschreibung?

— Hat Kind als Beweismittel meiner Schuld dem Advokaten Mohr übergeben, der mich dem Kriminalgerichte denunciren soll, wenn ich ihm nicht die Hand reiche.

— Dieser Elende!

— Damit Sie Alles wissen, muß ich Ihnen noch sagen: die arme Antonie, die Sie einst liebte, ist die Gattin des Doktors Mohr ... Sie hat Ihnen die Gartenthür geöffnet.

Digitized by Google

Der Gärtner wiegte bitter lächelnd sein Haupt.

— Antonien's Herzensschicksal ist dem meinigen gleich! murmelte er. Wenn sie gelitten hat, wie ich gelitten, so muß ich sie innig beklagen ...

— Aber die Gute zürnt Ihnen nicht.

— Lebt sie glücklich in der Ehe mit dem Doktor?

— Ich weiß es nicht; aber daß eine Leidenschaft ihr Herz nicht mehr bewegt, glaube ich versichern zu dürfen.

Leo erhob sich rasch.

— Ich will mein Klärchen nicht warten lassen. Wann gehen wir zur Stadt?

— Heute noch!

— Es ist mir recht; die Angelegenheiten müssen rasch geordnet werden.

— Wann und wo treffen wir uns?

— Mit dem Schlage vier Uhr fahre ich an dem Garten dieses Landhauses vorüber; benutzen Sie unsern einfachen Wagen, der Sicherheit und Bequemlichkeit bietet.

— Mit dem Schlage vier Uhr diesen Nachmittag werde ich aus der Seitenthür des Gartens treten.

Digitized by Google

— Bei guter Zeit diesen Abend werden Sie wieder in dem Landhause sein.

Beide verließen den Pavillon.

Antonie saß neben Klärchen auf der Bank. Leo grüßte sie, nicht ohne sichtliche Befangenheit; denn er erkannte sie jetzt. Die Dame verrieth durch keinen Blick, durch keine Miene, daß die Erinnerung ihr Sorgen bereitete; sie verneigte sich vornehm, indem sie fragte:

— Hat das Geschäft einen gedeihlichen Abschluß erhalten?

Amelie übernahm die Antwort.

— Es ist gekommen, wie es zwischen Verwandten kommen mußte ... der Schwager ist mit mir, ich bin mit den Schwager völlig ausgesöhnt ... der alte Streit liegt unter dem Schutte der Vergessenheit begraben.

Klärchen sah verwundert den Geliebten an.

— Diese Dame ist meine Schwägerin, ergänzte Leo; die Frau Doktorin, so glaube ich, ist meine Jugendfreundin ...

— Gewiß! rief Antonie. Ich habe Ihre Braut kennen gelernt und in ihr das Glück, das Ihnen zu Theil wird ... Gestatten Sie mir, daß ich

Digitized by Google

die Erste bin, die Ihnen freudigen Herzens gratulirt ...

Leo ergriff die Hand der Geliebten.

— Ich nehme dankbar die Wünsche an, deren Aufrichtigkeit zu bezweifeln ich keinen Grund habe. Ja, Klärchen ist mein Glück, mein einziges Glück auf dieser Erde.

Die Freundinnen begleiteten das Paar bis zu dem Gitter, das die Doktorin öffnete.

— Wir sehen uns wohl bald wieder? fragte sie lächelnd.

Leo reichte ihr die Hand.

— Amelie wird Ihnen Auskunft ertheilen ... Auf Wiedersehen!

Die Liebenden bestiegen den Wagen, der in kurzer Entfernung hielt, und fuhren davon.

Antonie schloß die Thür.

— Heute fühle ich keine Regung mehr für ihn! flüsterte sie.

— Desto besser! sagte die Freundin. Ich gönne es dem armen Manne, daß er endlich Ruhe findet und durch die Liebe, die ihm so viel zu schaffen gemacht hat, doch noch glücklich wird.

— Klärchen ist nicht nur ein schönes, sondern

Digitized by Google

auch ein sehr verständiges Mädchen, das den Gehülfen des Vaters leidenschaftlich liebt; ich kann dies aus dem kurzen Gespräche entnehmen ... Doch wie weit ist Deine Angelegenheit gediehen?

Die Wittwe erzählte Alles.

— Glück auf, meine Beste! rief Antonie; demnach scheint es, daß Du den frommen Magister aus dem Felde schlagen wirst.

Beide Frauen nahmen heiter das Mittagsessen ein; sie gedachten der Männer kaum, die sich immer noch auf der Reise befanden. Gleich nach Tische ward der Magister wieder angemeldet; Antonie empfing ihn in dem Saale des Erdgeschosses.

— Verzeihung, Madame, sagte süßlächelnd der kleine Mann, daß ich Sie in der Stille des Landlebens störe; aber die Dringlichkeit eines Geschäfts, das der Herr Doktor für mich betreibt, zwingt mich dazu. Jede Stunde ist mir kostbar ... Die Schreiber in dem Büreau können mir keine Auskunft ertheilen ... vielleicht sind Sie im Stande, mir genau zu sagen, wann der Herr Doktor zurückkehrt.

— Vielleicht heute noch, mein Herr!

Digitized by Google

— Darf ich diesen Abend wieder anfragen?

— Wenn Sie sich die Mühe nicht verdrießen lassen wollen ...

— Ich bliebe am liebsten gleich hier und empfinge den Herrn Doktor.

— Wie gesagt, die Rückkehr meines Mannes kann heute, sie kann auch morgen oder übermorgen erfolgen ... er hat weder Tag, noch Stunde präcisirt, da er mit dem Geschäfte zugleich eine kleine Vergnügungsreise verbindet. Ich werde dafür sorgen, daß er Ihnen sofort seine Rückkehr anzeige.

— Uebergeben Sie ihm gefälligst diesen Brief.

Antonie versprach pünktliche Besorgung. Der Magister überlegte noch einige Augenblicke, dann trat er den Rückweg an. Amelie erschien.

— Der schreckliche Mensch! rief sie. Schon wandelte mich die Lust an, ihm entgegenzutreten.

— Das wäre zu früh gewesen.

— Meine Schuldlosigkeit an dem mir zur Last gelegten Verbrechen ist so gut als erwiesen.

— Noch nicht, meine liebe Freundin!

— Ich setze kein Mißtrauen mehr in Leo.

— O, auch ich vertraue ihm; aber ich fürchte

Digitized by Google

auch die Bosheit und Verschlagenheit unseres Feindes, der jedenfalls eine wichtige Entdeckung gemacht haben muß, da er so große Eile zeigt. Hier ist ein Brief von ihm an meinen Mann.

— Ein Brief?

— Den ich sofort abzugeben versprochen habe.

Amelie sah die Freundin mit vielsagenden Blicken an.

Diese lächelte.

— Antonie, Du hast Leo einst geliebt ...

— O, ich weiß es wohl!

— Auch Dein Mann ist ihm Dank schuldig, wenngleich er es nicht weiß ...

— Wer könnte das vergessen!

— Und wir Beide sind Herzensfreundinnen ... wir müssen Leo beschützen ...

— Du meinst, ich soll den Brief öffnen?

— Damit wir die Pläne des Feindes kennen lernen, den Dein Mann in seiner amtlichen Stellung unterstützen muß. Bist Du nicht die Frau des Rechtsanwalts? Können wir den Brief nicht so wieder schließen, daß Niemand ahnt, er sei geöffnet gewesen? Denke an das schwarze Kabinet, das der große Napoleon errichtet hatte.

Digitized by Google

— Wir treiben keine Politik, entgegnete die Doctorin, die bereits zu schwanken begann.

— Der Zweck heiligt die Mittel, und wir streben nach einem sehr guten Zwecke ... der Magister aber ist ein raffinirter Bösewicht, der mit allen nur möglichen Waffen bekämpft werden muß.

Antonie betrachtete den Brief, den sie noch in der Hand hielt. Lächelnd trat sie zum Schreibtisch, zündete einen Wachsstock an, machte an der Flamme desselben ein Federmesser heiß, und löste mit der heißen Klinge das Siegel, dessen Oberfläche unversehrt blieb. Der Brief war offen. Sie las. Dann reichte sie schweigend das Papier der Freundin.

— Mein Gott! rief erschrekt die Wittwe. Dein Mann selbst hat Ihm den Rath ertheilt.

— Lies nur weiter.

Die junge Frau las hastig die wenigen Zeilen.

— Gott im Himmel! flüsterte sie bestürzt.

— Dieser Ehrenfried Kind ist ein grauenhafter und zugleich gefährlicher Mensch!

— Er hat den Mann gefunden, der bezeugen wird, daß der sterbende Doktor eine Anklage ge-

Digitized by Google

gen die Wittwe Bose ausgesprochen hat! Und dieser Mann ist der Schulmeister von Eichstedt, Georg Sandmann, der als gottesfürchtig und ehrenfest allgemein bekannt ist. Der Magister fügt hinzu, daß Herr Sandmann der Pflegesohn des Verstorbenen ist.

— Wie er sich beeilt, diese Nachricht seinem Anwalt zu hinterbringen! Ich bleibe dabei, es ist wieder ein neuer Schurkenstreich im Zuge ... Sandmann ist ohne Zweifel bestochen!

Amelie war auf einem Stuhle niedergesunken.

— Mein Gott, flüsterte sie, wenn Leo damals aus Rache gehandelt hätte, wenn er mich, weil ich seine Liebe verschmäht, in's größte Elend hätte stürzen wollen!

— Ich vertheidige ihn! rief Antonie. Wenn er gefehlt hat, so hat er in leidenschaftlicher Verblendung gefehlt, aus wahrer Liebe ... Noch können wir nichts durchschauen ... Versichere Dich des Briefes, den jene Dorothea besitzt, dann werden wir weiter berathen.

— Soll ich denn mit Leo gehen?

— Ohne Frage!

— Der Mensch flößt mir jetzt Furcht und

Digitized by Google

Mißtrauen ein. Ich bekenne, daß in dem, was er mir erzählte, der rechte Zusammenhang fehlte, daß sich selbst eine gewisse Bitterkeit darin ausdrückte ...

— Bedenke, liebe Amelie, daß dem Leo selbst daran liegen muß, sich von jedem Verdachte zu reinigen; er liebt und will sich in seinem Vaterlande einen eigenen Herd gründen.

— Wenn er nun alle Schuld auf mich wälzt?

— Er wird es nicht!

— Der Schuldschein ist von meiner Hand geschrieben, mit meinem Petschaft untersiegelt ... Nach Aussage des Magisters soll ich selbst ihn dem Arzte überliefert haben ...

— Hole den Brief, und wenn Du ihn theuer bezahlen mußt! Ich bleibe dabei, Leo ist nicht schlecht, seine Aussöhnung mit Dir ist aufrichtig gemeint ... das Uebrige überlasse meinem Manne, der sich Deiner anzunehmen bereit ist.

Der Brief ward so sorgfältig geschlossen, daß keine Spur von der stattgehabten Eröffnung zurückblieb. Amelie machte eine sehr bescheidene Toilette, sie legte die einfachen Kleider an, die sie auf der Reise getragen hatte. Schon zehn

Digitized by Google

Minuten vor vier Uhr stand sie an dem Gitter, das Antonie geöffnet hatte. Gleich darauf fuhr der Marktwagen des Gärtners auf der Chaussee heran, die sich dicht an dem Garten hinzog. In dem mit Leder bedeckten Coupee saßen zwei Personen, es waren dies Klärchen und Leo. Die Anwesenheit des jungen Mädchens beruhigte die Wittwe, die sich von Leo in den Wagen heben ließ und neben der Bäuerin Platz nahm.

— Wann werden Sie zurückkehren? fragte Antonie.

— Schon nach zwei Stunden, antwortete Leo, der seinen Platz neben Klärchen einnahm.

— Jedenfalls also vor dem Anbruche des Abends?

— Wir müssen um sieben Uhr wieder in Eichstedt sein, damit Herr Keßler nicht in Sorgen gerathe. Unsere Fahrt nach der Stadt hat auch einen geschäftlichen Zweck.

— Ah so!

— Adieu, Frau Doktorin!

Der Gärtner trieb das kräftige Pferd an und ließ es munter forttraben.

— Gott gebe seinen Segen! flüsterte die Frau

Digitized by Google

des Advokaten. Büßt Amelie ihr Vermögen ein so sind wir verloren. Ach, mein armer Mann! Er muß schlechte Geschäfte machen, da er so lange ausbleibt. Das Leben ist doch nur eine Kette von Qual und Sorgen.

Sie schloß das Gitter und ging nach der Villa zurück.

13.

In der Stadt hielt der Wagen vor dem gewöhnlichen Gasthause. Die Reisenden stiegen aus. Amelie hatte während der kurzen Fahrt Gelegenheit gehabt, Klärchen näher kennen und wirklich schätzen zu lernen, ein Umstand, der ihr Mißtrauen, daß sie in Leo zu setzen sich geneigt fühlte, bedeutend verringerte. Sie mußte sich sagen: täuscht er dieses arglose, liebenswürdige Mädchen, so ist er mehr als ein leichtsinniger Mensch, so ist er ein gewissenloser Verbrecher. Und wie glücklich war die Tochter des Gärtners, wie strahlten ihre Augen, wenn sie den Geliebten betrachtete, wie freundlich lächelte sie, wenn er ein Wort an sie richtete. Wahrlich, Leo mußte Alles aufbieten,

Digitized by Google

um sich den Besitz dieses reizenden Mädchens zu sichern, das ihm zugleich eine sorglose Existenz mitbrachte.

— Klärchen, mein liebes Kind, sagte zärtlich der Gehülfe, besorge Du nun unsere Geschäfte; ich werde mit meiner Schwägerin die Familien-Angelegenheit ordnen, die mir so lange am Herzen gelegen und viel Kummer bereitet haben. Nach einer Stunde treffen wir uns wieder.

Das Mädchen nickte freundlich mit dem Kopfe und ließ sich von dem Geliebten küssen, ohne zu erröthen. Es schien stolz auf diese Vertraulichkeit zu sein, die Leo zwanglos an den Tag legte.

— Sind Sie nicht eifersichtig? fragte Amelie scherzend.

— Nein, Madame! Ich habe mehr als einen Beweis von der Aufrichtigkeit meines Andreas, dem ich jedes seiner Worte glaube, als ob er einen Eid geschworen hätte. Warum auch sollte er mich hintergehen? Ich habe ihn lieb wie mein Leben, und er hat gesagt, daß er auch mich lieb habe. Ich würde ihn beleidigen, wollte ich jetzt noch Mißtrauen hegen, nachdem wir uns gegenseitig offen ausgesprochen haben. Was ich denke

Digitized by Google

und thu', sagt der Vater, trau' ich Andern zu. Nein, ich will mich nicht selbst herabsetzen in Andreas' Augen; mag er seine Angelegenheit ordnen, ich besorge meine Geschäfte. Das leidige Mißtrauen soll mir nicht eine Minute meines Lebens verkümmern.

Andreas reichte ihr dankbar die Hand. Dann führte er das Pferd in den Hof, wo er es einem bekannten Knecht übergab, kam zurück und bat Amelie, sie möge ihm folgen. Klärchen war verschwunden.

— Wir führen eine Nachbestellung aus, erklärte der Gärtner; das Geschäft meines Prinzipals vergrößert sich mit jedem Tage.

— Kennt Klärchen die Angelegenheit, die zu ordnen wir im Begriffe stehen?

— Nein, sie will nicht, daß ich mich rechtfertige. Außerdem würde ich sie nicht verrathen haben, da die Sache nicht mich allein berührt. Ich werde ihr nichts verschweigen, sobald wir im Klaren sind.

Der Gärtner rief einen Fiaker an, der vorüberfuhr, bezeichnete ihm eine Straße und ein

Digitized by Google

Haus, ließ seine Begleiterin einsteigen und nahm ihr zur Seite Platz.

— Wie haben Sie, Leo, die Schwester des Arztes erforscht? Ich erinnere mich nicht, je von ihr gehört zu haben.

— Der alte Gärtner Klaus, der auf dem Gute Ihres verstorbenen Mannes angestellt war, besitzt in der Nähe der Stadt ein kleines Grundstück ...

— Ah, der brave Klaus! rief Amelie. Welche Erinnerungen ruft dieser Name wach! Der freundliche Mann hat mir manchen Blumenstrauß gebracht!

— Ich erkannte ihn auf dem Markte. Lange war ich unentschlossen, ob ich ihn anreden sollte; ich näherte mich ihm endlich, und seine Freude über unser Wiedersehen war so groß, daß er laut weinte. Ich hatte dem Manne ja so manches Gute erwiesen und durfte seiner Discretion sicher sein. Von ihm erfuhr ich den Aufenthalt der alten Dorothea, die früher bei dem Bruder gelebt hatte, das heißt lange vor unserer Zeit. Und so machte ich denn der Dame meinen Besuch.

— Warum hat Klaus das Gut verlassen?

Digitized by Google

— Seiner Tochter wegen, die mit einem fleißigen Handelsgärtner verheirathet ist. Der jetzige Gutspächter soll ein mürrischer, habgieriger Mann sein, der seine Leute schlecht behandelt und schlecht bezahlt. Es hat sich überhaupt Alles verändert seit dem Tode meines Bruders ... Ich werde Ihnen später mehr sagen, damit Sie der Verschlechterung Ihres Besitzthums vorbeugen können.

— Meines Besitzthums! seufzte Amelie.

— Noch dürfen Sie dies sagen.

— Wie lange noch?

— Hoffentlich für immer! rief Leo eifrig.

— Der Magister ist ein zu gefährlicher Feind, er kämpft mit Waffen, denen die unsrigen nicht gewachsen sind. Ach, Leo, Sie wissen noch nicht Alles!

Sie erzählte den Besuch des Magisters in dem Landhause und verschwieg auch das Oeffnen des Briefes nicht, dessen Inhalt sie mittheilte.

— Sandmann? wiederholte Leo, als er diesen Namen gehört hatte. Der Schulmeister von Eichstedt will als Zeuge auftreten?

Digitized by Google

— So zeigt der Magiſter ſeinem Rechtsanwalt an.

— Ah, daher kommt die Erbſchaft, von der dieſer Menſch geſprochen hat.

Leo erzählte die Verhältniſſe in dem Hauſe ſeines Chefs. Amelie wußte nun, daß Sandmann der unglückliche Nebenbuhler Leo's war.

— Die Dinge verwirren ſich immer mehr, meinte ſie. Unſer Horizont verdüſtert ſich, wir werden der andringenden Gefahr erliegen.

— Amelie, unſere Intereſſen ſind ſo eng verknüpft, daß wir gemeinſam handeln müſſen. Wir müſſen Beide ſiegen oder Beide untergehen.

— Das leuchtet mir ein.

— Nach dem, was ich bis jetzt erfahren, iſt mein in der Verblendung entworfener Plan an der Rechtlichkeit des Arztes geſcheitert ... es handelt ſich nur darum, den Beweis zu liefern. Dies wird uns mit Gottes Hülfe ſchon gelingen.

Der Wagen hielt.

Leo ſprang hinaus und empfing ſeine Begleiterin.

— Warten! rief er dem Kutſcher zu.

— Ja, Herr!

Digitized by Google

— Sie werden uns dorthin zurückbringen, wo wir eingestiegen sind.

— Soll geschehen, Herr! antwortete der Roßlenker.

Amelie sah an dem Hause empor, vor dem sie stand; es war ein hohes, schmales und traurig aussehendes Gebäude, dessen zahlreiche Fenster verriethen, daß viele arme Familien darin wohnten. Selbst auf dem Dache waren Mansarden angebracht, die wie Käfige in der Luft hingen. Es war ein Spekulationshaus im vollen Sinne des Wortes; denn jeder Winkel trug Zins ein. Die Dame schauderte zurück, als sie den schmalen Gang betrat, der zu der beschmutzten Treppe führte. Die Stufen waren mit dem bedeckt, was die Kommenden und Gehenden zurückgelassen. Ein Seil, bereits glatt gegriffen, vertrat die Stelle des Geländers. Trotzdem es noch heller Tag war, herrschte in diesem Raume undurchdringliche Finsterniß.

— Hier wohnt die arme Person? fragte Amelie, die dem Seile folgte, das sie mit der Hand erfaßt hatte.

— Und zwar auf dem Dache. Verlieren

Digitized by Google

Sie den Muth nicht, die Etagen sind zum Glück nicht hoch.

Leo stieg voran.

— Wohin komme ich noch! dachte Amelie seufzend. Die Wohnungen der tiefsten Armuth muß ich betreten, um meine Ehre, mein Eigenthum, mein Leben zu retten. Wenn Armin mich hier träfe ... O, dieser Magister ist ein schrecklicher Mensch! Er bringt mich in Situationen, die ich kaum für möglich gehalten!

Bald ward es hell.

Durch ein kleines Fenster in dem Dache fiel einiges Licht.

Amelie stand erschöpft an der Treppe, die wie ein dunkler Schacht zu ihren Füßen sich aufthat. Unten hörte man das Gekreisch von zankenden Weibern, die sich in einer der Wohnungen befanden. Man hörte jedes Wort, jeden Laut, da die Wände zu dünn gebaut waren.

— Ein schrecklicher Aufenthalt! meinte die Dame.

— Erkennen Sie daraus die Lage der Schwester unseres Arztes.

— Der Doktor muß sehr arm gestorben sein.

Digitized by Google

— Er war zu stolz, um sich an Sie zu wenden und von der Schuldverschreibung Vortheil zu ziehen.

Leo suchte den Griff einer Glocke. Als er zog, ließ sich ein heiseres Klingen vernehmen.

— Wer ist da? fragte eine zitternde Stimme.

— Ein Freund Ihres verstorbenen Bruders.

— Meines Bruders?

— Ja! Oeffnen Sie, Fräulein Espe, ich bringe gute Botschaft.

Nun blieb es einige Minuten still. Der Zank unten war verstummt, die Weiber hatten das Haus verlassen. Eine erstickende Hitze herrschte unter dem Dache, das von der heißen Mittagssonne beschienen ward. Man hörte die Sperlinge zwitschern, die sich fröhlich auf den Ziegeln tummelten. Von unten herauf zog jener widerwärtige Dunst, der den überfüllten Wohnungen armer Leute eigen ist. Plötzlich ward die Thür geöffnet, die sich in der Dämmerung kaum unterscheiden ließ. Eine lange, hagere Frau stand auf der Schwelle, fragend, was dem Herrn zu Diensten stehe.

— Ich führe Ihnen eine Dame zu, ant-

Digitized by Google

wortete Leo, die Ihnen ohne Zweifel sehr willkommen sein wird. Madame Bose, jene Gutsbesitzerin, an die zu wenden Ihr seliger Bruder geschrieben ...

— Treten Sie ein! sagte Fräulein Espe so träge und melancholisch, als ob sie völlig entkräftet wäre.

Der Besuch schritt über eine Art Vorplatz, der zugleich die Küche bildete. Das Geräth war so musterhaft geordnet, als ob es nie gebraucht würde, nur zur Ausschmückung des Raumes diente. Auf dem Herde mußte wenig oder nie gekocht werden, man sah keine Asche, kein Stäubchen. Wie auf dem Vorplatze, war es in dem Stübchen, das kaum drei Menschen fassen konnte. Ein kleines Kanapee, eine Kommode von hellem Holz, ein runder Tisch, ein Spiegel und zwei Stühle bildeten das zwar ärmliche, aber sauber und gut gehaltene Mobiliar. Die kleinen Scheiben in den Fenstern blitzten hell wie Krystallplatten.

Dorothea trug einen Ueberrock mit kurzem Kragen, der ihre lange und hagere Gestalt völlig einhüllte. Dieser, einer lange außer Kours ge-

Digitized by Google

setzten Mode angehörige Rock bestand aus gelbem Nanking. In dem Gürtel trug Dorothea ein Schlüsselbund, das in keinem Verhältnisse zu den wenigen Möbeln und Thüren stand; man hätte glauben mögen, sie verfüge über eine große Etage. Ihr Haar war stark ergraut, fast weiß. In ihren welken, durchfurchten Zügen drückte sich eine Abspannung aus, die an Lethargie grenzte. Nur als sie die reizende Wittwe ansah, blitzte ein Strahl von Verwunderung aus ihren Augen.

— Nehmen Sie Platz, meine Dame!

Bei diesen Worten schob sie behutsam eine große weiße Katze aus dem Kanapee, sichtlich bemüht, dem Lieblingsthiere nicht wehe zu thun. Dem Gärtner deutete sie einen Stuhl an. Dann schloß sie das Fenster, um den schmetternden Gesang eines Kanarienvogels zu dämpfen, dessen Käficht draußen auf dem Dache stand.

Leo setzte kurz und bündig den Zweck des Besuchs auseinander. Die träge Dorothea hatte zugehört, als ob es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt handelte.

— Den Brief meines Bruders wünschen Sie?

— Ja! antwortete Amelie.

Digitized by Google

— Die darin erwähnte Anweisung fehlt.

— Ich zahle Ihnen für den Brief eine Summe, die Ihnen ein gemächliches Leben sichert.

— Mein Gott, ist Ihnen denn der Brief so viel werth?

— Die Pietät für meinen verstorbenen Hausarzt legt mir die Pflicht auf, für seine Schwester zu sorgen.

— Hätten Sie doch für den Hausarzt etwas gethan, als er noch lebte.

— Der seltsame Mann nahm nur sein verdientes Honorar, Geschenke wies er entrüstet zurück.

— Der gutmüthige und doch stolze Narr! rief Dorothea leise. Bei solchen Gesinnungen konnte er es freilich zu nichts bringen. Ich war wie aus den Wolken gefallen, als er mir seine Papiere übersandte und den nahen Tod ankündigte. Wer weiß, wohin die Schuldverschreibung gekommen ist, wenn mein Bruder überhaupt eine solche gehabt hat.

— Sie hätten sich gleich an mich wenden sollen, Fräulein Espe.

— Mein Bruder spricht in seinem Briefe von

Digitized by Google

einer Wittwe Bose, ohne die nähere Adresse anzugeben. Ich bin nicht jung mehr, bin äußerst nervenschwach ... Aufregungen, die nothwendig aus dem Umgange mit der Welt hervorgehen, muß ich vermeiden ... Lebe ich auch kärglich, so lebe ich doch still ... Ruhe und Ordnung sind die Elemente, die mich erhalten ... Ich zog es vor, die Papiere ruhen zu lassen ... da kam jener Herr und erkundigte sich nach meinen Verhältnissen ...

— Bitte, zeigen Sie mir die Papiere!

Dorothea suchte einen Schlüssel an dem Bunde, öffnete die Kommode und holte ein kleines Packet Briefe hervor, die sie der jungen Dame arglos reichte.

— Haben diese Sachen einigen Werth für Sie, fügte sie hinzu, nun, so entschädigen Sie mich nach Belieben, wie es der Verstorbene wünscht; ich stelle keine Forderung.

Leo hatte bereits dieselben Briefe gelesen. Auch Amelie prüfte sie.

— Nun? fragte der Gärtner.

— Ich finde Alles bestätigt, was Sie mir gesagt haben.

Digitized by Google

— Der Brief ist wohl zu beachten.

— Nur Eins ist mir unerklärlich.

— Was?

— Daß dieser Brief ohne meine Schuldverschreibung hat abgehen können. Der Doktor hat ihn geschrieben, ehe die Krankheit den höchsten Grad erreicht; er sagt selbst, daß er seine irdischen Angelegenheiten ordnen wolle, damit der Tod ihn nicht überrasche ... Die Absendung des Dokuments muß ihm also am Herzen gelegen haben ...

— Ich besitze nichts weiter von meinem Bruder! versicherte Dorothea. Auf seine Zusendung habe ich überhaupt keinen Werth gelegt ...

— Hier sind hundert Thaler! unterbrach Amelie sie.

Das alte Fräulein machte große Augen.

— Hundert Thaler? wiederholte sie.

— Für den Augenblick kann ich über eine größere Summe nicht verfügen ...

— O, ich verlange ja nicht mehr ...

Die Wittwe hatte eine Banknote auf den Tisch gelegt.

— Sie werden bald mehr erhalten, liebes

Digitized by Google

Fräulein. Ich will überhaupt dafür sorgen, daß Sie sich eine gesunde und freundliche Wohnung miethen können ... Es ist dies das Geringste, das ich Ihnen für den mir geleisteten Dienst gewähren kann.

— O, wie gütig sind Sie!

— Auch für eine kleine Rente werde ich sorgen, damit Sie unabhängig leben können ...

Der alten Jungfer traten die Thränen in die Augen.

— Sie müssen wohl Madame Bose sein, da Sie so großmüthig handeln; ganz so hat mein Bruder Sie mir geschildert. Auch der Gärtner Klaus, der mich von Zeit zu Zeit besucht ... Ich fordere keine Beweise mehr ... dem Herrn dort konnte ich natürlich meine Papiere nicht übergeben ... Ach, es thut weh, stets von Almosen leben zu müssen ... Da ist ein Fräulein Häuslein, das zum Armenfreund-Verein gehört ... sie bringt mir wöchentlich eine kleine Unterstützung ... ach, wie glücklich werde ich mich preisen, wenn ich dieser Dame ein- für allemal danken kann. Diesen Morgen brachte sie einen kleinen Herrn mit, einen Magister Kind ...

Digitized by Google

Amelie und Leo sahen sich an.

— Der Magister will mich morgen allein besuchen, um mit mir eine Andachtsstunde zu halten. Mein Name schien ihm aufzufallen ... da muß ich mich denn wohl entschließen zu beten, damit ich die Unterstützung nicht plötzlich verliere.

— Die Unterstützung spielt keine Rolle mehr! rief Amelie hastig. Sie brauchen sie überhaupt nicht mehr anzunehmen; aber empfangen Sie den Magister, der einen Streich gegen Ihren braven Bruder und mich auszuführen gedenkt. O, empfangen Sie ihn, um seine Absichten kennen zu lernen. Sie sind die Schwester des Verstorbenen, Sie müssen sich mit uns zur Ehrenrettung des Todten vereinigen.

Die Wittwe erzählte kurz den Zusammenhang der Dinge.

— O, nun wird mir Alles klar! rief Dorothea. Das also meinte mein Bruder mit dem zugemutheten Schurkenstreiche!

— Nichts Anderes.

— Und der Magister hat die Schuldverschreibung vorgelegt?

Digitized by Google

— Sie befindet sich in den Händen seines Anwalts, der mich und Ihren Bruder denunciren soll.

Jetzt ward Fräulein Espe lebhaft.

— Ich werde nicht dulden, daß man meinen ehrlichen Namen beschimpft! rief sie aus. Mein Bruder war ein Sonderling, aber auch ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes. Er hat jede Schlechtigkeit zurückgewiesen, und wenn man ihm Millionen versprochen. Darum ist er ja arm geblieben ... Kurz vor seinem Tode sandte er mir sein Tagebuch, das er mit Fleiß und Genauigkeit geführt ... er wollte nicht, daß es in die Hände fremder Menschen falle. Ich habe dann und wann darin gelesen ... Ach, wie groß und viel ist der Undank, den er für zahlreiche Wohlthaten geerntet.

— Wollen Sie mir das Tagebuch anvertrauen, Fräulein? fragte Amelie hastig.

— Ich kann es, ohne fürchten zu müssen, daß Sie auf einen kompromittirenden Punkt stoßen.

Dorothea öffnete zum zweitenmal den Kasten ihrer Kommode und holte ein Buch in Quartform hervor, das dem Schreibhefte eines Schülers

Digitized by Google

glich. Der blaue Umschlag war ziemlich beschmutzt, aber es ließ sich deutlich das Wort „Tagebuch" darauf lesen.

— Ihnen vertraue ich es an, sagte sie mit zitternder Stimme; ich erinnere mich, daß Ihr Name mehr als einmal darin genannt ist. Mir fällt das Lesen schwer, da meine Augen sehr schwach sind ...

— Fräulein, Sie stehen von diesem Augenblicke an unter meinem Schutze, Sie werden ein behagliches Leben führen, ohne Almosen empfangen zu müssen. Weisen Sie den Magister nicht ab, und behandeln Sie ihn nach dem, was Sie wissen. Dieser Kind ist ein Frömmler, ein Scheinheiliger, der nur deßhalb mit Ihnen beten will, um Sie auszuforschen. Dieses Tagebuch ist bei Ihnen nicht mehr sicher; ich nehme es mit mir, um den Vortheil daraus zu ziehen, den unser gemeinschaftliches Interesse erheischt. Verschweigen Sie dem Magister, daß wir uns kennen gelernt haben, und stellen Sie sich überhaupt, als ob Ihnen alle Verhältnisse fremd wären. Wir sehen uns in den nächsten Tagen wieder; dann verlassen Sie diese Wohnung und beziehen ein freundliches

Digitized by Google

Haus an der Promenade oder außerhalb der Stadt. O, wie danke ich dem Himmel, daß er unsere Bekanntschaft gefügt hat.

Dorothea war so gerührt, daß sie kaum sprechen konnte.

Amelie und Leo nahmen Abschied; sie verließen das Stübchen und das Haus.

Die alte Jungfer betrachtete sinnend ihre Banknote.

— Hundert Thaler, flüsterte sie, und mehr noch soll nachfolgen! So reich bin ich in meinem Leben nicht gewesen! Der Bruder hat also doch noch für mich gesorgt ... Ich brauche nicht mehr für Almosen zu danken, die mir frömmelnde Menschen spenden, um sich eine Stufe im Himmel zu erbauen. Ich habe schweigen und annehmen müssen, wenn mir auch oft Scham und Groll das Blut in die Wangen trieben. Ach, es gibt nichts Schrecklicheres auf der Welt als die Armuth. Der arme Mensch wird wie ein Möbel betrachtet, das man nur deßhalb duldet und aufputzt, um damit zu glänzen. Seht, sagen die Wohlthäter und Wohlthäterinnen, das ist mein Werk, ich übe die christliche Barmher-

Digitized by Google

zigkeit, und dafür werde ich im ewigen Leben reichen Lohn ernten. Der Eigennutz macht diese Leute zu Christen; wie sie die Menschen betrügen, wollen sie auch den ewigen Richter betrügen. Diesem Herrn Magister Kind naht die Nemesis schon ... Mit mir will er beten, während er den verstorbenen Bruder zu beschimpfen sucht. O, über die traurige, erbärmliche Welt! Die Menschen sind nicht besser geworden, sie werden täglich schlechter. Eine gute Seele ist selten, man muß lange und sorgfältig suchen, ehe man sie findet.

Sie verbarg das Geld, fütterte ihren Kanarienvogel und nahm einen Roman, in dem sie so lange las, als das Tageslicht es erlaubte.

Der Gärtner und die Wittwe hatten das Gasthaus erreicht; sie betraten ein besonderes Zimmer im Erdgeschoß und warteten auf die Rückkehr Klärchens. Leo ward unruhig; er äußerte Besorgnisse wegen des langen Ausbleibens seiner Braut, so nannte er schon die Tochter des Gärtners.

— Sind Sie nun ganz glücklich? fragte

Digitized by Google

Amelie. Hat Ihr Herz volle Befriedigung gefunden?

— Ja! antwortete Leo bestimmt. Ich bin zu der Erkenntniß gelangt, daß man Gegenliebe gewaltsam nicht fordern kann, ohne einen maßlosen Egoismus an den Tag zu legen. Mußten Sie mich denn wieder lieben, weil ich Sie liebte?

— Leo, ich habe Sie stets geschätzt ... An meinem guten Willen, Sie glücklich zu machen, hat es nie gefehlt; aber das Herz läßt sich nicht tyranniſiren ... die Freundschaft, die ich damals für Sie empfand, ist noch heute dieselbe ... Seien Sie glücklich, recht glücklich in der Liebe zu dem guten und schönen Mädchen, das, so verräth Alles, Ihnen herzlich zugethan ist. Sollten sich Ihnen Schwierigkeiten entgegenstellen, die durch irdischen Mammon zu beseitigen sind, so zählen Sie auf mich.

Sie reichte ihm mit dem Ausdrucke tiefer Empfindung die Hand.

— Erröthen Sie nicht, fügte sie weich hinzu, ich kann mir Ihren Seelenzustand, in dem Sie sich an den Arzt wandten, um mir das Vermögen zu erhalten, lebhaft denken ... Auch Antonie ist

Ihnen dankbar; Sie haben ihr eine Existenz gegründet, obgleich sie den Doktor nicht mit ganzer Seele lieben kann. An Ihrer Seite würde sie glücklich gewesen sein ... sie hat es mir noch vor kurzem gestanden.

— Ich konnte sie nicht lieben! rief Leo mit einem Seufzer.

— Da haben Sie meinen Fall. Zwischen Liebe und Freundschaft liegt ein weites Feld!

— Klärchen hat meine Aussöhnung mit dem Leben vermittelt; sie ist halb Antonie, halb Amelie!

— Danken Sie ihr durch Treue und Ergebenheit, sie ist Ihr Schutzengel!

— Wie steht es mit Ihnen, Amelie?

Sie seufzte schwermüthig lächelnd.

— Ich hoffe, daß auch ich bald Ruhe finden werde. Die Angriffe des Magisters werden ja nun wohl abzuschlagen sein, da Fräulein Espe uns wirksame Waffen geliefert hat. Das Tagebuch gibt wohl noch Aufschlüsse, die uns nützen können.

Amelie war an das Fenster getreten.

— Dort kommt Klärchen! rief sie.

Digitized by Google

Leo trat an die Seite der Wittwe. Er kam noch zur rechten Zeit, um ein seltsames Begegnen zu beobachten. In dem Augenblick, als Klärchen über die Straße ging, trat ihr ein kleiner Herr entgegen, der freundlich grüßte und sie dann freundlich anredete.

— Der Magister! rief Amelie.

— Ehrenfried Kind?

— Derselbe.

— Er scheint meiner Braut nachzustellen.

— Ziehen wir uns hinter die Gardine zurück.

Es geschah. Klärchen näherte sich dem Hause so, daß sie dicht unter dem Fenster stand. Der Magister war ihr gefolgt; er lächelte wie ein Satyr dem reizenden Mädchen zu, das, wie es schien, einen Scherz mit ihm treiben wollte; denn es sah malitiös auf den kleinen Mann nieder, der überaus elegant gekleidet war und einen neuen, glänzenden Hut trug. Seine Händchen waren mit aschgrauen Handschuhen bekleidet. Den Goldknopf eines Rohrstöckchens hielt er an das Kinn, während er sprach.

— Ich habe bis jetzt vergebens auf Ihren Besuch gewartet, mein liebes Kind!

Digitized by Google

— Thut mir leid, konnte nicht kommen.

— Bedürfen Sie meines Rathes nicht mehr?

— Nein!

— Auch meiner Hülfe nicht?

— Eben so wenig.

— Ah, ich errathe! Das Herzchen ist befriedigt und ein Unglück nicht mehr vorhanden; wünsche Glück, viel Glück!

— Was soll das heißen, mein Herr?

— Ich habe erfahren, daß Sie einen würdigen Mann heirathen, einen braven Charakter, der Sie herzlich liebt.

— Das haben Sie erfahren? rief Klärchen verwundert.

— Ja, mein Kind!

— Und von wem, wenn es erlaubt ist zu fragen?

— Die göttliche Fügung setzt mich von Allem in Kenntniß, bei dem ich mitwirken soll. Es besteht ein geistiger Rapport unter den Frommen ... Ah, Sie verstehen mich nicht, mein Kind! So will ich mich deutlicher erklären ... reichen Sie dem Manne, der sich um Sie bewirbt, recht bald die Hand; denn Gott hat es ihm eingegeben, daß

Digitized by Google

er Sie zur Frau begehren solle. Das Füllhorn der himmlischen Gnade wird sich über Sie ausschütten, wenn Sie der Stimme von oben Folge leisten.

— Was sagt denn diese Stimme? fragte Klärchen, deren Verwunderung sich mit jedem Augenblick mehrte.

— Die Ehen werden im Himmel geschlossen.

— Das habe ich schon einmal von unserm Pfarrer gehört.

— Der Schulmeister von Eichstedt ist ein Mann Gottes.

— Ich will es glauben.

— Der Gehülfe aber ist ein Sündenkind, das der Teufel in das Haus gebracht hat.

— Der Teufel?

— Ja, mein liebes Klärchen.

— Es soll doch keinen Teufel mehr geben ...

— Lüge, Lüge! Er schleichet überall umher in Lammesgestalt und suchet, die er verschlinge!

— Das ist ja entsetzlich!

— Sie hat er sich zum Opfer auserkoren und Ihren braven Vater hat er verblendet durch Glanz und Schimmer des Mammons, der da ist Baals

Digitized by Google

und seiner Genossen. Ihre gute Mutter ist noch vorurtheilsfrei, die Gnade lebt noch in ihr und das Licht der Weisheit erleuchtet und erwärmt sie. Die Mutter ist für die Tochter die Gesandtin Gottes, die Zunge, durch die der Allgegenwärtige spricht. Hören Sie auf diese Zunge, sie verkündet Heil und Segen.

Klärchen hatte erstaunt die Hände gefaltet.

— Woher wissen Sie denn das Alles, mein Herr?

— Der Allwissende hat es mir im Traume verkündet, daß ich helfen und retten solle eine verlorene Seele, daß ich das Böse ausrotte und das Gute fördere. Erkennen Sie die wunderbare Fügung des Himmels! Er führte mich Ihnen entgegen und beschleunigte so das edle Werk der Rettung! Sie mußten von dort, ich mußte von hier kommen in einem und demselben Augenblick ... Dies hat nicht das Ohngefähr gethan, es liegt eine tiefe Bedeutung darin, die der Mensch erkennen soll. Ich habe mich des göttlichen Auftrags entledigt; beherzigen Sie meine Worte und handeln Sie danach, daß der Teufel in Lammesgestalt Sie nicht verschlinge. Der Weg der Gnade

Digitized by Google

iſt Ihnen noch einmal geöffnet, betreten Sie ihn ohne Zögern, und Sie werden in das Paradies einer glücklichen Ehe gelangen.

— Herr Magiſter, ſagte Klärchen, wollen Sie mir einen Gefallen erweiſen?

— Gern; denn es iſt mir eine heilige Pflicht, Preſthaften und Bedrängten beizuſtehen.

— Kommen Sie nach Eichſtedt und ſprechen Sie mit meinem Vater; das Uebrige findet ſich. Aber kommen Sie bald, daß der Streit in unſerm Hauſe beigelegt werde.

— Morgen, Nachmittags!

— Sie ſind ſtets willkommen!

Klärchen ſchlüpfte in das Hofthor des Gaſthauſes. Der Magiſter ſah ihr mit ſtechenden Blicken nach, dann verſchwand er zwiſchen den Paſſanten der Straße. Die beiden Lauſcher hatten Alles gehört, da nicht nur die Wand ſehr dünn war, ſondern auch einer der Fenſterflügel offen geſtanden hatte. Amelie ſah ihren Begleiter fragend an.

— Ich würde es nicht glauben, murmelte dieſer, wenn ich nicht mit eigenen Ohren gehört, nicht mit eigenen Augen geſehen hätte.

Digitized by Google

— Der Zuſammenhang iſt nicht ſchwer zu errathen, meinte die Wittwe. Die beiden Kumpane leiſten ſich gegenſeitig einen Dienſt ... der Schulmeiſter legt ein Zeugniß ab, der Magiſter ſpielt den Freiwerber ... Ich hoffe, Beide werden ſich täuſchen.

— Klärchen hat den Magiſter nach Eichſtedt geladen ...

— Das aufgeklärte Mädchen wird ſich Ihnen ſchon mittheilen.

In dieſem Augenblicke trat die Tochter des Gärtners ein; ſie erzählte lachend die Unterhaltung mit dem kleinen Manne, den ſie einen pfiffigen Kobold nannte. Dann theilte ſie mit, wie ſie ihn bei Fräulein Häuslein kennen gelernt und wie er ihr ſeinen geiſtlichen Rath angetragen hatte.

— Ich habe ihn für morgen nach Eichſtedt beſtellt, ſchloß ſie ihren Bericht, damit Andreas mit ihm abrechnen kann. Es iſt nicht gleichgültig, daß man einen Menſchen auf dieſe Weiſe verdächtigt.

— Glaubſt Du ihm denn? fragte der Gehülfe.

Digitized by Google

— Ein Mann, der dem widerwärtigen Schulmeister das Wort redet, verdient eben so wenig Glauben, als der Schulmeister selbst, der fünfundzwanzigtausend Thaler geerbt haben will. Du weißt nun Alles, Andreas, finde Dich mit dem frommen Manne ab und mache ihn in unserer Familie unschädlich.

Die Reisenden nahmen einige Erfrischungen ein, dann traten sie die Rückfahrt an. Hinter dem Garten des Landhauses verließ Amelie den Wagen. Antonie wartete schon in der offenen Gitterthür. Leo winkte ihr einen Gruß zu und fuhr weiter. Schon nach einer halben Stunde rollte das Fuhrwerk in den Hof des Vaters Keßler. Der Alte saß auf der Bank und rauchte sein Pfeifchen. Klärchen eilte zu ihm, küßte ihm die Stirne und legte einen ziemlich schweren Beutel mit Geld auf seine Knie.

— Ist Alles gut abgelaufen? fragte der Alte.

— Der Andreas hat wieder ein prächtiges Geschäft gemacht; er versteht's wie Keiner.

Vater Keßler lächelte ironisch.

— Spricht er denn noch von Gehen? fragte er mit leiser Stimme.

Digitized by Google

Die Tochter erröthete leicht.

— Ich habe nichts gehört, Vater! Glaube schon, daß es ihm nicht wieder einfallen wird.

Sie verschwand in der Thür des Hauses.

— Es ist richtig! murmelte der Alte. Nun, mir ist es schon recht, daß ich mich nicht getäuscht habe. Das Uebrige findet sich.

Er ging in das Zimmer, zählte das Geld und verschloß es. Beim Abendessen zeigte Mutter Keßler sich sehr mürrisch; der Tochter machte sie über Kleinigkeiten Vorwürfe, dem Manne antwortete sie kurz und barsch, und den Gehülfen schien sie gar nicht zu bemerken. Sie ward erst dann wieder freundlich, als der Schulmeister kam, der seinen gewöhnlichen Abendbesuch abstattete. Keßler rief seinen Gehülfen, um mit ihm den Garten zu besichtigen; Klärchen machte sich in der Küche zu schaffen, und dabei sang sie so laut und hell, daß der fromme Schulmeister es in der Laube hörte. Frau Grete meinte, ihre Tochter sei jetzt immer fröhlich und guter Dinge, ein Zeichen von Gesundheit. Sandmann war anderer Meinung, er behauptete, Klärchen lebe mit dem Gehülfen im Einverständniß; die Eltern sollten

Digitized by Google

auf der Huth sein, wenn sie für ihre Güte nicht Schimpf und Schande ernten wollten. Der verkappte Böswicht würde sich bald in seiner wahren Gestalt zeigen, und dann sei es zu spät, den Lauf der Dinge zu hemmen. Als er sich entfernte, flüsterte er der Frau zu: „Sie beherbergen einen Verbrecher unter Ihrem Dache!“

Frau Grete schüttelte nachdenklich den Kopf, begleitete den werthen Gast bis zur Gitterthür, und nahm sich vor, ihrem Manne recht ernstlich den Kopf zurechtzusetzen, ein Vorhaben, das sie denselben Abend noch ausführte. Der Alte hörte ruhig zu, schüttete die Asche aus dem Kopfe seiner Pfeife, sagte „gute Nacht!“ und ging zu Bett. Grete verbiß ihren Zorn, sie wollte so spät keinen Lärm mehr schlagen. Während dieser Zeit stand Andreas am Kammerfenster und kos'te zärtlich mit der Geliebten, die ein weißes Nachthäubchen trug, das ihrem frischen Gesichtchen reizend stand.

— Du thust, als ob Du den Groll meiner Mutter nicht merktest, flüsterte sie. Die gute Alte wird schon zur Besinnung kommen ...

— Deine Liebe, Klärchen, läßt mich alle Leiden ertragen! Gute Nacht, schlafe süß!

Digitized by Google

Sie küßten sich. Das Fenster ward leise zugeschoben und der Gehülfe schlüpfte durch den Garten nach seinem Kämmerchen. Lange hatte er eine so ruhige Nacht nicht gehabt, als die nun folgende. Ueber die Bemühungen des Magisters mußte er lächeln; denn er setzte nicht den geringsten Zweifel mehr in die Ehrenhaftigkeit des Arztes, der sein in romantischer Verblendung entworfenes Projekt vereitelt hatte.

Gegen neun Uhr desselben Abends zog Amelie die Glocke. Eine Magd erschien.

— Bitte die Frau Doktorin, daß sie mich mit einem Besuch erfreue! sagte sie dem Domestiken.

Zehn Minuten später erschien Antonie.

— Mein Gott, wie erregt bist Du!

— Setze Dich zu mir, meine Liebe, Du sollst erfahren, was mich so freudig erregt. Hier liegt das Tagebuch des Doktor Espe, das ich von der Schwester desselben erhalten habe. Darüber, daß der Doktor das Kind meines ersten Mannes nicht vergiftet hat, bin ich nun völlig im Klaren; denn

Digitized by Google

mehrere Bemerkungen über den sich verschlimmernden Zustand des armen Knaben beweisen es; aber hier finde ich Bemerkungen, die der Doktor vor Jahren niedergeschrieben ... diese lies!

Antonie neigte sich über das Buch und las folgende Zeilen:

— „Den 13. Februar 18.. Es macht mir Sorge, daß ein Fläschchen mit Arsenik aus meinem Schranke verschwunden ist. Mein Freund, der würdige Magister Kind, befindet sich stets in sehr trüber Stimmung, ich fürchte, ich fürchte ..."

— Richte Deine Aufmerksamkeit nur auf die rothangestrichenen Stellen! rief die Wittwe.

Antonie las weiter:

— „Den 1. März. Mein Freund befindet sich immer noch wohl, obgleich er viel von Lebensüberdruß spricht. Er leugnet, das Fläschchen genommen zu haben."

— „Den 10. Heute ist der Gutsherr mit dem Pferde gestürzt; Verletzung schwer, doch nicht gefährlich."

— „Den 20. Seltsame Erscheinungen an Bose; sie kommen unmöglich von dem Sturze

Digitized by Google

her. Mir scheint, der Magister Kind hat einen Streich ausgeführt."

— „Den 1. Mai. Ich zweifle nicht mehr, Bose ist vergiftet; Tod wird langsam erfolgen. Mein Freund verkehrt viel mit dem Gutsherrn; es kommt mir verdächtig vor."

— „Den 1. Juni. Kind hat mir große Versprechungen gemacht ..."

— „Den 10. Juli. Bose gestorben; Sektion vermieden, um kein Aufsehen zu erregen. Trotzdem konstatire ich die Vergiftung. Kind getäuscht in seinen Erwartungen."

— Die übrigen Notizen, sagte Amelie, haben für uns kein Interesse.

Die Freundinnen sahen sich erstaunt an. Gemeinschaftlich lasen sie noch einmal die verhängnißvollen Zeilen, die einen furchtbaren Aufschluß gaben. Es drängte sich nun die Frage auf: warum hat der Arzt geschwiegen, da er von dem Verbrechen des Magisters überzeugt war? Warum, mußte man hinzufügen, hat er diese Ereignisse seinem Tagebuche anvertraut, wenn er einmal hatte schweigen wollen? Und zu welchem Zwecke hatte er es der Schwester übersandt, statt es zu

Digitized by Google

vernichten, da er sich durch sein Schweigen in einem gewissen Grade theilhaftig an dem Verbrechen gemacht? Es mußten noch besondere Umstände vorliegen, die den Arzt zu dem veranlaßt, was er gethan. Die beiden Frauen prüften alle Blätter des Buches; sie fanden nur geschäftliche Notizen, und später die Andeutungen, die auf den Tod des Kindes Bezug hatten. Von dem Schuldschein, den die Gattin des Gutsherrn ausgestellt, war nirgends die Rede. Der Arzt hatte über diesen Punkt Diskretion beobachtet, da er sich nur brieflich darüber ausgesprochen. Des Verhältnisses zwischen Espe und Kind war weiter nicht Erwähnung geschehen. Antonie und Amelie stimmten darin überein, daß zwar der Magister ein raffinirter Verbrecher sei, daß man aber eine öffentliche Anklage unterlassen müsse, um das Aufsehen zu vermeiden. Nach ihrer Meinung war Alles gethan, wenn man sich künftig Ruhe vor ihm verschaffte.

Gegen Mittag kamen der Doktor Mohr und Armin Sander von der Reise zurück. Der Advokat war verstimmt, wie ein Mann, der seinen Zweck verfehlt hat; er zog sich sofort in sein

Digitized by Google

Zimmer zurück, wohin die Gattin ihm folgte. Armin begrüßte die schöne Wittwe in der Veranda, wo Beide sich allein befanden. Amelie leitete geschickt das Gespräch auf die Reise, deren Zweck kennen zu lernen für sie von großem Interesse war.

— Ach! seufzte der junge Mann, wie habe ich das Ende derselben herbeigewünscht! Die Sehnsucht nach Ihnen verbitterte mir jeden Genuß, den Landschaften und Städte mir boten. Der Advokat hatte hier und dort Geschäfte ...

— Was für Geschäfte?

— Ich will offen gestehen, daß ich von der Natur derselben keine Ahnung habe. Es liegt auch nichts daran; denn ich war ja nur der Begleiter des Freundes, der mich der Zerstreuung wegen mit sich genommen. Auch Ihr großes Gut Wiederstedt habe ich gesehen.

— Mein Gut?

— Wir haben es auf der Reise berührt und Nachtquartier in der Schänke des Dörfchens genommen. Der Doktor Mohr hat dort einige Bekannte besuchen wollen, die er leider nicht angetroffen; er kam spät zurück und ging zur Ruhe. Am andern Morgen reisten wir früh weiter.

Digitized by Google

— Weiter wissen Sie nichts?

— Wüßte ich mehr, ich würde nicht anstehen, es Ihnen mitzutheilen. Ein Rechtsanwalt ist der Vertraute seiner Klienten, darum habe ich den vielbeschäftigten Doktor gewähren lassen, wollte ihn mit Fragen der Neugierde nicht plagen, die er mir ohne Zweifel nicht beantwortet hätte. Amelie, flüsterte er zärtlich, nachdem er ihr die Hand geküßt, Ihre gute Meinung über mich hat sich doch nicht geändert?

— Seltsame Frage! entgegnete sie lächelnd. Wer sollte es wagen, mich umzustimmen? Ich bin fest in meinen Entschlüssen ... Wären Sie nicht minder fest.

— Der geringste Zweifel an meiner treuen Ergebenheit würde mich tief kränken.

Sie sah ihn mit bedeutungsvollem Ernst an.

— Armin, Sie haben meine Besitzungen gesehen ...

— Ja!

— Wenn ich diese nun verlöre? Wenn der gefürchtete Fall einträte, von dem ich früher schon zu Ihnen gesprochen?

Digitized by Google

Der junge Mann gerieth nicht in Verlegenheit; er antwortete rasch:

— Ich müßte diesen herben Verlust zwar beklagen, aber meine Liebe zu Ihnen würde er nicht beeinträchtigen. Das schwöre ich bei dem Heile meiner Seele! Haben Sie neue Gründe für diese Befürchtung erhalten?

— Der Magister Kind, nach mir der nächste Erbe, wie Sie wissen, bietet Alles auf, mich außer Besitz zu setzen.

— Es wird ihm nicht gelingen; aber immerhin, Amelie, ich liebe Sie und werde Sie immer lieben, auch wenn Sie arm werden sollten.

Der Diener kam, den Tisch zu decken, da das Mittagsmahl in der Veranda eingenommen werden sollte. Armin bot der Dame den Arm und führte sie in den Garten, wo Beide das Gespräch fortsetzten, das keinen anderen Zweck hatte, als ein zärtliches Kosen und die Versicherung unwandelbarer Liebe. Die kurze Trennung schien die Gefühle des Paares intensiver gemacht zu haben. Das reizende Weib hing sich innig an den Arm des schönen jungen Mannes und gab sich ganz der Freude des Wiedersehens hin, sie hatte ja die

Digitized by Google

Angriffe des boshaften Magisters nicht mehr zu fürchten.

Wir belauschen das Gespräch, das der Doktor Mohr mit seiner Gattin unterhielt.

— Hier ist ein Brief des Magisters, den er selbst abgegeben hat.

Mohr hatte den Brief gelesen.

— Also doch! murmelte er. Der Zeuge wäre gefunden. Dieser Frömmler macht doch Alles möglich. Frau, unsere Lage wird mit jedem Tage kritischer ... Das Resultat meiner Reise ist ein ungünstiges ... Wenn ich nicht bald Geld schaffe, ist es um meine Stellung geschehen ... Die schrecklichen Wechsel gehen ein; muß ich sie zurückweisen, so bin ich verloren! Der Gedanke zersprengt mir den Kopf!

— Was für Wechsel? fragte Antonie.

— Und dein Bruder in M. fällt mit mir.

— Großer Gott!

— Du mußt Alles wissen, Alles!

— Wie ist mein Bruder dazu gekommen ...

— Er trägt den größten Theil der Schuld daran, daß die falschen Wechsel in Umlauf gesetzt sind. Wolf war seiner Sache zu gewiß!

Digitized by Google

Antonie erbleichte.

— Wolf ist doch sonst ein vorsichtiger und gewissenhafter Mann! flüsterte sie.

— Die Lösung des Räthsels ist die: wir haben mehr Aufwand gemacht, als wir bestreiten konnten; ein Vertrauen auf das Gelingen großartiger Spekulationen hat uns unsere Ausgaben nicht beschränken lassen. Ich habe mit Wolf eine Unterredung an einem dritten Orte gehabt ... Realisirt sich der Plan mit Armin Sander, so wäre vor der Hand Rath geschafft; aber Amelie's Vermögen steht jetzt mehr als je in Frage. Ich muß mich dem Magister anschließen, der die Güter Bose's an sich reißt. Von ihm ist Geld zu erlangen, er kann zahlen. Amelie muß ich aufgeben. Dieser Meinung ist auch Wolf, mit dem ich Alles reiflich überlegt habe.

Die Gattin wiegte schmerzlich das Haupt.

— Die Verhältnisse, die sich mir enthüllen, sind schrecklich! flüsterte sie. Ich habe keine Ahnung davon gehabt, daß in Kreisen, die ich für die achtbarsten der Gesellschaft gehalten, Dinge dieser Art ausgeführt werden können. Auf die Spekulation mit Sander bin ich eingegangen, weil ich

Digitized by Google

weiß, daß Amelie ihn liebt; sie würde also nur glücklich geworden sein, auch wenn sie die Schulden des jungen Mannes bezahlt hätte. In dem Unternehmen, das Du auf den Magister baueſt, kann ich Dich nicht unterstützen; ich mißbillige es. Mohr, weiche nicht zu weit von dem rechten Wege ab! Der Magister ist ein Schurke, jedes Haar an ihm ist verdorben.

— Was kümmert das mich? Ich bin die juristische Maschine, die für ihn arbeitet.

— Darf der Jurist nicht auf die Stimme des Gewissens hören? Muß er nur den Kombinationen folgen, die der Eigennutz aufstellt?

— Als Antwort auf diese Fragen verweise ich einfach auf unsere Nothlage. Mag der Magister sich mit seinem Gewissen abfinden, wenn er ein Gewissen hat.

— Das sind traurige Grundsätze, mein Freund!

— Der Advokat muß sie haben, wenn er nicht untergehen will. Uebrigens gibt es noch ein Mittel zur Ausgleichung.

— Nenne es!

— Ueberrede Amelie, daß sie dem Magister die Hand reicht. Du wirst sie gefügig machen,

Digitized by Google

wenn Du ihr die mißliche Situation schilderst. Ich bin in Wiederstedt gewesen und habe dort die Stimmung sondirt ... spricht man es auch nicht entschieden aus, so hegt man doch den Verdacht, daß der Sohn Bose's eines natürlichen Todes nicht gestorben sei. Der Tod des Kindes trat zu präcis ein, als daß er diesen Verdacht nicht erwecken sollte. Dazu kam die Testirung des sterbenden Gutsherrn, die Flucht Leo's, die bisher unaufgeklärt geblieben. Eröffnet man eine Untersuchung aller dieser Dinge, so ist es um die Wittwe geschehen ... Ich kann ihre Vertheidigung nicht übernehmen, auch wenn ich nicht der Anwalt des Magisters wäre.

Der Doktor sah recht bleich und angegriffen aus; sein Gesicht war dadurch noch häßlicher geworden.

— Mann, sagte Antonie nach einer Pause, mein Geschick ist an das Deinige geknüpft; sei vorsichtig und gewissenhaft. Du hast mir bis jetzt Manches verschwiegen, dessen Mittheilung die Noth von Dir erpreßt

— Ich wollte Dich nicht beunruhigen.

— Was würdest Du thun, wenn nachgewie-

Digitized by Google

sen wird, daß der Magister selbst das Verbrechen begangen, dessen er Amelie beschuldigt?

— Wie?

— Es läßt sich nachweisen.

Durch wen?

Antworte: was würdest Du thun?

— Ich würde der Wittwe den Dienst leisten und sie schützen, vorausgesetzt daß sie mir einen Theil ihres Vermögens gibt ...

— Begnüge Dich mit der Spekulation auf Armin's Wechsel, für eine weitere Entschädigung laß mich sorgen.

Antonie erzählte, was in der Abwesenheit Mohr's geschehen; sie verschwieg ihm selbst den Umstand nicht, daß Leo als Gärtner in Eichstedt lebe. Der erstaunte Advokat änderte sofort seinen Plan; er versprach auf die Seite Ameliens zu treten, wenn ihm die Mittel gegeben würden, den Magister abzufertigen. War die Wittwe ihres Besitzthums sicher, so konnte sie schon eine bedeutende Summe zahlen, die den bedrängten Doktor rettete. Um diese Zeit ward wiederum ein Brief des Magisters abgegeben. Kind bat um eine Konferenz und verlangte sofort die Bestimmung

Digitized by Google

derſelben. Er fügte hinzu, daß Gefahr für ihn im Verzuge ſei und daß er ſich einen andern Sachwalter wählen müſſe wenn des Herrn Doktors Zeit gar zu ſehr in Anſpruch genommen ſei.

— Der Patron wird ſchon übermüthig! rief der Advokat. Er ſcheint des Erfolgs ſo ſicher zu ſein, daß er mich nöthigenfalls umgehen kann. Für dieſen Abend ſechs Uhr werde ich meinem würdigen Klienten eine Konferenz anberaumen; er mag auch ſeinen Zeugen mit ſich bringen.

Dies ſchrieb der Doktor dem Magiſter; derſelbe Bote, der den Antrag gebracht, nahm die Entſcheidung mit nach der Stadt zurück. Antonie brachte ihrem Gatten das Tagebuch und die Briefe des Doktors Espe, die Amelie gerne zur Verfügung ſtellte, da ſie ſich nach entgültiger Entſcheidung ſehnte. Nach Tiſche nahm der Doktor Mohr Einſicht von den wichtigen Dokumenten; ſeine Gattin ging ihm zur Hand, ſie erklärte und erläuterte mit der Kenntniß, die ſie von den Dingen und Verhältniſſen hatte. Auch die Gründe, die Leo veranlaßt hatten, die Schuldverſchreibung dem Arzte zu überliefern, verſchwieg ſie nicht. Nach einer Stunde ſchon ſtand der Plan des Rechts-

Digitized by Google

anwalts fest, er hatte sich überzeugt, daß für Amelie wirksam in die Schranken zu treten sei. Mit dem Schlage sechs Uhr fuhr ein Fiaker an das Gitterthor des Landhauses vor; der kleine Magister und der lange Schulmeister stiegen aus. Die Frauen, die hinter einer Fenstergardine des Salons lauschten, mußten lächeln über die beiden Klienten, die langsam und bedächtig dem Landhause näher kamen. Sandmann betrachtete verwundert die reizenden Parkanlagen, die er hier kaum vermuthet hatte.

— Sie werden mit Ihrem Klärchen nicht minder schön wohnen, meinte der kleine fromme Herr; halten Sie sich gut, sprechen Sie mit Klarheit und Bestimmtheit, wie verabredet, und fällt die Untersuchung zu meinen Gunsten aus, woran kaum zu zweifeln, so führen Sie Ihr Klärchen als reicher Mann heim. Sie beginnen mit einem Kapitale von fünfundzwanzigtausend Thalern.

Der Schulmeister lächelte, sandte einen unbeschreiblichen Blick gen Himmel, wie er in froher und ernster Erregung pflegte, und stieg bedächtig die Stufen der Villa hinan. Der Diener empfing die Herrn in dem Vorzimmer und meldete sie

Digitized by Google

sofort dem Advokaten an, der selbst die Thür seines Kabinets öffnete und freundlich die Klienten einzutreten bat. Er entschuldigte sich mit der Dringlichkeit der Reise, die einige Tage mehr in Anspruch genommen, als er geglaubt. Auch der Magister sprach von Dringlichkeit, die er später motiviren wollte, und bat den Anwalt, zunächst den Zeugen zu vernehmen, damit die Denunciation abgefaßt werden könne. Sandmann sagte dasselbe aus, was wir schon wissen; er sprach so klar und bündig, daß ein unbefangener Richter keinen Zweifel in seine Zeugenschaft gesetzt haben würde. Mohr nahm ein Protokoll auf zu seinen Privatakten.

— Können Sie, fragte er, diese Aussage eidlich erhärten?

Sandmann legte die lange Hand auf die schmale Brust und antwortete feierlich:

— Ich kann den Eid, wenn er gefordert wird, mit gutem Gewissen schwören. Es ist die Pflicht jedes Ehrenmannes, nichtswürdige Verbrechen an das Licht zu ziehen, und wären diese Verbrechen von Personen begangen, die ihm nahe stehen.

– Gut, Herr Sandmann, wir sind fertig!

Digitized by Google

Da die Wittwe Bosen in M. wohnt, werde ich mich mit meinem Schwager Wolf in Korespondenz setzen, der dort die Einleitungen zur Untersuchung treffen mag. Sie, Herr Magister, bitte ich noch um eine kurze Unterredung. Ihr Freund wird einen Spaziergang durch den Garten machen, wenn er es nicht vorzieht, in der luftigen Veranda Platz zu nehmen.

Der Schulmeister nahm seinen Hut, grüßte gemessen und verließ das Kabinet.

— Was ist's noch? fragte Kind.

— Eine Mittheilung von großer Wichtigkeit.

— Sie machen mich neugierig.

— Die Wittwe Bosen hat in Erfahrung gebracht, daß Sie Ihren Aufenthalt in unserer Stadt genommen.

— Immerhin, Herr Doktor.

— Aus diesem Grunde hat sie mich ersucht, gegen Sie ein Kriminalverfahren einzuleiten.

Der fromme Mann fragte erstaunt:

— Gegen mich? Will sie der von mir beantragten Denunciation vorbeugen?

— O nein; diese fürchtet sie nicht. Die von

Digitized by Google

der Wittwe beregte Angelegenheit hat auf den verstorbenen Bosen Bezug.

— Ich begreife nicht, Herr Doktor ... Meine Beziehungen zu dem Verstorbenen sind der Art gewesen, daß sie kaum als solche zu betrachten sind.

— Hören Sie mich ruhig an, Herr Magister; ich bin es Ihnen, meinem Klienten, schuldig, offen zu reden, und Sie werden dieselbe Offenheit zeigen, damit ich Ihnen nützen kann.

— Sprechen Sie doch! bat ungeduldig der kleine Mann.

Der Advokat nahm ruhig ein Aktenheft aus dem Fache seines Schreibtisches, breitete es vor sich aus und sagte leise: „Sie werden gleich begreifen, warum ich Ihren Freund entfernt habe. Die Wittwe Bosen behauptet, ihr Mann sei nicht eines natürlichen Todes gestorben."

Kind suchte seine Bestürzung unter einem feinen Lächeln zu verbergen.

— Was kümmert das mich? sagte er mit ungewisser Stimme. Die Welt weiß, daß Bose mit dem Pferde gestürzt ist ... die Folge dieses Sturzes war sein Tod.

— Die Wittwe zieht dies in Zweifel.

Digitized by Google

Doktor Espe hat den Kranken behandelt. Was kümmert das mich?

Der Advokat beobachtete seinen Klienten, obgleich er mit der größten Unbefangenheit zu sprechen schien.

— Die Wittwe behauptet ferner, fuhr er fort, daß der Herr Magister Kind ihren Mann vergiftet habe, um sich in Besitz des Erbes zu setzen.

Der kleine Herr legte die feine Hand in die Brustöffnung seiner Weste.

— Diese Behauptung hat die Verzweiflung erpreßt, flüsterte er lächelnd. Ich muß sie gradezu albern nennen. Wenn Amelie wähnt, ich lasse mich einschüchtern, so irrt sie ... Jede Anklage bedarf des Beweises ... Es ist lächerlich! Die arme Amelie geräth auf Abwege; mein Gott, sie kann jetzt noch die traurige Sache ausgleichen ... Ich bin immer noch erbötig, ihr die Hand zu reichen ...

Kind erhob sich und schöpfte Luft, als wenn ihm dies im Sitzen schwer fiele.

— Behalten Sie Platz! bat sehr artig der Advokat.

— Die Dame ist sehr verwegen; ich begreife

Digitized by Google

nicht, wie sie auf diesen Gedanken kommen konnte.

Mohr sah ruhig zur Seite.

Der Doktor Espe hat sie darauf gebracht.

— Wie? fragte der Klient, als ob er nicht richtig gehört hätte.

— Dem Arzte fehlte eines Tages ein Fläschchen mit Arsenik ... es war ihm abhandengekommen, nachdem der Herr Magister bei ihm gewesen. Ich lasse das Tagebuch des Arztes sprechen ...

Und Mohr las die betreffenden Stellen aus den Aufzeichnungen Espe's, die er vor sich liegen hatte. Als er geendet, lehnte der Klient an einem Lehnsessel; sein weißes Gesicht war bleich geworden, aber er lächelte und spielte mit der Uhrkette.

— Haben Sie das Original vor sich? fragte er.

— Das Original, dessen Authenticität Niemand anfechten kann. Wie das Contobuch des Kaufmanns, so hat das Tagebuch des Arztes Gültigkeit, und dies um so mehr, da Espe als Selbstankläger erscheint; denn er beschuldigt sich der Verheimlichung eines Verbrechens. Außerdem

Digitized by Google

ſind hier Briefe, die ſich über den bewußten Schuldſchein ausſprechen. Jeder Richter wird erkennen, daß dieſes Dokument dem kranken Arzte geſtohlen iſt ...

Ein ſtechender Blick ſchoß aus den Augen Kind's.

— Was glauben Sie, Herr Doktor?

— Haben Sie den Juriſten gefragt?

— Ja!

— So antwortet der Juriſt: Man wird den Leichnam Boſe's ausgraben und unterſuchen; denn der Arſenik iſt nach langer Zeit noch in den irdiſchen Reſten zu unterſcheiden ... der des Giftmordes Angeklagte wird zwar durch apodiktiſche Beweiſe nicht zu überführen ſein, da ſich der Diebſtahl des Fläſchchens nicht darthun läßt; aber die Erbanſprüche und das Verhältniß des Herrn Magiſters zu Madame Boſe werden einen ſo ſcharfen Verdacht geſtatten, daß man den Herrn Magiſter mindeſtens für zehn Jahre in's Zuchthaus ſchickt.

— Ich bin Ihr Klient, Herr Doktor! ſtammelte Kind.

— Darum ſchildere ich Ihnen den Ausgang des Prozeſſes.

Digitized by Google

— Das Arsenikfläschchen habe ich nie gesehen.

— Wohl möglich.

— Espe ist ein Lügner, wenn sein Tagebuch echt ist.

— Die Echtheit läßt sich darthun. Hier ist der Brief an Jungfrau Dorothea Espe ...

— Ah, von dort geht die Intrigue aus! Nun weiß ich, wer die kindische Alte besucht hat. Amelie ist hier ...

Der Magister hatte sich wieder auf dem Sessel niedergelassen; seine kurzen Beine zitterten und an seiner Stirn erschienen große Schweißtropfen.

— Die arglistige Schlange! flüsterte er.

— Wollen sie es auf einen Prozeß ankommen lassen? fragte bedächtig der Jurist. Antworten Sie als Klient Ihrem Sachwalter ... Ich bin unparteisch ... Sie werden keine Mittel finden, die Anklage zu entkräften.

Der Magister hatte lange das Haupt gesenkt. Plötzlich fragte er:

— Was soll ich thun?

— Sie schweigen und geben Amelie sammt ihrem Vermögen auf.

Kind erfaßte krampfhaft die Lehne des Sessels.

Digitized by Google

— Die Güter gebühren von Rechts wegen mir! ziſchelte er.

— Wohl möglich; nach Lage der Dinge jedoch werden ſie der Wittwe Boſe verbleiben, die auch Sie, mein Herr, völlig in der Gewalt hat.

— Herr Doktor, ich kaufe Ihnen das Tagebuch und die Briefe ab.

Der Advokat zuckte leicht zuſammen.

— Sie, Herr Magiſter?

— Als mein Anwalt müſſen Sie auch meine Intereſſen wahren. Wir theilen das Vermögen der Wittwe.

Der ſchlaue Magiſter merkte, daß der Anwalt ſchwankte.

Vergeſſen Sie nicht, fuhr er fort, daß Amelie's Vermögen beinahe eine Million beträgt.

Mohr trocknete mit dem Tuche ſeine Stirn. Dann ſtand er auf und rief:

— Unſere Bemühungen werden keinen Erfolg haben ... Ich rathe Ihnen, zurückzutreten. Kommt die Angelegenheit in die Hände des Staatsanwalts, ſo iſt die Verurtheilung Ihrer Perſon gewiß. Man wird Sie ſofort gefänglich

Digitized by Google

einziehen ... Wir können nichts thun, als einen Ausgleich zu Stande bringen, der Sie vor gerichtlicher Verfolgung schützt.

Kind hatte Mühe, seine Fassung zu bewahren; das Wort „Zuchthaus" summte immer noch vor seinen Ohren. Wie ein eingeschüchterter Knabe drängte er sich an den Advokaten, der ihm gegenüber einem Riesen glich. Aber auch in Mohr's Brust tobte ein Kampf; er überlegte, wie er rasch zu einem großen Kapital kommen könne; denn der Drang der Verhältnisse war ihm nicht minder furchtbar, als dem Magister die vorgestellte Aussicht. Dem sonst so kaltblütigen Juristen fehlte in diesem Augenblick die Ruhe.

— Freund, flüsterte der fromme Teufel, die Person der Wittwe gebe ich auf, sie ist mir ververhaßt, ich mag sie nicht ... aber vernichten will ich sie, gründlich vernichten. Ich zahle morgen fünfzigtausend Thaler, wenn Sie mir jene Dokomente überliefern.

Mohr wandte sich erstaunt zu dem kleinen Manne.

— Morgen?

Digitized by Google

— Ehe der Mittag kommt, wird das Geld in Ihren Händen sein.

— Ich begreife nicht, wie Sie diese Summe beschaffen wollen.

— O, ich besitze sie schon.

— Fünfzigtausend Thaler?

— In guten Staatspapieren! flüsterte vertraulich der Fromme. Diese Amelie ist eine bösartige Schlange, der ich den Kopf zertreten werde. Mir ist nichts zu theuer, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Advokat verschloß die Papiere.

— Ich erwarte Sie morgen in meinem Büreau; verfehlen Sie die bestimmte Stunde nicht, denn es liegt Gefahr im Verzuge. Mit der Wittwe werde ich verhandeln, werde sie zur Annahme der Kaufsumme bewegen ... Amelie Bose ist habsüchtig ...

— Verfügen sie nach Gefallen über das Geld; ich bringe es Ihnen.

Jetzt reichte Kind dem Advokaten die Hand; Beider Blicke begegneten sich.

— Sind wir einverstanden, Doktor?

— Ich glaube, antwortete dieser lächelnd.

Digitized by Google

— Die Bewahrung der höchsten Interessen des Lebens erfordert oft große Anstrengungen ...

— Sie haben nichts zu fürchten, mein Freund wenn die Dokumente verschwunden sind. Ich bewahre sie auf für ... Sie!

Die beiden Männer drückten sich die Hände und schieden. Im Vorzimmer athmete Kind hoch auf. Er trat vor den Spiegel, ordnete seine feine Wäsche, lächelte und verließ das Landhaus. In dem Hauptwege des Gartens traf er den Schulmeister, der botanisirte.

— Kostbare Zierpflanzen! rief Sandmann. Der Herr Doktor besitzt Geschmack und Vermögen, ich habe allen Respekt vor ihm. Seine Gartenanlagen sollen mir als Muster dienen. Klärchen wird mit mir unter Blumen wandeln und alle Süßigkeit der Ehe in hohem Maße schmecken. Ist das Geschäft nach Wunsch abgelaufen?

— Vollkommen, vollkommen!

— So begleiten Sie mich nach Eichstedt; der Abend ist schön, die Luft angenehm ... ich stelle Sie den braven Gärtnersleuten vor, bei denen Ihre Worte schwer ins Gewicht fallen. Eine Hand wäscht die andere, fügte er betonend hinzu.

Digitized by Google

Beide waren aus der Gitterthür getreten.

— Freund, sagte Kind, ich bedaure, daß ich Ihnen zum erstenmale eine Bitte abschlagen muß. Ein Auftrag des Doktors gebietet, daß ich rasch nach der Stadt zurückkehre ... Das Gelingen unseres Planes hängt davon ab. Mir bleibt nicht einmal so viel Zeit, daß ich Ihnen nähere Mittheilungen mache. Die Schwester des Doktors Espe, die in der Stadt lebt, kann uns gefährlich werden ...

— Die alte Dorothea?

— Dieselbe. Ich muß diesen Abend noch mit ihr sprechen, damit morgen früh Alles geordnet ist. Grüßen Sie Ihre Braut, die mich schon kennt, und stellen Sie den Eltern meinen Besuch in Aussicht.

Der Magister stieg in den Wagen, rief dem Kutscher zu: „nach der Stadt!" und fuhr ab.

Sandmann sah ihm einige Augenblicke nach, dann trat er den Weg nach Eichstedt an. Der Ausdruck seines Gesichts verrieth, daß ihm die plötzliche Trennung von dem neuen Freunde nicht angenehm war.

Der Advokat stand sinnend am Fenster, als

Digitized by Google

die Gattin in das Kabinet trat. Er ſetzte ſie von dem, was verhandelt worden, in Kenntniß. „Ich bezweifle nicht einen Augenblick, ſchloß er, daß der Magiſter den Gutsherrn vergiftet hat.“

— Und was gedenkſt Du zu thun?

— Antonie, unſere Lage iſt entſetzlich! Sprich mit Amelie, will ſie helfen, ſo ſchleudere ich den Magiſter zurück, daß er nie die Hand wieder ausſtrecken ſoll nach dem Erbe.

— Du kannſt noch ſchwanken? Kannſt noch Bedingungen ſtellen? rief die Frau. Wie in aller Welt iſt es denn nur möglich, daß Du einem ausgemachten Verbrecher das Wort redeſt?

— Ich benutze zu meinem Vortheile die Umſtände, das iſt Alles. Der Partei, die mich am beſten bezahlt, diene ich. Wer die Ehrlichkeit zu weit treibt, iſt ein Thor. Der Magiſter wird wähnen, ich habe für Amelie die Bücher verkauft ...

— Und was bleibt ihr zur Abwehr?

— Zahlt die Wittwe fünfzigtauſend Thaler, ſo iſt ſie gerettet. Es iſt dies vielleicht der achte Theil ihres Vermögens ... ihr bleibt noch genug, um Sanders Schulden zu bezahlen und mit ihm gemächlich zu leben. Mehr will, mehr kann ich nicht thun!

Digitized by Google

— Amelie hat mir die Dokumente anvertraut.

— Sie sind gut aufgehoben. Frau, denke an Wolf, denke an Dich und mich! Wenn Amelie klug ist, stellt sie unaufgefordert Anträge ... gib ihr dies zu erkennen und trage so zu unserer Rettung bei. Bis morgen früh muß Alles entschieden sein.

Auf die energischen Vorstellungen Antonien's entgegnete kurz der Gemahl:

— Wer soll dem Kriminalgerichte verfallen: der Magister, Amelie oder ich?

— Sprich diese Worte nicht wieder aus! stammelte entsetzt die Gattin. Ich werde mit der Freundin sprechen.

Und so geschah es. Eine Stunde später wußte Amelie Alles.

— Ich bin sehr unglücklich! flüsterte die weinende Antonie.

— Und ich trage die Schuld an diesem Unglück! rief Amelie. Hätte Leo nicht mich geliebt, Du würdest heute seine glückliche Frau sein, und Leo selbst würde das nicht gethan haben, was ihn zur Verzweiflung trieb.

Digitized by Google

— Er hat sich meinetwegen eines Diebstahls schuldig gemacht.

— Und meinetwegen hat er einen Kindesmord begehen wollen! Antonie, ich zahle als Buße und Entschädigung fünfzigtausend Thaler, und wäre es auch nur aus Dankbarkeit gegen Leo ... Der Schleier, der über der Vergangenheit ausgebreitet liegt, darf nicht zerrissen werden.

Die Freundinnen hielten sich bewegt umschlungen.

— Amelie, liebst Du Armin wirklich? fragte Antonie.

— So innig, daß ich ihn nicht aufgeben werde; er hat mir Beweise von seiner Aufrichtigkeit und seinem braven Charakter geliefert. Mag er immerhin ein wenig leicht gelebt haben ... die Liebe zu mir hat seinen Sinn konsistent gemacht. Auch bin ich ihm, als meinem Lebensretter, Dank schuldig; ich werde diesen Dank bethätigen.

— Man sagt, Armin habe kein Vermögen mehr.

— Ich bin reich.

— Er soll sogar Schulden haben.

— So bezahle ich die Schulden; meine Heirath

Digitized by Google

ist beschlossen und nichts soll sie aufhalten. Sage also Deinem Manne, er sei mein Anwalt, und dafür, daß er den frommen Magister unschädlich macht, zahle ich ihm die geforderte Summe.

— Du bist eine gute, treue Seele, Amelie.

— Still, es braucht Niemand zu wissen, daß ich aus Eigennutz großmüthig bin. Streng genommen hat der Magister die nächste Anwartschaft auf Bosen's Vermögen ... ich werde ihn nicht anklagen.

Schon früh am nächsten Morgen waren Andreas und Klärchen in der Stadt, um den gewohnten Geschäften nachzugehen. Die schmucke Gärtnerin, strahlend vor Freude, besuchte ihre Kundschaft, während Andreas auf dem Markte hielt. Gegen zehn Uhr zog sie die Glocke an der Thür des Fräuleins Häuslein. Lene, die Wirthschafterin, öffnete. Nachdem der Kauf abgeschlossen, mußte Klärchen warten; sie setzte sich in die Küche auf einen Stuhl. Mehr um die Langeweile zu tödten, als aus Neugierde, trat sie nach einigen Minuten an das kleine Fenster in der Thür, zog den grünen Vorhang zurück und sah auf die Hausflur hinaus Sie ward Zeugin folgender

Digitized by Google

Scene: der Küche gegenüber ward eine Thür geöffnet und aus dieser traten der Magister und die Wirthschafterin. Lene reichte dem kleinen Manne Hut und Stock, ließ sich von ihm küssen und öffnete ihm dann, völlig geräuschlos, die Thür, die nach der Straße führte.

— O, der fromme Mann! dachte das junge Mädchen. Sogar mit der Köchin treibt er seine weltlichen Scherze. Das hätte ich doch nicht gedacht!

Lene blieb stehen und athmete hoch auf, als ob sie eine große und schwere Arbeit vollbracht hätte, dann ging sie schnell der Küche zu. Die Gärtnerin setzte sich rasch auf den Stuhl zurück.

— Mein Gott! rief die eintretende Lene, mein Fräulein ist noch bei der Morgentoilette, und ich habe noch kein Geld, um Sie zu bezahlen.

— So berichtigen wir die Rechnung das nächstemal.

— Nein warten Sie nur, das Fräulein will Sie auch noch sprechen. Gehen Sie in das Empfangszimmer und nehmen Sie die frischen Blumen mit, das Obst werde ich in den Keller tragen. Das Fräulein würde zanken, wenn ich Sie so entließe. Sie muß übrigens gleich erscheinen.

Digitized by Google

Klärchen nahm ihre Blumen und ging in das Empfangzimmer, das sie kannte; sie betrat ja nicht zum erstenmale den Raum, in dem sie schon manchen Auftrag der Herrin vom Hause empfangen hatte. Hier mußte sie lange warten. Sie beschäftigte sich damit, die Bilder und die Möbel zu betrachten. Die Thür des angrenzenden Zimmers, eines kleinen Kabinets, stand offen. Dort entdeckte sie das lebensgroße Brustbild des Fräuleins Adele. Noch nie hatte sie ein Porträt von dieser Größe gesehen; und wie ähnlich waren die Züge! Den Augen schienen wirkliche Blicke zu entströmen und die Lippen schienen sich zum Sprechen öffnen zu wollen.

— Wie das Fräulein selbst! dachte das erstaunte Mädchen. Ach wenn mich jemand so malte, ich würde das Bild dem Andreas schenken. Und wie schön würde er sich ausnehmen mit dem vollen Barte und den feurigen Augen ... Unsere Bilder neben einander in der Wohnstube ...

Sie schlug den grünen Thürvorhang wieder zurück, um auch die andern Gemälde betrachten zu können.

Digitized by Google

— Was geschieht da? rief eine Stimme hinter ihr.

Klärchen stieß einen Schrei aus. Als sie sich erschreckt wandte, stand das Fräulein vor ihr.

— Ach, stammelte sie, ich wollte nur das schöne Bild besehen!

— Sie kommen aus meinem Kabinette ... Gestehen Sie es nur!

Adele, die sonst so sanftmüthige, glich heute einer giftigen Spinne; ihre Augen funkelten und ihre schmalen Lippen bebten.

— Ah, zischte sie, jetzt werde ich ein sauberes Geheimniß entdecken!

Sie verriegelte rasch die Thür, die zur Hausflur führte, und stürzte in das Kabinet. Nachdem sich ein Geräusch, das von dem Oeffnen eines Möbels verursacht ward, hatte vernehmen lassen, stieß Adele einen durchdringenden Schrei aus. Fast zu gleicher Zeit trat Lene aus dem Nebenzimmer ein.

— Ich bin wiederum bestohlen! kreischte Adele. Diesmal hat man mir ein Packet Werthpapiere geraubt ... Herr, mein Heiland! die Summe,

Digitized by Google

die ich diesen Morgen fortschaffen wollte ... Und dort steht die Diebin!

Klärchen schrie laut auf; ihr schwanden fast die Sinne, sie mußte den Vorhang erfassen, um nicht zu Boden zu sinken. Das Wort „Diebin" durchschnitt ihr Mark und Bein.

— Gott erbarme sich! rief die Wirthschafterin, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend, das so unschuldig aussehende hübsche Mädchen sollte gestohlen haben?

— Mein Verdacht, mein Verdacht! stöhnte Adele, die immer noch im Schranke suchte. Die schwarze Mappe mit den Papieren ist verschwunden ... sie wird wohl im Korbe unter den Blumen stecken.

Wie eine Furie stürzte Adele auf die Gärtnerin, entriß ihr den Korb und warf die duftenden Blumen auf den Boden. Von der Mappe zeigte sich keine Spur. Nun fiel das Fräulein über Klärchen her und wollte ihr die Kleider abreißen; dieser Gewaltakt brachte die Gärtnerin zur Besinnung. Durch einen kräftigen Stoß schleuderte sie die hagere Dame zurück. Adele heulte

Digitized by Google

vor Wuth, während sie sich an der Lehne eines Stuhls hielt.

— Der Herr Magister hatte wohl Recht, rief sie, als er mich gestern Abend vor dieser Person warnte. Sie ist schon mehr als einmal bei meinem Schranke gewesen!

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte ein Gedanke Klärchens Kopf.

— Wenn hier gestohlen ist, so kenne ich den Dieb! rief sie. Der fromme Magister ist vorhin aus diesem Zimmer gekommen, und jene Frau dort ... sie deutete auf die Wirthschafterin ... hat ihm heimlich die Thür geöffnet. Das habe ich durch das Küchenfenster gesehen!

— Daß Gott sich erbarme! rief die Wirthschafterin. Wie schlau und verderbt diese Blumenverkäuferin ist, die sich in die Häuser schleicht, um zu stehlen. Der Herr Magister ist diesen Morgen noch gar nicht hier gewesen, er kommt erst gegen Mittag.

— Die Polizei soll kommen! befahl das Fräulein.

— Ich habe keinen Boten.

Klärchen weinte bitterlich. Ein unbeschreib-

Digitized by Google

liches Gefühl durchschnitt ihr das Herz. Plötzlich erhob sich Adele und trat zu ihr:

— Geben Sie das Geld zurück und ich werde die traurige Angelegenheit auf sich beruhen lassen. Die Anklage, die Sie ausgesprochen, ist zu unwahrscheinlich, als daß Sie irgendwie Glauben verdienen können.

Das junge Mädchen hob stolz den Kopf empor.

— Ich habe das Geld nicht! versicherte sie.

— Natürlich, fügte Lene hinzu, weil ein Helfershelfer es schon in Empfang genommen. Nun weiß ich, warum ein Mann mit großem Barte sich unter jenem Fenster herumtrieb ...

Sie trat rasch zu dem Fenster.

— Da, der Flügel ist noch offen! der Mensch aber ist verschwunden!

Klärchen war stumm vor Entsetzen über die Frechheit dieser Person, die ihr stets so leutselig erschienen. Ihr gerader Sinn sträubte sich, an die Wirklichkeit dessen zu glauben, was vorging. War es doch, als ob ein Traum sie berücke und wunderliche Dinge ihr vorgaukele. Der Vater hatte oft die Frömmler in einem sehr trüben

Digitized by Google

Lichte geschildert; diese aber, die sich hier zeigten, überstiegen alle Begriffe.

— Ich muß meine Ehre retten! rief Klärchen. Wenn Sie nicht die Untersuchung beantragen, so werde ich sie fordern. Begleiten Sie mich, Fräulein!

— Wohin?

— Zu dem Gehülfen meines Vaters; er wird die Schritte thun, die nöthig sind. Kommen Sie, kommen Sie rasch; vielleicht erlangen Sie Ihr Geld wieder.

— Das wäre ein Glück!

Adele hatte nur einen Gedanken, den, das Kapital zurückzuerlangen; die Schritte, die später zu unternehmen, behielt sie sich vor. Zunächst lag ihr daran, das Mädchen nicht aus den Augen zu lassen. Rasch hüllte sie sich in einen Shawl, setzte den ersten besten Hut auf das Haupt und befahl der Gärtnerin, voranzugehen. Beide verließen das Haus. Klärchen war außer sich vor Groll und Scham; sie wähnte, jeder Vorübergehende müsse erkennen, daß sie in einem schmählichen Verdacht gehalten würde. Der Boden schien zu schwanken unter ihren Füßen, die Luft kam

Digitized by Google

ihr wie dichter Nebel vor, der ihr Haupt einhüllte. Adele ging so dicht hinter ihr, daß sie nur die Hand auszustrecken brauchte, um einen Fluchtversuch zu verhindern.

Von den Thürmen herab erklang die elfte Stunde. Jetzt mußte Andreas schon in dem Gasthause sein. Klärchen lenkte ihre Schritte dorthin. Plötzlich trat aus einer Nebenstraße, die zu dem Markte führte, ihr der Gehülfe entgegen, der, von Sehnsucht getrieben, sich mit der Geliebten vereinigen wollte. Als er sie erblickte, rief er laut ihren Namen. Sie zog ihn zur Seite und erzählte rasch, was ihr begegnet. Dann bezeichnete sie Fräulein Adele als die Bestohlene. Der Gehülfe zitterte, mit furchtbaren Blicken starrte er die Dame an, die sich in Schmähungen ergoß. In Geldsachen können die Frömmelnden sich nicht verstellen, sie zeigen ihren wahren Charakter.

— Genug! sagte Andreas. Ich glaube im Stande zu sein, Ihnen die Spur des Diebes zu zeigen. Soeben habe ich gesehen, daß er eilig in das Haus des Doktor Mohr gegangen ist. Komm, Klärchen, ich weiche nicht mehr von Deiner Seite, bis wir den Verbrecher an's Licht gezogen haben.

Digitized by Google

Später werde ich mich mit dieſer Dame auseinanderſetzen. Kind muß das Geld noch bei ſich tragen ... Und auch auf mich wirft man Verdacht ... der bärtige Mann unter dem Fenſter ſoll ich geweſen ſein ... O, wie ſchlau die Infamie eingeleitet iſt! Wohlan denn, frommer Magiſter, jetzt binden wir mit einander an.

Der Gehülfe ballte zornig die Hände. Adele ward ängſtlich.

— Ich komme ſpäter zurück! flüſterte ſie.

— Nicht von der Stelle! befahl Andreas. Die Sache muß jetzt zum Austrage kommen. Ich glaube nicht an das Verbrechen; man erdichtet es, um mein liebes Klärchen zu vernichten.

— Nein, ich bin beraubt! verſicherte das Fräulein.

— So müſſen Sie bei uns bleiben, müſſen Ihre Anklage aufrecht erhalten.

Dem Gärtner lag daran, ſich des Magiſters zu verſichern, der, wie Klärchen behauptete, der Dieb ſein müſſe. Niemand glaubte feſter daran, als der Gärtner, der das Verhältniß des frommen Mannes zu der Wittwe Boſe kannte. Er ſchritt

Digitized by Google

voran, die beiden Mädchen folgten ihm. An dem Hause, das die Firma des Rechtsanwaltes trug, blieb er stehen und befahl: „Sie weichen nicht von meiner Seite, Sie müssen Alles sehen und hören, was vorgeht. Entfernen Sie sich, so belange ich Sie wegen Ehrverletzung meiner Braut. Vorwärts, in diesem Käfig sitzt der Vogel!“

Die drei Personen eilten die Treppe hinan. In dem Vorzimmer wollte der alte Diener die Ankommenden aufhalten; Andreas aber, der das Schild gelesen hatte mit der Inschrift „Bureau des Dr. Mohr“, öffnete rasch die Thür, ohne sich um den Bedienten zu kümmern, und trat in das Kabinet. Kind hatte soeben die Staatspapiere auf den Tisch gelegt und der Advokat war beschäftigt, sie zu prüfen.

— Halt! rief der eintretende Gärtner, indem er beide Hände auf die Papiere breitete.

— Was soll das? rief der zurückweichende Rechtsanwalt. Ein Ueberfall in meinem Hause...

— Fräulein Häuslein, sind diese Papiere Ihr Eigenthum?

Wie ein Stoßvogel schoß die Dame auf den

Digitized by Google

Tisch zu; zitternd und mit gierigen Blicken prüfte sie die Dokumente.

— Mein Eigenthum! schrie sie auf, mein Eigenthum! Man hat es mir gestohlen!

— So ist hier der freche Dieb!

Andreas deutete auf den Magister, der leichenblaß zurückgewichen war.

— Ich begreife den Zusammenhang nicht, sagte Mohr; mein Klient deponirt sein Kapital ...

— Das er mir geraubt hat! kreischte Adele.

— Ruhig, die Sache wird sich aufklären. Ich kann nicht ohne Weiteres glauben, daß Sie die rechtmäßige Besitzerin sind.

Adele erblickte die schwarze Mappe, die auf dem Stuhle lag, an dessen Lehne sich der Magister hielt. In fieberhafter Hast ergriff sie diese Mappe, schlug den Deckel zurück und zeigte die in Goldbuchstaben eingeprägten Namen: „Adele Häuslein."

— Zweifeln Sie noch, mein Herr? fragte sie triumphirend. Bin ich die Besitzerin oder nicht? Und hier in meinem Notizbuche stehen auch die Nummern der Staatspapiere ... Geben Sie mir mein Eigenthum zurück!

Digitized by Google

— Lesen Sie, lesen Sie! rief erregt der Advokat.

Fräulein Häuslein hatte das Notizbuch hervorgeholt und las bebend die Nummern, die der Advokat auf den Papieren nachsuchte. Er mußte eingestehen, daß sie richtig waren. In diesem Augenblicke brach der Magister zusammen; ein Fläschchen fiel neben ihm zu Boden. Keine der anwesenden Personen wagte ihn zu berühren. Ein entsetzliches Schauspiel begann. Der kleine Mann schien von heftigen Krämpfen befallen zu sein; er krümmte sich wie ein getretener Wurm. Das Zucken, das sich aller seiner Glieder bemächtigte, ward mit jedem Augenblicke heftiger. Schon nach einer Minute ließ sich ein dumpfes Röcheln vernehmen; weißer Schaum zeigte sich vor dem Munde des frommen Mannes, der noch einmal tief seufzte und dann bleischwer niedersank. Das starre, gebrochene Auge, die Leichenblässe des Gesichts und die völlige Regungslosigkeit bewiesen, daß der Tod eingetreten war.

Der Doktor zeigte zuerst Fassung und Entschlossenheit; ihm kam der plötzliche Tod des Mannes gelegen, den zu fürchten er mehr als

Digitized by Google

einen Grund hatte. An eine Untersuchung und Aufklärung der Verhältnisse war nun nicht mehr zu denken. Mit dem Angeklagten verschwand zugleich der Zeuge, der dem Rechtsanwalt gefährlich werden konnte.

— Nehmen Sie Ihre Papiere zurück, Fräulein Häuslein, sagte er bewegt; jener Mensch dort brachte sie mir, daß ich sie in einem vortheilhaften Unternehmen anlegen sollte, das unter meiner Leitung begonnen ist. Ich danke Ihnen, sowie jenem Herrn ... Sie haben es verhindert, daß ich geraubtes Geld annahm. Der Magister Kind war mir als ein rechtlicher, frommer Mann bekannt ... der Tod, den er sich durch Gift selbst gegeben, hat seinem verderblichen Wirken ein Ende gemacht ... da Sie nicht beschädigt sind, rathe ich Ihnen, von einer Untersuchung abzustehen und das Aufsehen zu vermeiden.

Adele hatte die Papiere nachgezählt; sie waren vollständig.

— Ach, ich bin zufrieden! flüsterte sie devot. Mag der himmlische Richter über Jenen entscheiden, der mich so arg getäuscht hat! Mit einem Todten mag ich nicht rechten.

Digitized by Google

Sie dankte und ging. Klärchen, die den Anblick der Leiche nicht länger ertragen konnte, schloß sich ihr an, um im Vorzimmer zu sagen: „Nun, Fräulein, halten Sie mich noch für eine Diebin?“

Die Dame antwortete sanft:

— Ich bitte Sie um Verzeihung und bin zu jeder Art Genugthuung erbötig.

— So jagen Sie die Wirthschafterin aus dem Hause, diese frömmelnde Person, die Sie belügt und betrügt.

— O, dies soll heute noch geschehen.

— Denken Sie besser von den Leuten, die nicht mit scheinheiligen Mienen kommen und nicht mit frommen Redensarten um sich werfen ...

— Wir verständigen uns in meinem Hause. Auf Wiedersehen, meine Liebe! Ich muß mich zurückziehen ... ach, meine Nerven, meine Nerven!

Das Fräulein war verschwunden.

In dem Kabinete standen sich die beiden Männer einander gegenüber.

— Leo! flüsterte Mohr, indem er die Hand auf die Achsel des Gärtners legte.

Digitized by Google

— Ich bin Leo und leugne es ferner nicht. Aber auch für den Rath danke ich Ihnen nicht, den Sie mir einst gegeben ... die Rechtlichkeit des braven Arztes hat einen schändlichen Plan vereitelt. Mir scheint, der Magister starb zur rechten Zeit ... Amelie's Vermögen schwebte immer noch in Gefahr, trotzdem Sie längst nicht mehr der Anwalt meines verstorbenen Bruders sind. Ich durchschaue Ihr Verhältniß zu dem Magister ... der Frömmler hat die Summe gestohlen, die nöthig war zu Ihrer Bestechung ...

Ein scheußliches Lächeln umspielte den Mund des Advokaten.

— Sie erinnern mich an eine Zeit, mein Bester, in der dem Gutsherrn von Wiederstedt zehntausend Thaler vermuthreut wurden ... mir ist es zu danken, daß diese Perfidie Geheimniß blieb ...

Leo lächelte ebenfalls, aber sarkastisch, höhnend.

— Ihnen? wiederholte er.

— Mir, der ich mit der Revision der Bücher betraut war. Hüten Sie sich, den Verdacht auszusprechen, der Bezug auf den Magister hat! Ich

Digitized by Google

habe den Mann nie gekannt, will ihn nicht kennen ... Aeußern Sie ein Wort, so fordere ich jetzt noch den Nachweis über den Verblieb jener zehntausend Thaler!

Leo unterdrückte seinen Zorn.

— Ich werde diesen Nachweis auf der Stelle liefern: das Geld, das ich veruntreut, habe ich in die Hand einer gewissen Antonie gelegt ... Fragen Sie Ihre Gattin, Herr Doktor! Ich bin ein uneigennütziger Dieb gewesen! Statt mir zu drohen, sollten Sie mir danken ... Meine Perfidie hat den Grund zu Ihrer Existenz gelegt. Jetzt verfolgen Sie mich, wenn Sie können.

Der Gärtner entfernte sich, ohne zu grüßen. Er ging, Arm in Arm mit Klärchen, nach dem Gasthause, schirrte das Pferd an und fuhr nach Eichstedt.

— Oh, dachte der Doktor, man muß dem Ursprunge der Reichthümer nicht nachspüren; denn in der Regel sind sie mit Verbrechen besudelt. Antonie bringt mir auf's neue ein Kapital von Amelie's Vermögen; ich werde nicht fragen, ob sie vor mir schon einen Andern geliebt hat.

Digitized by Google

Er ließ den todten Magister in das Hospital schaffen, nahm mit dem Arzte Rücksprache und dieser Rücksprache ist es zu danken, daß der fromme Mann in aller Stille beerdigt wurde.

Nachmittags hatte er eine Konferenz mit den beiden Frauen, und am folgenden Tage ward die Verlobung Armin's und Amelie's gefeiert. Die eingehenden falschen Wechsel konnte Mohr einlösen, und so blieb nicht nur sein eigner Kredit, sondern auch der des Schwagers Wolf erhalten.

Der Tod des Magisters brachte nur auf eine Person eine erschütternde Wirkung hervor, und diese war der Schulmeister Sandmann. Er beklagte sich nicht, aber er mied das Haus Keßler's, weil er fürchtete, an die vielbesprochene Erbschaft erinnert zu werden. Die Hand der schönen Gärtnerstochter zu begehren, fehlte ihm der Muth; aber im Grunde des Herzens war er doch froh, der Leistung eines falschen Eides überhoben zu sein. Gleich darauf wurde er nach der Stadt versetzt, und ein wunderbarer Zufall fügte es, daß er die entlassene Wirthschafterin des Fräuleins Häuslein kennen lernte, die er später heimführte, weil sie ein hübsches Sümmchen sich erspart hatte.

Digitized by Google

Sandmann dachte wie der Advokat: man muß den Ursprung der Reichthümer nicht erforschen wollen, es genügt, daß sie da sind.

Leo bewarb sich offen um Klärchen; Vater Keßler sagte ohne Bedenken zu, und als Frau Grete Einwendungen zu machen versuchte, entgegnete der Gatte: „Willst Du einen Schwiegersohn mit fünfundzwanzigtausend Thalern zurückweisen? In meinem Schranke liegt das Geld schon, jene vornehme Dame, die Schwägerin unseres Gehülfen, hat es mir gebracht.“ Frau Grete war keines Wortes mächtig; sie schüttelte zwar den Kopf, aber sie willigte doch ein, als sie die Packete Banknoten erblickte.

— Führen Sie künftig Ihren wahren Namen, sagte Keßler zu dem Gehülfen; nennen Sie sich getrost Leo Bose, ich habe nichts dagegen.

— Wer hat Ihnen gesagt ...

— Mein Freund Klaus, der alte Gärtner. Ich habe längst gewußt, daß Sie ein braver Mann sind. Und daß Sie meinen Dienst nicht verlassen würden, habe ich ebenfalls gewußt ... verlieren Sie Ihre Briefe nicht wieder ... diesen habe

Digitized by Google

ich gefunden; er hat mir manchen Aufschluß gegeben.

Leo nahm den Brief zurück, den er von seinem Freunde, dem Agenten, empfangen und worin dieser ihm den Rath ertheilte, auf dem Dorfe zu bleiben und sich mit dem schlichten, guten Mädchen zu verbinden, das er innig zu lieben versicherte.

Die Trauung des Gärtners ward in aller Stille vollzogen. Leo etablirte eine Kunstgärtnerei in großem Maßstabe und erfreute sich des besten Erfolges. Armin Sander reiste mit seiner Gattin nach M. zurück, wo er sich nun, da er schuldenfrei war, überall zeigen konnte. Man rühmte den jungen Eheleuten nach, daß sie das eleganteste Paar in der Stadt seien.

— Weißt Du, fragte Amelie in einer traulichen Stunde, wie viel mir die Erlangung meines Gatten gekostet hat?

— Nein!

— Sechzigtausend Thaler! Hier sind die Wechsel, welche Mohr eingesendet.

— Bereuest Du es? fragte Armin erröthend.

Digitized by Google

Auf diese Frage antwortete die reizende Frau durch eine zärtliche Umarmung.

— Für meinen Lebensretter gebe ich Alles gerne hin!

— Nur das Geld nicht; denn die Armuth ist die größte Feindin der Liebe.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

Ende.

Digitized by Google

Druck von A. M. Coldiz in Leipzig.